Das Sendschreiben des Patriarchen Barschuschan an den Catholicus der Armenier.[1] By OTTO LICHTI, Ph. D., Ansonia, Conn.

Die vorliegende Handschrift ist der erste Teil der sogenannten *Handschrift Sachau* 60 der Handschriften-Abteilung der Königlichen Bibliothek in Berlin. Durch die Freundlichkeit der Herren Direktoren Harnack und Stern genannter Bibliothek wurde es mir ermöglicht, die Handschrift zu kopieren und schließlich auch zu übersetzen. Inwiefern mir letzteres gelungen ist, mögen die geneigten Leser selbst entscheiden.

Unsere Handschrift ist ein Sendschreiben eines auch sonst in der syrischen Literatur bekannten Patriarchen Johannes, oder Jēschū', Barschūschan (Susanna), an den Catholicus der Armenier, mit einem Begleitschreiben des unterzeichneten Patriarchen, Ignatius von Antiochien, genannt Matthäus aus Mardin. Die Sachlage ist wohl die, daß Ignatius den Brief des Bar Schuschan mit einem Zusatz von sich selbst an den Catholicus geschickt hat.

Nach Wright (*A short History of Syriac Literature,* p. 225—227) wurde Johannes Barschuschan von den Bischöfen des Ostens zum Gegenpatriarchen des Hāyē, oder Athanasius VI, unter dem Namen Johann X, gewählt im Jahre 1058 (Bar-Hebraeus, *Chron. Eccles.* I. 437 ff., B. O. II. 141. 354). Er dankte jedoch bald ab, und zog sich zurück in ein Kloster und widmete sich dem Studium. Beim Tode des Athanasius wurde er wieder erwählt zum Patriarchen 1064 und wirkte nun in dieser Kapazität bis zu seinem Tode im Jahre 1073. Wie uns Bar-Hebraeus berichtet, hat Johannes Barschuschan mit dem Patriarchen von Alexandrien, Christodulus, längere Auseinandersetzungen wegen der Mischung von Salz und Öl mit dem eucharistischen Brote nach syrischer Weise gehabt. Er

[1] An investigation which was completed in May 1911, at Yale University.

scheint überhaupt ein sehr schreibseliger Mann gewesen zu sein, da er eine Unmasse von Schriften, alle kontroversioneller Natur, hinterließ.

Durch Herausgabe der Werke Ephraems und des Isaak von Antiochien suchte Johannes Barschuschan die syrische Nationalliteratur wieder zu beleben. Er trat selbst als Dichter auf und besang in ergreifender Weise das Schicksal der Stadt Melitene, das dieselbe im Jahre 1058 bei ihrer Erstürmung und Plünderung durch die Türken erlitt, in vier Gedichten (Bar Heb., *Chron. Syr.* p. 252).

Am Schlusse unseres Sendschreibens ist der Abdruck von dem Siegel eines Jakobitischen Patriarchen eingeklebt. Die Unterschrift lautet: Ignatius, Patriarch von Antiochien genannt Matthäus (der Rest ist verwischt), nach der Liste der 33. der Jakobitischen Patriarchen, Matthäus aus Mardin. Aus dieser Unterschrift, die ganz verschieden von der Überschrift ist, erhellt natürlich, daß wir zwei Briefe in einen zusammen geschweißt vor uns haben: einen von Johannnes bar Schûschan, den ersten Teil der Handschrift bildend, und einen von Ignatius von Antiochien.[1] So wie die Handschrift heute vorliegt, ist sie von einem Diakonus ʿAbd-Elwâhid zu Mosul nach 1859 abgeschrieben worden, wie Prof. Sachau glaubt.

An dieser Stelle möchte ich auch meinem verehrten Lehrer, Prof. C. C. Torrey, für seine freundlichen Winke, womit er mich von Zeit zu Zeit bedachte und für seine Bereitwilligkeit, mir allezeit mit Rat und Tat beizustehen und über die schwierigsten Klippen hinwegzuhelfen, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Einleitung.

Wir haben zunächst die Überschrift, die nicht vom Verfasser des Briefes stammt, sondern jedenfalls von dem Abschreiber.

---

[1] Ignatius (Lazarus) war Maphrian zu Matthäi und wird im dritten Teil des Chronicon des Barhebräus angeführt als der 33. Maphrian der Chaldäer. Es war der Sohn des Presbyters Hasan und seit 1142 Mönch im Kloster Sergii. Gestorben ist er 1163 (v. *Jos. S. Assemanus Orientalische Bibliothek, in einem Auszug gebracht* von A. F. Pfeiffer, Erlangen 1776. p. 305). Dieser Ignatius ist ohne Zweifel identisch mit unserem Sender des Briefes von Barschuschan, der dazu seinen Kommentar gemacht hat. Die Titel Maphrian, Metropolit, Catholicus, sind wohl zu verschiedenen Zeiten identisch gewesen, obwohl der Maphrian ursprünglich ein untergeordneter Kleriker war (siehe dazu Pfeiffer).

Sie lautet: „Sendschreiben des hl. Patriarchen, Mar Johanan, Barschuschan, an den Katholikus der Armenier.“ Hierauf folgt der eigentliche Anfang des Briefes, welcher in den üblichen, biblischen (möchte man sagen) Einführungsworten besteht: „Johannes, ein Knecht Jesu Christ und durch die Gnade Gottes Oberhirte.“ Dem folgt ein ehrerbietiger Gruß: „Ein hl. Gruß an Eure Reinheit.“ Hierauf folgt ein inniges Gebet, worin der Patriarch seine Freude darüber ausdrückt, daß er mit dem Katholikus auf so freundschaftlichem Fuße steht. Hierauf folgt in farbenreicher Sprache eine Darstellung der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Herren, gewürzt mit etlichen Schmeicheleien.

1[b] bringt dann eine Auseinandersetzung über die hl. Dreieinigkeit, die mit dem Schlagwort zusammengefaßt wird:

„Eins in Drei und Drei Eins.“ Dabei warnt der Verfasser fleißig vor Sabellianismus, Arianismus und Judaismus, welche alle drei die hl. Trinität leugnen, wie er sie versteht. Auf Paulus und das Nicänum, wie auf Gregor den Theologen begründet er seine Lehre. Er bediente sich dabei der sonderbarsten Bilder. Die Trinität wird erklärt, wie schon von andern vor und nach ihm, durch Bilder, die uns heute kindlich (um nicht kindisch sagen zu müssen) vorkommen, wie dies: Es sind drei Personen, wie z. B. Adam, Seth und Eva; oder die Sonne, ihr Licht und ihre Hitze; oder Verstand, Vernunft und Geist; oder die Pflanze, ihr Duft und ihre Farbe. (1[b]).

2[a] folgt dann ein Bekenntnis über die Menschwerdung Christi und über die Naturen in der Trinität und in Christo. Das Stichwort hier ist erstens ܚܕ ܟܝܢܐ ܒܬܠܬܐ ܩܢܘ̈ܡܐ „Eine Natur in drei Personen“, und zweitens: ܥܠ ܗܝ ܕܚܕ ܟܝܢܐ ܡܬܠܘܕܐ ܡܠܬܐ ܐܠܗܐ ܕܡܬܒܣܪ: „Darüber daß bekannt werden soll eine Natur des Gotteslogos, welcher Fleisch wurde“, (*μία φύσις τοῦ θεοῦ λόγου σεσαρκωμένου*). Nachdem Barschuschan den heidnischen Wahn des Sabellius abgewehrt und den Ketzer Arius abgefertigt hat, beruft er sich auf den Theologen Gregorius als Autorität für seine Glaubenslehre. Es gibt nur eine Gottheit, aber drei Personen (Qnomi) oder Hypostasen. Die nächsten Sätze bilden den Übergang zum eigentlichen Thema des Briefes — „den hassenswerten Gebräuchen“ der Armenier, das im großen und ganzen maßvoll behandelt wird.

3[b] wird zuerst die Benützung von Salz und Öl und dann

auch von Sauerteig in der Eucharistie (Abendmahl) behandelt. Diese Erläuterungen erstrecken sich bis 8^{b}. Barschuschan ist der Überzeugung, daß diese Dinge zur Seligkeit nützlich sind. Adam wurde von Wasser, Luft, Feuer, Erde und Geist gebildet, also von 5 Substanzen. Jesus muß daher in der Eucharistie auch vollkommen, als aus 5 Elementen bestehend, dargestellt werden unter Mehl, Wasser, Sauerteig, Salz und Öl. Jesus ist eine besondere Spezies (Art) zwischen Gott und Menschen, die mit seinem Tod am Kreuze wieder erloschen ist. Der Gegner seiner Dogmen gedenkt unser Autor fleißig. Nestorius und Theodor von Mopsueste werden der Gottlosigkeit bezichtigt, ebenso Leo und die Räubersynode, Chalcedon. Cyrill dagegen ist ihm ein rechtgläubiger Vater. Gregor Thaumaturgus ist er nicht abhold, obwohl dieser den Ausspruch tat: „Gott hat gelitten, aber ohne das Leiden zu empfinden, auf unsterbliche und leidensunfähige Weise."

8^{b} folgt dann eine Notiz über das Wasser, das wir im Weinbecher mischen.

9—10 wendet sich dann gegen die Unsitte des Taufens der Kreuze und Nakuschen, oder Schallbretter-Klingel weihen, wie andere übersetzen. 10 spricht vom Sündenbekenntnis, das bei den Armeniern nicht richtig geübt wird.

Sodann wird darüber gehandelt, ob man den Tag am Abend oder am Morgen beginnen sollte. Die Syrer, wie die Juden, rechnen vom Abend, deshalb fasten sie auch schon Donnerstags; die Armenier dagegen fasten nur Freitags, da sie den Tag am Morgen beginnen, was nach Barschuschan's Ansicht zu verwerfen ist. 11^{b}—13^{b} ist nach Ansicht von Ter-Minassiantz, (*Texte und Untersuchungen zur altchristlichen Literatur*, Bd. 26: „Die Armenische Kirche", von E. Ter-Minassiantz p. 100, 4) das letzte Stück des Briefes des Patriarchen Barschuschan an den Catholicus; dem ich auch gerne beistimme, da, wie auch er bemerkt, die nun folgenden Beschuldigungen nicht unbeantwortet geblieben wären, wenn der Catholicus sie gelesen hätte, d. h. wenn sie im Briefe des Barschuschan gestanden hätten.

Es ist nämlich ein Brief eines armenischen Catholicus Georg vorhanden, der scheinbar eine Antwort ist auf unsern Brief. Dieser Brief ist in dem sogenannten „Buch der Briefe" (vgl. Girk T*chtoz, *Buch der Briefe*, S. 335—357) enthalten. Die Überschrift lautet: „Des Herrn Georg, des Oberaufsehers der

Armenier und des geistesbegnadeten Philosophen, Antwort auf den Brief des syrischen Patriarchen Johannes.“ Daß dieser Brief eine Antwort auf unsern Brief ist, hat Ter-Minassiantz bewiesen durch seine Parallelstellen aus beiden Briefen, von welchen ich hier nur zwei folgen lasse.

α *Johannes X. Barschuschan.* Ihr fragt wegen des Sauerteigs, den wir wie alle christlichen Völker gebrauchen (in der Eucharistie), was das bedeuten solle, und auch das Salz und das Öl ... So nehmen wir Wasser als Zeichen des ursprünglichen Wassers; Mehl als Zeichen des Staubes; Sauerteig als Zeichen der Luft; und Salz als Zeichen des Feuers.

β *Georg, Catholicus der Armenier.* Denn Ihr habt geschrieben wegen des Sauerteigs, des Salzes und des Öls (in der Eucharistie), und nach Schaffung Adams aus vier Materien sagt Ihr, daß Ihr den Leib Christi vollkommen macht, und nehmt als Zeichen des Wassers, Wasser; als Zeichen des Staubes (Erde) Mehl; als Zeichen der Luft, Sauerteig; und als Zeichen des Feuers, Salz.

11ᵇ—13ᵇ handelt „von dem Fest der Geburt Christi, welches die Armenier nicht so feiern, wie alle Völker der Welt.“ Der Verfasser versucht zu beweisen, daß die Sitte, das Fest der Geburt am 25. Dezember und Epiphanien am 6. Januar zu feiern, die einzig richtige ist, und daß die Armenier keine Argumente aufbringen können für ihre Sitte, die beiden Feste an einem Tag, am 6. Januar, zu feiern.

Wie oben bemerkt, hat hier wohl der Brief des Barschuschan geschlossen. Was nun noch folgt, ist jedenfalls Zusatz von Isaak von Antiochien, dessen Unterschrift unser Schreiben trägt. Außerdem ist es ja auch aus dem Schreiben selbst ersichtlich, wie auch schon T. M. bemerkt hat, daß der letzte Teil nicht von Barschuschan stammt. Da heißt es nämlich auf Blatt 20ᵃ: „Wie wir durch das Sendschreiben des Patriarchen Mar Johanan oben gezeigt haben“ (siehe S. 295, 15).

Wie auch schon T. M. bemerkte, wird nun die ganze Schreibweise anders. Barschuschan war ein gemäßigter Apologet, dagegen tadelt der nach Blatt 13 schreibende Verfasser, wo er nur etwas zu tadeln weiß; sucht scheinbar nach Mißbräuchen in der armenischen Kirche, um dagegen losziehen zu können. So ähnlich meint wenigstens Ter-Minassiantz. Ich kann mich der Ansicht nicht so ohne weiteres anschließen. Lassen doch

die Mißbräuche, die in den Schriften verschiedener Patriarchen, Lehrer und Väter gerügt werden, nicht den Schluß zu, daß die Unsitten wirklich nicht in der armenischen Kirche Eingang gefunden hatten. Daß ganz haarsträubende Dinge zu gewissen Zeiten, die nur durch obige Schriftstücke näher bestimmt werden können, in der armenischen Kirche verübt wurden, ist wohl Tatsache.

Für die Zusammenstellung der syrischen Dokumente dieser Art darf ich jedoch keinen Kredit beanspruchen, da sie von Professor Brockelmann gesammelt wurden, welcher sie mir vorletzten Winter (1910) nach Berlin schickte. Ich habe sie nur übersetzt und auf die freundliche Aufforderung von Professor Brockelmann hin nun veröffentlicht, was ich von Herzen gern getan, und Professor Brockelmann hiermit gebührend danken möchte.

So wirft Mar Jaʿqob von Edessa († 708) den Armeniern vor, daß sie noch im alten Judentum stecken und animalische Opfer darbringen.[1] Wie sollte Mar Jaʿqob auf diesen Gedanken gekommen sein, wenn die Armenier nicht wirklich blutige Opfer gebracht haben? „Jeder der erlöst ist mit dem Opfer des Sohnes Gottes, wird nicht einführen Opfer, damit er nicht verdammt werde von der Justitia“ (v. p. 299, 1 f.). „Wer aber heute noch vorsätzlich Opfer bringt, der ist ein Jude“ (v. p. 299, 17). „Am besten ist es für den, der heute noch Opfer bringt, daß er auch den Sohn verleugnet und hält sich gut mit den Juden“. „Verflucht ist, wer nach diesem (Opfer Christi) noch Opfer bringt“ (v. p. 300, 14 f., 17).

Jaʿqob von Edessa wirft den Armeniern vor, daß sie von Anfang an sittenlos dahinlebten (v. p. 303). „Einige ihrer Lehrer sind einerseits Juden, andre andrerseits Phantasten. Deswegen folgen sie den Juden darin, daß sie Lamm, Ungesäuertes und reinen (nicht mit Wasser gemischten) Wein opfern . . .“ (v. p. 303, 16 ff.).

Aus diesen Zitaten und den übrigen Zeugnissen dieser Patriarchen und Lehrer geht doch wohl hervor, daß die Beschuldigungen nicht so ohne Grund gewesen sein können, wenn man vielleicht als guter Armenier auch nichts davon weiß! Man kann doch kaum annehmen, daß diese sonst ehrenwerten Patriarchen und Lehrer sich in leeren Phrasen ergangen haben.

---

[1] Siehe Wright, *A Short History of Syriac* Literatur, p. 146, unten.

Ich meine, die von Professor Brockelmann mir überlassenen Zeugnisse beweisen aufs klarste, daß der Verfasser des zweiten Teiles unseres Briefes nicht ins Blaue geredet hat, und daß wirklich Tieropfer bei den christlichen Armeniern stattfanden, um die besagte Zeit.

Von 13^{b} bis zum Schluße unseres Schreibens haben wir jedenfalls den Zusatz des unterzeichneten Ignatius von Antiochien, dem 133. Jakobitischen Patriarchen der Syrer vor uns, welcher den Brief des Barschuschan an den Catholicus der Armenier sandte mit seinen eignen Ansichten über die Mißbräuche in der armenischen Kirche. Ignatius ist viel schärfer als Barschuschan, doch ist auch er nicht so verdammungssüchtig, wie manche seiner würdigen Vorgänger, die ihre Adressaten als „dickköpfige und hartnäckige Leute" bezeichnen (siehe T. M. p. 118).

Von 13^{b}—15^{b} ist die Rede davon, „wie die Alten den Palmsonntag, das Passah und die Taufe nicht jedes Jahr, sondern alle 30 Jahre feierten."

Nun geht der Verfasser auf ausserkirchliche Sitten über, die er scharf tadelt. 15^{b}—16^{a} „darüber, daß der Priester den Bischof segnet, obgleich dieser doch höher steht, als jener." Es ist bei ihnen auch ein andrer häßlicher Gebrauch; d. i. „wenn ein Bischof und ein Priester sich treffen und der Priester vom Bischof gesegnet wird, so wendet sich sogleich der Priester, segnet den Bischof und legt die Hand auf seinen Kopf." Diese Sitte wird natürlich von Ignatius verworfen, denn nach den Kanones kann ein Bischof wohl einen Priester ordinieren, aber ein Bischof darf jedoch nur ordiniert werden, wenn ein Patriarch oder Metropolit mit zwei Bischöfen zugegen ist. Darf aber ein Priester nicht helfen, einen Bischof zu ordinieren, so hat er kein Recht, ihm die unheiligen Hände aufs würdige Haupt zu legen. Nach Ter-Minassiantz ist dieser Bericht recht eigentümlich; seines Wissens haben wir in der armenischen Literatur kein Zeugnis für die genannte Sitte. T. M. fragt, ob dieser Vorwurf vielleicht ein Irrtum sei? Ich glaube nicht. Jedenfalls hat diese Sitte bestanden, sonst würde Ignatius sie nicht so scharf angegriffen haben. Übrigens wird man auch über manche der übrigen, genannten Gebräuche unter den Armeniern kein Zeugnis finden; um so mehr aber bei den syrischen Patriarchen und Lehrern, wie Professor Brockelmanns Zeugnisse zur Genüge beweisen. Ter-Minassiantz wird

schwerlich zugestehen, daß in der armenischen Kirche auch Tieropfer gebracht wurden, und doch liegt das klar auf der Hand, wenn man die oben genannten Sätze liest (v. p. 273). Ein argumentum e silentio hat wenig Wert, einen Beweis zu liefern, oder Hypothesen aufzubauschen. Hierauf wird die Disziplin in der armenischen Kirche gerügt, die sehr disziplinlos gewesen sein muß. T. M. meint hierzu, „wenn man dem Verfasser Glauben schenken wollte, so müßte der Zustand der armenischen Kirche damals trostlos gewesen sein. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die noch zu nennenden Mißbräuche vorkamen (Also doch!), bedingt durch die unstäte und unruhige Lage des Landes und der armenischen Catholici; wir können aber doch den syrischen Schriftsteller von Übertreibungen nicht freisprechen.“ Wie steht's damit? Zuerst gibt T. M. zu, daß die Mißbräuche wirklich gang und gäbe waren, und dann meinte er, er könne doch den Verfasser nicht freisprechen von Übertreibungen. Also bestanden diese Unsitten doch! Und wenn man alles wüßte, dann wäre die Sachlage jedenfalls noch viel trauriger und trüber darzustellen, als dies schon so der Fall ist. Die Intriguen, die damals in der Kirche gespielt wurden, und auch heute noch gebraucht werden, würden jedenfalls noch ein viel schieferes Licht auf die Kirche werfen, wenn sie alle bekannt wären.

16ª—17ª bespricht zunächst die Zustände, die unter den Bischöfen herrschend waren: „Darüber, daß ihre Bischöfe durch Geld und Bestechung eingesetzt werden, und die Gemeinden von einander an sich reißen.“ Nicht besser sieht es in den Klöstern aus. Wer Abt sein will, bezahlt dem Ortsbeamten einfach den höchsten Preis, und er bekommt die Stelle. Kommt dann ein andrer und bietet dem Bürgermeister mehr, so wird ersterer verjagt, und der Herzugelaufene bekommt die Abtei. „In diesen Schilderungen liegt ein Körnchen Wahrheit, sie sind aber natürlich stark übertrieben, wie es eben in den polemischen Schriften gar nicht anders zu erwarten ist“ (Ter-Min. p. 110).

17ªᶠ wird dann die erbliche Succession der Catholici in Armenien getadelt, weil diese Sitte bei keinem andern Volk der Erde gefunden wird, außer bei den Arabern, deren Kalife auch erblich aufeinander folgen.

Ter-Minassiantz meint hierzu folgendes: Zur Zeit des Johannes Barschuschan (1064—1073) war erst der erste Pahlawani,

Wahram, der Sohn des Gregor Magistros, auf den Catholicusthron erhoben worden, und er regierte bis 1105, nach der gewöhnlichen Annahme, die freilich nicht ganz einwandfrei ist. Sicher ist dagegen, daß zur Zeit Johannes X. (Barschuschan) noch kein zweiter aus dem Geschlechte Gregors des Erleuchters (die Pahlawanier ließen sich von ihm ableiten) auf den Thron erhoben worden ist. Die Art und Weise aber, wie der Syrer diese Sitte tadelt zeigt uns, daß mindestens 2—3 auf einander gefolgt sein müssen aus demselben Geschlecht. Ist dem so, dann kann dies Stück erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts geschrieben worden sein.

So weit T. M. Ich möchte nur darauf erwidern, daß (1) Barschuschan hier gar nicht in Betracht kommt, da ja Ignatius von Antiochien dies geschrieben hat, wie T. M. auch schon früher zugestanden hat; und (2) hat jedenfalls Ignatius die Verhältnisse besser gekannt, als wir.

17[b] handelt von dem Mißbrauch, „daß Priester ordiniert werden, ohne daß sie eine Stelle haben.“ Von diesen wird auch Bestechung genommen.

18[a] handelt von dem Sündenbekenntnis der Armenier, siehe allda (p. 293).

19[a] wird die Heuchelei der Armenier gerügt, die hauptsächlich in Selbstgerechtigkeit besteht. Die Armenier beteiligen sich nicht am Abendmahl, wenn sie Mönche werden. Das Mönchtum wird auch scharf mitgenommen. „Vollkommene Mönche, bei ihnen ist unter tausend nicht einer zu finden ...“ Das Patenamt bei der Taufsalbung wird von den Armeniern nicht gebührend beachtet, usw.

19[a]—20[b] wird noch einmal klar dargelegt, daß nur die Armenier unter allen Völkern das Weihnachtsfest und Epiphanien am 6. Januar feiern. Selbst wenn man früher das Weihnachtsfest am 6. Januar gefeiert hat, so haben die hl. Väter dieses Datum, wie so viele Dinge, geändert: z. B. durften die Bischöfe früher heiraten, wie auch „euer“ Gregorius, jetzt nicht mehr, usw. 20[b]—23[a] wird die Bewahrung jüdischer Gesetze behandelt. Noch einmal kommt Weihnachten und Epiphanien aufs Tapet. Christus ist wirklich am 25. Dezember geboren und 30 Jahre später am 6. Januar getauft worden.

Damit schließt unser Schriftstück. Man sieht, daß um die Mitte des 12. Jahrhunderts in Armenien und Syrien die Gemüter erregt waren. Bar Hebräus berichtet aus dieser Zeit

eine Rede Gregors, des Catholicus der Armenier, die ich folgen lasse. Assemani BO. 11, S. 360[b]: „In jener Zeit verfaßte Gregor, der Catholicus der Armenier, eine Rede und schmähte darin die Syrer, weil sie mit einem Finger das Kreuz schlagen, und wegen des gesäuerten Brotes, und weil sie den Wein und den Honig und das Ol, nachdem eine Maus in dieselben gefallen war, doch segneten und dann aßen und tranken. Und diese Rede wurde dem Kloster der Armenier in Cilicien, welches Drasark hieß, übergeben. Als aber Barandreas hörte, daß die armenischen Mönche sie zu jeder Zeit lasen und die Syrer verspotteten, da wurde er von Eifer erfaßt, wechselte seine Gewänder und ging in das genannte Kloster der Armenier und ließ sich dort nieder, wie einer von ihnen, und verhöhnte die Armenier, daß sie sich auf jüdische Weise benähmen. Und er legte die Abhandlung in ihrer Bibliothek nieder. Nach einiger Zeit aber fanden sie den Traktat, und sie schickten ihn dem Catholicus und taten ihm kund die Hinterlistigkeit, die jener Syrer mit ihnen getrieben hatte. Der Catholicus aber ließ jene beiden Traktate verbrennen, den seinen so wohl, wie den des Barandreas“[1] usw. Man sieht daraus, daß wirklich Mißbräuche in beiden Kirchen Armeniens sowohl, wie auch Syriens bestanden.

Syrische Texte

A. *Sendschreiben des Barschūschān* (Cod. Berlin. Sachau 60)

ܐܓܪܬܐ ܕܩܕܝܫܐ ܡܪܝ ܝܘܚܢܢ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܗܘ ܒܪܫܘܫܢ ܕܠܘܬ fol. 1[a]
ܡܠܐܘܟܝܢܐ ܕܐܪܡܢܝܐ ܡܛܠ ܚܒܪܐ ܗܢܐ ܕܢܗܘܐ ܒܥܡܕܐ ܕܐܪܡܢܝܐ
ܕܠܒܪ ܡܢ ܡܢܘܬܐ ܕܚܒܪܐ.

§ I.

ܡܩܕܡܐ ܡܛܠ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܬܝܒ ܫܘܒܚܐ ܠܥܠܡ ܕܫܘܪܝܐ.
ܝܘܚܢ ܥܒܕܐ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ. ܕܒܪܚܡܐ ܕܐܠܗܐ ܐܦ ܥ̈ܒܕܐ
ܘܡܪܐ ܕܡܪܥܝܬܐ ܐܘܪܚܐ ܕܥܡܐ ܦܪܘܩܢܐ ܦܛܪܝܪܟܘܬܗ. ܫܠܡܐ ܩܕܝܫܐ
ܠܩܕܝܫܘܬܟܘܢ ܡܩܪܒ.

ܡܒܪܟ ܗܘ ܐܠܗܐ ܐܒܘܗܝ ܕܡܪܢ ܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܒܟܠ ܙܒܢ
ܚܕܝܘܬܐ ܒܟܠ ܠܗ ܒܥܘܠܐ ܘܐܠܐ ܕܢܚܐ ܕܢܚܠܗ ܒܥ̈ܒܕܘܗܝ ܗܘ ܕܡܒܠܐ

[1] Siehe darüber Ter-Minnassiantz, p. 113 f., in *Texte und Untersuchungen zur altchristlichen Literatur*, Bd. 26.

ܠܟ ܒܐܘܟܪܝܢ. ܘܐܝܟ ܢܘܗܪܐ ܠܟܝܢܐ ܡܢܝܪ ܠܟ ܒܝܘܒܠܗ ܒܪܘܚܐ
ܘܐܝܟ ܢܦܫܐ ܒܦܓܪܐ ܐܦܢ ܠܟ ܒܝܘܒܠܐ. ܘܒܝܕܗܘܢ ܡܠܝܠܘܬܗܘܢ
ܘܐܦܐ ܠܝܬ ܠܟ ܠܫܘܝܘܬܐ ܕܒܝܢܐ ܒܡܕܡ ܕܒܡܠܬܐ ܢܡܫܝܚܘܬܐ
ܢܬܠܝܢ ܒܦܪܨܘܦܐ ܘܝܘܬܐ ܐܝܟ ܕܒܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ ܠܒܪܝܫܝܬܗܘܢ
ܘܢܬܒܘܥ ܒܗܝܢ ܡܢ ܡܬܓܒܠܢܘܬܗܘܢ ܘܠܐܬܚܙܝܘ ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ

fol. 1b ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܠܗ ܫܘܒܚܐ ܘܐܝܩܪܐ ܗܫܐ ܘܒܟܠܙܒܢ ܐܡܝܢ※

ܚܕ ܗܘ ܐܠܗܐ ܗܘ ܕܟܠ ܘܒܟܠ. ܐܘ̄ ܐܒܐ ܦܘܠܚܢܐ ܘܩܕܝܫܐ.
ܘܚܕ ܡܪܝܐ ܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ. ܗܘ ܕܒܗ ܟܠ. ܐܝܟ ܐܚܘܝܐ ܦܪܘܩܢܐ
ܕܦܘܠܚܢܗ ܐܠܗܐ. ܘܕܐܬܝܬܐ ܢܦܫܐ ܕܒܢܝܢܫܐ. ܘܚܕ ܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ
ܗܘ ܕܒܟܠ. ܚܕ ܘܚܕ ܘܚܕ ܬܠܬܐ. ܒܗ ܒܒܠܥܕܝܢ. ܒܡܬܝܕܥܘܬܐ ܘܒܡܬܝܩܢܘܬܐ.
ܒܦܪܨܘܦܐ ܘܒܝܕܝܥܘܬܐ ܡܫܡܫܢܝܬܐ ܕܡܬܩܪܝܐ ܩܕܝܫܐ. ܚܕ ܕܝܢ ܒܡܠܟܘܬܐ
ܕܐܘܚܕܢܐ. ܐܦܠܐ ܗܘܝܐ ܒܒܠܥܕܝܗܘܢ. ܕܠܐ ܬܬܦܠܓ ܠܟ ܡܢ ܚܝܠܐ ܫܘܝܘܬܐ
ܕܡܬܟܢܫܢ ܘܫܢܝ ܒܡܠܟܘܬܐ ܢܘܪܢܝܬܐ ܒܟܝܢܝܢ. ܐܦܠܐ ܬܠܬܐ
ܒܡܬܦܠܓܢܘܬܐ ܕܐܩܢܘܡܐ. ܐܘ ܒܪܫܝܬܐ ܘܡܬܩܢܝܢܘܬܐ ܕܪܒܐ ܘܕܒܪܬܐ

fol. 2a ܘܒ ܒܚܝܠܐ ܫܘܝܐ ܒܪܘܚܐ ܘܐܬܚܝܠܐ ܘܒܪܝܟܐ ܕܠܐ ܠܗ. ܡܕܡ ܚܕ
ܒܬܠܬܐ ܙܘܢ ܠܚܡܘܕܗ ܘܬܠܬܐ ܚܕ. ܐܚܕܐ ܕܡܢܢܝܚܘܬܗ
ܬܐܘܠܘܓܝܐ ܡܠܦ.

ܐܒܐ ܗܘ ܐܒܐ ܘܠܐ ܦܪܐ. ܐܘܟܝܬ ܘܠܐ ܠܝܠܘܕܐ. ܒܪܐ ܗܘ ܒܪܐ ܘܠܗ
ܘܠܐ ܦܪܐ. ܡܢ ܐܒܐ ܗܘ ܝܠܝܕ ܒܠܝ ܠܝܠܘܕܐ. ܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܢܦܫܐ ܡܢ
ܐܒܐ ܘܒܢ ܒܪܐ. ܚܕܐ ܐܘܣܝܐ. ܚܕܐ ܐܠܗܘܬܐ. ܚܕܐ ܡܠܟܘܬܐ ܘܫܘܠܛܢܐ
ܘܪܒܢܐ ܘܚܝܠܐ ܘܡܬܒܥܝܢܘܬܐ. ܒܗ ܠܟܠܐ ܐܩܢܘܡܐ. ܐܘ ܬܠܬܐ ܐܠܗܐ
ܐܘ ܬܠܬ ܦܪܨܘܦܐ ܡܢܗܘܢ ܡܬܦܠܓܢܘܬܐ ܘܡܫܘܚܠܦܘܬܐ. ܐܠܐ ܚܕ ܐܠܗܐ
ܒܚܝܠܐ ܘܒܐܘܣܝܐ. ܬܠܬܐ ܕܝܢ ܡܬܩܪܝܢ ܐܩܢܘܡܐ ܕܐܒܐ ܡܬܦܪܫܢܝܬܐ
ܕܦܪܨܘܦܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܐܚܝܠ ܕܐܦ ܐܢܫ ܘܡܠܬܗ ܘܢܦܫܗ ܒܐܝܢܘܬܐ ܘܡܬܩܪܐ
ܘܢܘܗܪܗ ܘܡܢܗܝܪܘܬܗ. ܘܗܘܝܢ ܘܡܢܠܬܐ ܘܐܘܪܚܐ. ܘܒܚܡܪܐ ܘܪܝܚܗ
ܘܓܠܝܘܬܐ ܘܡܢ̄ ܘܐܦ ܠܗܠ ܡܢܗܘܢ ܒܐܢܫܘܬܐ ܚܝܘܬܐ ܕܕܡܐ. ܐܘ ܕܦܓܪ
ܘܕܡܐ ܠܡܢܝܢ ܒܒܢܝܢ ܕܩܕܡܝܐ. ܐܡܬܝ ܕܐܡܪ ܢܒܝܐ ܕܘܝܕ. ܘܗܘܠܝܢ
ܡܢ ܦܣܘܩܝܬܐ ܦܘܫܩܐ ܡܫܡܫܐ ܐܝܟ ܕܡܪܝܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܬܒܚܬܐ.

§ II.

ܚܕ ܕܝܢ ܡܢ ܗܕܐ ܠܐܠܗܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܗܝܐ [1]ܢܦܫܬ ܡܢ ܦܓܪܐ ܠܐ
ܡܬܦܫܛܝܢܢ. ܒܪܐ ܗܘ ܕܝܠܝܕ ܗܘܐ ܡܢ ܐܒܐ ܦܘܠܚܢܐ. ܘܒܪܢܫܐ ܗܘܐ
ܐܬܠܝ. ܡܬܓܠܐ ܕܠܐ ܦܘܫܩܐ. ܒܝ ܡܢ ܐܠܗܐ ܒܟܝܢܗ. ܘܗܘܒܠܐ

---

[1] Randglosse: ܚܕ ܡܕܝܢ ܀ ܡܬܠܘܬܐ ܚܕܐ ܡܩܕܫܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܒܝܢ ܚܝܐ ܕܚܝ ܗܘ ܟܠܐ
ܒܡܠܟܘܬܐ ܘܡܠܟܘܬܐ ܚܕ ܀

ܢܛܪܘ ܠܟܠܗܘܢ ܟܠܐ ܒܠܘܬܠܐ ܐܦ ܢܗܒ ܡܢܗ ܒܗܢܐ ܐܢܫܐ. ܘܕܡܝܢܐ ܒܫܡܝܢ ܐܝܟ ܡܣܘܕܘܬܐ ܢܒܝܘܬܐ ܒܝܬ ܘܡܫܝܚܝܘܬܐ. ܒܝ ܚܫ ܘܐܬܛܒ ܘܡܫܝܚܐ ܒܗܘܘ ܙܢܐ ܕܐܦ ܐܬܠܒ. ܐܦ ܡܢ ܘܫܠܡ ܒܡܘܒܠܐ ܠܡܡܠܐ. ܘܒܗܘ ܦܓܪܐ ܒܠܝܢ ܕܠܐܐ ܠܫܒܝ ܟܝܢܐ ܘܟܫܝܢܬܐ. ܐܝܟ ܒܪܐ ܡܠܗ ܕܡܠܐܠ ܟܫܝܢܐ ܦܓܪܐ. ܗܘ ܕܒܠܬܠܐ ܕܦܪܨܘܦܘܗܝ ܕܟܫܝܢܐ ܦܓܪܐ ܡܠܝܒ※

§ III.

fol. 2b

ܥܠ ܗܘ ܕܚܕ ܟܝܢܐ ܡܠܬܐ ܐܠܗܐ ܕܡܟܪܙܝܢ.

ܠܐ ܕܝܢ ܬܐܡܪ ܒܝܢܝ ܘܡܢܘܩܝܢ ܐܝܟ ܢܥܒܕܘܗܝ ܕܢܣܛܘܪ ܘܬܐܘܕܘܪܘܣ ܘܚܒܪܝܗܘܢ. ܕܐܠܗܐ ܘܒܪܢܫܐ ܡܩܡܝܢ ܒܚܕܝܘܬܐ ܦܪܨܘܦܝܬܐ. ܘܬܐܡܪ ܬܪܝܢ ܡܫܝܚܝܢ. ܘܠܒܪܢܫܐ ܒܗ ܒܪܐ ܣܓܕܝܢ. ܘܠܥܒܕܐ ܒܗ ܡܪܝܐ ܡܫܡܗܝܢ. ܘܠܒܪܢܫܐ ܐܠܗܐ ܩܪܝܢ. ܘܠܡܠܠܘܬܐ ܢܒܝܘܬܐ ܫܡܫܝܢ. ܘܬܘܕܝܬܐ ܚܘܕܬܐ ܘܫܥܝܬܐ ܒܗܕܐ ܡܣܝܒܝܢ. ܐܦܠܐ ܚܕ ܩܢܘܡܐ ܕܚܕ ܡܫܝܚܐ ܒܬܪܝܢ ܟܝܢܝܢ ܘܬܪܝܢ ܨܒܝܢܝܢ ܘܬܪܬܝܢ ܡܥܒܕܢܘܬܐ ܡܘܕܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܛܘܡܣܐ ܒܥܠܐ ܕܠܐܘܢ ܡܠܟܐ ܘܫܘܬܦܘܗܝ ܢܣܒܬܐ ܕܟܠܩܝܕܘܢ ܐܝܬܝܗ. ܘܐܦܠܐ ܚܕ ܩܢܘܡܐ ܘܚܕ ܟܝܢܐ ܒܡܘܡܝܬܐ ܕܐܘܛܘܟܐ ܘܒܘܠܒܠܠ ܡܡܠܠܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܘܛܘܟܐ ܡܥܒܪ ܦܫܛܐ ܐܡܪ. ܘܫܒܩܬܐ ܕܡܩܕܦܠܐ ܘܪܬܝܩܐ. ܐܠܐ ܐܠܗܘܗܝ ܚܕ ܡܫܝܚܐ. ܚܕ ܒܪܐ ܝܚܝܕܝܐ. ܚܕ ܡܠܬܐ ܕܗܘܐ ܒܣܪܐ. ܚܕ ܟܝܢܐ ܡܬܒܣܪܐ ܘܩܢܘܡܐ.[1] ܕܢܛܪ ܒܗ ܫܘܘܕܝܐ ܕܫܘܚܠܦܐ. ܟܝܢܐ ܕܩܢܘܡܐ ܕܠܐ ܡܬܦܠܓܝܢ ܘܠܐ ܡܬܡܢܝܢ. ܕܠܐ ܒܠܒܠܝܢ ܘܠܐ ܐܫܬܢܝܘ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ ܕܒܪܢܫܐ ܗܘܐ ܕܚܕ. ܐܝܟܢܐ ܕܩܕܝܫܐ ܡܫܠܠܗܘܢ ܡܠܟ ܘܡܠܦܢܘܗܝ ܐܒܗ̈ܬܐ ܩܕ̈ܝܫܐ ܘܬܪ̈ܝܨܝ ܫܘܒܚܐ. ܚܝܘܬܐ ܓܝܪ ܕܡܠܬܐ ܠܒܣܪܐ ܗܘ ܕܡܢ ܒܬܘܠܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܒܗ ܕܐܬܒܪܝ ܘܕܐܫܬܘܠܛ ܗܘܐ. ܕܢܛܪܝܢ ܒܗ ܟܝܢܐ ܘܩܢܘܡܐ ܘܨܒܝܢܐ ܘܡܥܒܕܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܠܗܘ ܚܝܘܬܐ ܟܝܢܝܬܐ ܘܩܢܘܡܝܬܐ. ܡܛܠ ܕܐܦ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ ܠܐ ܩܕܡ ܚܝܘܬܐ ܐܬܝ. ܘܠܐ ܒܬܪ ܚܝܘܬܐ ܐܬܝ. ܘܐܠܐ ܠܐ ܐܬܒܣܪ ܡܠܬܐ ܐܝ[2] ܠܐܝܟ ܟܝܢܐ ܡܬܠܬܘܕ ܒܗ ܡܢ ܒܬܪ ܚܝܘܬܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܠܐܘܒܠܐ ܫܩܝܠܝܢ ܐܡܪ ܩܕܝܫܐ ܩܘܪܝܠܠܘܣ ܒܟܬܒܝ ܠܕܡܬܪܐ. ܠܐܠܗܐ ܘܠܒܪܐ ܕܐܠܗܐ ܘܠܒܪܢܫܐ ܩܕܝܫܐ. ܘܠܒܪܢܫܐ ܗܘ ܕܡܢ ܒܬܘ̄. ܐܠܐ ܐܦ ܡܫܪܡܝܢ ܠܐܠܗܝܢ ܕܗܘܝܐ ܡܪܡܝܢ. ܘܒܪܢܫܐ ܒܠܡܘܕܝܘܬܐ ܐܠܗܝܬܐ ܡܫܡܝܢ. ܗܕܐ ܗܝ ܕܝܢ ܒܡܘܕܝܢܐ ܡܠܬܐ ܕܗܝܡܢܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ. ܐܘ̄ ܩܕܝܫܘ ܕܐܠܗܐ.

---

[1] Ms. ܘܩܢܘܡܐ. [2] Ms. ܐܝܟ.

fol. 3[a] ܐܦ ܡܛܠ ܕܒܟܘܪ̈ܟܬܐ ܠܒܪܘܢܐ ܡܫܡܠܝܢ ܐܝܟ ܕܒܗܐ ܡܬܦܢܝܢ ܕܢܦܪܫܘܢ ܦܘܚܝܐ. ܘܫܒܝܠܬܐ ܐܝܟ ܦܘܫܩܐ ܠܣܝܒܪܬܗܘܢ ܠܐܦܘܪܝܣܛܝܩܬܐ ܢܘܚܝܢ. ܟܕ ܡܢ ܡܠܒܟܬܗܘܢ ܢܬܢܚܬ ܒܪܘܚܐ ܡܕܡܐ ܠܐܪ̈ܝܘܢ. ܘܡܢ ܕܠܒܗܘܢ ܠܒܗܘܢ ܡܪܕܝܢ. ܘܡܢ ܣܓܝܐܘܬܐ ܐܣܛܘ̈ܟܣܐ ܕܡܠܦ̈ܢܐ ܣܓܝܐܐ ܒܒܙܢ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܐܝܟ ܫܡܫܐ ܒܪܩܝܥܐ. ܘܐܪܒܥ ܕܫܡܫܐ ܫܦܝܪܐ ܡܕܝܢܬܐ ܗܘܬ ܒܫܘܠܛܢܐ ܠܐ ܐܟܝܕܐ. ܚܙܝܐ ܕܝܢ ܡܠܒܟܬܗܘܢ ܡܫܬܪܝܐ. ܡܬܩܝܡܝܢ ܠܚܘܒܐ. ܚܘܒܐ ܐܚܝܢܐ. ܗܘ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܡܠܝܐ ܕܢܡܘܣܐ ܘܕܝܢܐ. ܐܠܐ ܠܐ ܢܦܩ ܙܒܢܝܢ ܐܝܟ ܢܡܘܣܐ ܠܚܘܒܠܐ ܫܦܪܐ. ܒܟܠ ܐܠܐ ܡܢ ܫܘܡܠܝܘܬܗܘܢ. ܘܠܐ ܢܗܘܐ ܫܘܡܠܝܐ ܒܣܝܡܐ ܕܢܡܘܣܐ ܘܠܐ ܢܬܐܦܝܣ. ܘܢܬܕܪܫ ܚܘܒܐ ܡܢ ܡܠܐ.

§ IV.

fol. 3[b] ܡܛܠ ܣܗܪܐ ܘܡܠܝܐ ܘܚܣܝܪܐ ܕܡܫܚܠܦܝܢ ܒܚܙܬܐ.

ܫܠܡܬܗܘܢ ܡܛܠ ܣܗܪܐ ܕܒܝܢܝ ܚܝܝܢ ܘܡܠܘܗܝ ܒܡܫܬ̈ܠܐ ܒܪ̈ܫܡܝܢܐ ܒܥܘܗܝ ܙܪܐ. ܘܡܠܝܐ ܘܚܣܝܪܐ ܕܗܝܝܢ ܒܟܘܪܒܐ ܐܘܟܡܐ ܒܚܙܬܐ. ܘܫܪܒܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܡܢ ܠܘܬܗ ܡܠܝܢ. ܘܐܡܪܝܢ ܒܗܘܢ ܢܗܝܪܘܬܐ ܡܬܚܠܦܢܘܬܐ. ܕܐܝܟܢܐ ܕܒܠܝܠܝܐ ܒܚܝܠܐ ܙܪܐ ܗܘܐ. ܐܡܪ ܐܢܐ ܕܝܢ ܐܝܟ ܒܗܠ ܕܢܦܩܐ ܠܚܡܝ̈ܐ ܒܪ̈ܫܡܝܢܐ. ܘܡܛܠܬܐ ܚܝܒܫܝܐ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܒܒܥܝܕ ܘܦܛܝܪܐ ܠܡܣܒܪܐ. ܘܐܡܪܐ ܒܫܡܝܐ. ܘܫܪܒܐ ܕܒܢܡܘܣܐ ܕܡܠܟܐ. ܘܗܠܐ ܘܐܝܟ ܡܝܬܐ ܒܪܝܫܐ ܕܡܢ ܐܪܒܥ ܐܝܟ ܦܘܠܒܗܘܢ. ܠܐܝܟ ܕܐܬܐ. ܗܘ ܕܐܬܝܗܘܝ ܡܪܝܐ ܕܡܢ ܫܡܝܐ. ܡܛܠ ܗܘ ܗܘܐ ܡܟܠܬܐ ܒܫܪܐ ܐܘܟܡܐ ܒܪܝܫܐ ܐܟܘܬܗ ܕܐܝܟ. ܕܒܦܘܪܣܐ ܕܐܝܟ ܢܦܪܫܘܢ ܠܐܝܟ ܕܣܛܐ. ܘܡܛܠ ܕܡܢ ܐܪܒܥ ܦܢ̈ܝܐ ܐܘܟܡܐ ܐܩܛܘܒܘܬܐ ܡܫܝܚ ܗܘܐ ܐܝܟ. ܐܪܒܥ ܐܡܪ ܐܢܐ. ܡܢ̈ܝܐ. ܢܘܪܐ. ܐܐܪ ܘܢܦܫܐ ܡܬܚܠܠܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܗܘܐ ܡܘܕܝܢܘ[1] ܡܢ ܣܗܪܐ ܫܘܒܪܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܫܝܚܐ ܕܗܘܐ ܒܪܝܫܐ ܐܝܟ ܐܝܟ. ܐܠܐ ܐܬܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܐܬܠܬܝܢ ܕܡܬܪܚܩ ܡܢ ܣܗܪܐ ܫܘܒܪܐ ܒܪܡܫܐ ܐܝܟ. ܕܠܐ ܢܬܠܬܝܢ ܡܫܝܚܐ ܢܗܝܪܐ ܡܢ ܐܝܟ ܡܕܝܢ. ܘܐܦ ܡܠܠ ܣܘܫܛܐ ܡܢ ܐܪܒܥ ܡܫܝܚ. ܦܫܛ ܡܕܝܢ ܙܕܩ ܗܘ ܗܘܐ ܕܐܝܟ ܡܢ ܐܪܒܥ ܢܬܛܠܠ. ܟܕ ܒܢܦܫܐ ܡܬܚܠܠܬܐ ܚܘܕ ܡܛܪ ܡܢ ܣܘܫܛܐ ܡܬܩܢܐ ܘܠܐ ܡܬܦܫܐ. ܒܪܐ ܗܘܝܠܐ ܘܡܫܪܒܐ ܦܝܪܘ ܘܐܡܪܘ ܕܡܫܝܚܐ ܠܚܘܕܪܐ ܕܡܢܬܗ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܘܚܝ ܒܟܠܗܝܢ ܘܠܐ ܠܐܬܟܠܝܬܘܗܝ ܦܬܝܐ ܗܘܐ ܘܐܘܡܬܐ ܦܪܝܣ ܣܗܪܐ ܘܡܠܝܐ ܘܚܣܝܪܐ ܒܡܫܝܚܐ ܘܡܢܐ. ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܣܗܪ ܦܝܪܘ

[1] Ms. ܡܘܕܝܢܘ.

ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܣܘܟܠܐ. ܘܗܘܐ ܡܫܬܪܝܢ ܡܢ ܦܘܪܫܐ ܕܒܡܫܝܚܐ.
ܡܛܠ ܕܝܢ ܘܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܫܬܡܥ ܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܣܘܟܠܐ. ܐܦܠܐ
ܒܦܬܪܐ ܘܡܛܠ ܠܐܝܢ ܐܬܬܘܣܦܬܐ. ܐܢܫܘ ܐܘ ܡܫܬܡܫܝܢ ܕܢܫܬܡܫܘܢ
ܒܦܓܪܗ ܕܐܝܟ. ܡܫܬܪܝܢ ܕܝܢ ܘܡܫܬܪܝܢܘܬܐ ܒܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܒܗ.
ܐܝܟ ܡܢ ܐܪܥܐ ܠܐܪܥܐ ܐܘܣܦܬ ܠܐܡܝܢ ܒܥܘܪܒ ܒܪܬܗ. ܘܡܫܝܚܐ
ܡܢ ܐܪܥܐ ܠܐܪܥܐ ܒܒܪܫܗ ܕܒܠܘܒܟܬܐ ܘܢܝܚܬܗ ܠܒܪܬܗ ܕܐܝܟ
ܡܕܡ ܦܬܓܡܐ ܡܫܬܪܝ ܡܬܥܒܕ ܕܝܢ ܡܫܒܚܐ ܕܡܢ ܡܠܟܐ ܘܡܫܬܪܐ
ܘܡܫܝܚܐ. ܘܡܬܚܠܠ ܕܐܦ ܩܕܡܝܐ ܡܬܚܡ ܗܘܐ ܦܩܝܕ. ܘܡܠܟܐ ܗܘ ܗܘܐ
ܠܗܘ ܒܥܠܡܘܗܝ ܒܩܕܡܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܒܗ ܡܢ ܢܛܘܪܘܬܗ ܕܢܡܘܣܐ
ܕܬܘܕܝܬܐ. ܘܡܢ ܚܘܒܬܐ ܕܒܢܝܢܫܐ. ܗܫܡܝܢ ܗܘܝܠ ܡܛܠ. ܐܦ ܡܛܠ
ܡܩܪܒܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܐܦ ܒܦܓܪܐ. ܡܫܬܪܐ ܕܝܢ ܐܦ ܐܠܐ. ܘܡܠܟܐ ܡܠܟ ܢܗܘܪܐ.
ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܛܘܦܣܐ ܕܢܘܪܗ ܕܐܠܗܐ. ܕܒܗ ܕܝܠܗ ܠܒܪܢܫܐ
ܡܫܝܚܐ. ܗܘܐ ܐܢܫܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܡܫܝܚܐ ܡܪܝܐ ܐܦܪܝܡ. ܘܡܫܝܚܐ
ܡܘܪܒܠܘܗܝ ܒܣܘܟܠܐ ܕܒܪܬܐ. ܡܫܬܪܐ ܕܐܦ ܠܡܫܝܚܘܬܐ
ܕܒܠܒܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܕܐܡܪ ܕܡܫܬܪܐ ܡܠܟܐ. ܕܝܢ ܒܒܪܗ
ܕܒܬܠܬܐ ܕܒܢܝܐ ܠܒܪܗ ܘܠܬܘܒܗ ܘܡܬܒܥܝܢ ܠܗ. ܗܘܝܐ
ܘܡܫܝܚܐ ܒܪ ܦܓܪܐ ܕܢܫܒ ܒܡܬܘܡܘܗܝ ܘܫܒܩ ܒܗ ܢܫܐ ܘܙܒܢܐ
ܘܡܘܬܐ. ܕܝܢ ܒܒܠܒܠ ܠܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܗ ܘܒܐܒܘܗܝ ܘܒܪܘܚܗ
ܡܒܥܐ. ܐܡܠܐ ܕܐܡܪ. ܘܐܦ ܡܐ ܕܐܬܬܪܥܡܬ ܡܢ ܐܪܥܐ. ܒܒܠܒܠ ܕܝܢ
ܒܗܠܝܢ. ܕܢܫܬܪܐ ܕܝܢ ܒܗ ܠܡܫܝܚܐ ܙܪܥ. ܗܘܐ ܒܐܘܟܝܢܘܬ ܡܠܟܐ.
ܕܐܝܬ ܗܘ ܐܠܗܐ ܡܪܢܐ ܒܝܬܐ ܘܒܪܢܫܐ. ܡܕܡ ܙܪܥ ܢܫܬܪܐ ܠܒܪܢܫܘܬܗ
ܒܡܪܬܐ. ܡܠܟܐ ܗܘܐ ܦܢܝܐ ܠܡܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗܠܝܢ. ܟܠܡܕܡ
ܕܝܢ ܕܗܘܝܐ ܐܝܟ ܐܠܗܐ ܠܒܒܠܝܐ. ܐܡܠܐ ܕܒܒܪܗ ܢܝܫܐ ܢܗܠܐ
ܢܠܦܘܗܝ. ܘܐܠܗܐ ܐܢܘܢ ܡܠܟܗ ܕܐܪܥܐ ܐܡܪ ܡܫܝܚܐ ܒܐܬܚܒܪܘܗܝ.
ܘܟܠ ܕܒܢܬܐ ܒܡܠܟܐ ܐܬܡܠܟ ܦܩܕ ܗܘܐ ܐܠܗܐ ܠܡܫܡܫ ܒܩܦܪܐ
ܕܟܘܢܐ. ܘܡܪܝܡܘܗܝ ܐܘܟܝܢܘܬܐ ܒܐܘܟܝܢܘܬܐ ܕܒܗ. ܡܕܡ ܐܠܗܘܬܐ
ܗܝ ܕܒܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ ܕܒܣܪܐ ܚܝܐ ܘܡܫܝܚܐ ܠܐܬܚܡ ܡܠܟܐ
ܛܘܦܣܐ ܕܢܘܪܗ. ܡܠܟ ܡܢ ܕܒܣܪܐ ܠܐ ܡܬܠܐ ܕܒܫܘܦܪܐ ܕܡܘܬܐ.
ܕܠܐ ܐܡܫܘ ܗܘ ܕܢܫܬܘܢ ܒܡܫܬܪܝܢܘܗܝ. ܡܕܡ ܡܫܬܡܠܝܢ ܗܠܝܢ
ܕܡܫܬܪܝܢ ܕܒܣܪܐ ܕܠܐ ܡܠܟܐ. ܘܪܘܚ ܡܘܪܒܝܢܘܗܝ ܡܢ ܢܘܪܗ ܕܡܫܝܚܐ.
ܘܡܢ ܕܡܠܐ ܕܩܕܝܫܐ ܡܬܚܡ. ܠܐ ܕܝܢ ܡܬܐܡܪ ܦܓܪܐ ܕܠܐ ܡܠܟܐ
ܐܡܪ ܐܝܟ ܐܢܐ ܕܐܦ ܐܡܪ ܐܢܐ. ܘܠܐ ܒܡܠܠ ܒܩܝܡ ܕܠܐ ܡܠܟܐ. ܘܠܐ
ܢܗܪܐ ܕܠܐ ܡܛܠ. ܡܕܡ ܘܠܐ ܡܬܐܡܪ ܕܒܣܪܐ ܕܠܐ ܡܠܟܐ. ܠܐ ܒܡܫܬܘܬܐ[1]
ܒܐܝܡܐ ܕܡܘܡܐ ܙܪܥ ܐܪܐ. ܘܠܐ ܒܗܘܐ[2] ܚܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܐܡܠܟ ܠܒܪܬܗ

[1] Ms. ܘܠܐ ܕܡܫܬܘܬܐ. [2] Ms. ܒܗܘܐ.

ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܛܠ ܕܗܟܢ ܠܐ ܡܫܟܚܐ ܠܢ ܕܢܩܘܡ ܒܒܪ ܡܢܗ. ܐܠܐ ܐܢ ܡܘܕܐ
ܢܗܘܐ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘ ܕܡܫܝܚ ܘܠܐ ܡܬܚܫܚܢܐ. ܒܡܬܘܡܐ ܓܝܪ ܕܒܚܫܩܠܐ
ܕܒܪܢܫܐ ܘܦܠܚܠܚܘܬܗ̄ ܡܢܝ ܠܗ ܒܪܐ ܡܠܐ ܦܪܘܣܘܦܘܢܣܝܣܛܛܝܩܝܬܐ ܡܠܬܐ
ܦܠܛܝܩܝܬܐ ܡܠܝܠܬܐ ܐܝܬܝܐ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܘܠܐ[1] ܡܛܠ ܦܪܘܣܘܦܘܢܣܘܣܛܛܝܩܘ
ܘܪܘܚܢܐ ܡܠܝܠܐ ܘܫܡܘܥܬܢܐ ܐܠܗܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܚܕ ܘܠܐ ܚܕ ܡܢܗܘܢ.
ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܫܝܚܐ ܡܪܢ ܐܡܪ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ ܕܐܬܡܪܘ ܘܠܐܠܗܐ
ܡܠܟܐ ܕܫܡܝܐ. ܒܗܘ ܕܐܡܪ ܡܛܠ ܚܕ ܒܗ ܠܟܠܗܘܢ ܡܫܝ̈ܚܐ
ܘܦܘܡܝܐ. ܗܟܢܐ ܘܗܘܐ ܡܛܠ ܕܐܡܪ ܡܛܠ ܕܒܢܝܐ ܕܡܬܩܪܐ. ܡܢܝ
ܠܗ ܡܣܘܪܒܐ ܕܠܐ ܡܬܚܡܐ. ܐܠܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܡܬܩܢܝܢܐ ܠܗ ܒܗ.
ܘܗܠܝܢ ܡܢ ܒܗܘܐ ܚܕܐ ܠܒܘܪܟܬܐ ܚܠܦ ܦܘܪܩܢܐ.

(fol. 6a) ܡܛܠ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ. ܢܡܫܚ ܕܝܢ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ ܒܠܐ ܫܘܚܠܦ
ܛܘܦܣܐ ܕܡܬܒܪܢܫܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܗܿ ܫܪܝܐ. ܗܟܢܐ ܓܝܪ ܐܦ ܒܡܫܘܚܬܐ
ܡܠܟܐ ܟܗܢ ܗܘܐ ܒܡܠܘܬܐ ܦܬܓܡܐ ܕܦܠܚܝܢ ܒܡܫܝܚܐ. ܘܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܟܗܢܘܬܐ. ܐܦ ܒܗ ܘܬܪܬܝܢ ܕܐܠܗܐ. ܗܘ ܕܒܗܘܢ ܟܠܗܝܢ ܢܦܫ ܟܠܢ
ܢܡܫܚ ܐܠܗܐ. ܫܘܒܚܐ ܕܫܪܝܐ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܘܟܠܗܝܢ ܗܠܝܢ ܕܡܫܚܘܗܝ
ܒܫܡܐ ܕܐܠܗܐ ܠܡܬܒܪܢܫܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܫܘܕܥܝܢ. ܘܦܘܪܩܢܐ ܗܘ
ܕܟܕ ܒܢܝܢܗ ܡܢ ܛܘܦܣܐ ܕܐܠܗܐ. ܐܦ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܢܚܬ ܠܗܘܢ
ܕܢܛܠ ܟܠܗܘܢ ܒܝ ܚܕܐ ܗܘܐ ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ ܠܐܝܣܪܝܠ. ܗܘ ܐܠܗܘܬܗ
ܡܫܝܚܐ ܕܐܝܟ ܠܐܝܠܝܢ ܕܡܢܗ. ܘܟܡܫܪܝܐ ܘܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ ܚܙܘ ܡܫܘܕܥܝܢ
ܘܐܬܡܫܚ ܕܝܢ ܗܘܐ ܗܘ ܒܪܢܫܐ ܡܛܠܬܢ. ܡܢ ܐܡܗ ܘܡܢ
ܢܩܠ ܐܝܣܪܝܠ. ܐܬܐ ܠܟܢ. ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܒܗܝܢ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܡܛܠ
ܚܕܐ. ܘܐܝܣܪܝܠ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܡܛܠ ܐܝܣܪܝܠ ܕܡܫܝܚܘܬܗ. ܡܢܝܢ ܙܒܢ
ܠܡܪܝܢܗ ܡܫܝܚܐ ܕܒܟܝܢܐ ܚܕ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ ܡܠܟܐ ܫܘܒܚܐ
ܕܢܘܚܗ ܘܡܬܒܪܢܫܢܘܬܗ ܕܐܠܗܐ ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܟܝܢܐ ܐܠܐ ܐܦܠܐ
ܒܗܘܐ ܕܡܫܚ ܡܢ ܗܝܡܢܘܬܐ ܘܟܠܗ ܒܗ ܡܬܒܪܢܫܢܘܬܐ ܐܠܗܘܬܗ ܒܗܘܐ.
ܐܦܠܐ ܐܝܬܝܐ ܒܟܝܢܐ ܕܡܫܚ ܡܢ ܚܕܐ ܡܕܡ. ܐܠܗܘܬܗ ܒܪܢܫܝܬܐ.
ܡܢܝ ܗܝܡܢܘܬܐ ܘܢܘܚܐ ܘܡܬܒܪܢܫܢܘܬܐ. ܫܘܡܠܝܐ ܕܒܪܢܫܝܘܬܐ
ܐܠܗܘܬܐ. ܘܢܡܫܚ ܘܡܠܝܐ ܘܡܫܝܚܐ. ܫܘܡܠܝܐ ܕܦܓܪܗ ܕܡܫܝܚܐ.
ܒܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܚܫܚ ܡܢܗܘܢ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܐܝܟܢ ܕܝܢ ܕܢܫܬܪܪ
ܡܢ ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܒܝܬ ܐܠܗܘܬܗ ܬܟܬܫܬܗܘܢ ܟܠܐ ܢܒܝܐ.

(fol. 7a) ܡܛܠ ܦܛܝܪܐ ܕܐܟܠܝܢ ܕܐܦܠܐ ܡܢܝ ܘܒܛܠܗ ܘܥܒܪ ܒܫܡܝܐ ܚܕܐ.
ܡܛܠ ܕܝܢ ܦܛܝܪܐ ܕܐܦܠܐ ܡܫܝܚܐ ܒܪܡܫܐ ܕܙܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܬܐ ܠܟܘܢ
ܡܫܬܪܝܢܘܬܐ ܫܪܝܪܬܗ ܐ̄ܘ ܢܦܫܐ ܕܐܠܗܐ ܕܐܦܠܐ ܒܗ ܒܪܡܫܐ. ܘܒܛܠܗ

[1] Fehlt im Ms.

ܒܗ ܒܒܪܐ. ܙܠܘ ܛܝܒܘ ܠܝ ܕܘܟܬܐ ܕܐܟܘܠ ܥܡܟܘܢ ܦܨܚܐ
ܡܕܡ ܕܐܝܬ. ܐܡܪ ܡܫܝܚܐ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ. ܘܟܕ ܐܙܠܘ ܘܛܝܒܘ ܐܬܐ
ܢܫܩܘܠ ܘܐܫܬܠܡ ܘܡܢ ܕܐܟܠ ܐܡܪܐ ܘܦܛܝܪܐ ܘܡܪ̈ܪܐ ܐܝܟ ܕܩܕܡ ܗܘܐ
ܢܡܘܣܐ ܕܡܘܫܐ ܘܐܡܪ ܗܘܐ ܡܥܠܡ. ܘܫܠܡܗ ܠܕܝܐܬܝܩܐ ܥܬܝܩܬܐ
ܡܫܡܠܝܬܐ. ܘܡܚܕܐ ܢܣܒ ܠܚܡܐ ܒܐܝܕܘܗܝ ܘܒܪܟ ܘܩܨܐ
ܘܐܟܠ ܘܐܘܟܠ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ. ܚܙܝ ܕܠܚܡܐ ܦܛܝܪܐ. ܘܟܕ
ܦܛܝܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ ܕܡܠܝܢ ܐܦ ܗܟܢܐ ܙܕܩ ܕܢܥܒܕܘܢ. ܕܢܐܟܠܘܢ ܕܠܐ
ܒܟܠ:[1] ܠܚܡܐ ܐܡܪܝܢ ܦܛܝܪܐ. ܘܐܘܢܓܠܝܘܢ ܡܫܟܚܐ ܘܦܘܠܘܣ.
ܘܟܠܗ ܦܛܝܪܐ. ܢܗܝܪܐ ܠܐ ܡܬܐܡܪܐ ܦܛܝܪܐ. ܘܠܐ ܦܛܝܪܐ ܢܗܝܪܐ. ܠܐ
ܡܛܠ ܠܚܘܡܬܐ ܕܡܬܟܫܦܐ ܦܛܝܪܐ. ܕܠܐ ܢܩܘܡ ܥܒܪܐ ܠܐܘܪܚܐ ܠܚܡܝܪܐ.
ܘܐܢܫ ܐܡܪܝܢ ܐܠܗܐ. ܕܦܛܝܪܐ ܐܟܠ ܡܢ ܘܡܥܠܡ ܠܚܠܝܡܘܬܐ. ܘܦܛܝܪܐ
ܐܟܠ ܥܡ ܚܒܪܐ. ܠܐ ܡܫܘܐ ܡܟܠܬܐ. ܦܛܝܪܐ ܒܚܠܝܡܘܬܐ. ܘܦܛܝܪܐ
ܒܚܒܪܐ ܡܢܝܢ ܡܢܗ ܚܘܕܬܐ ܕܗܘܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܒܗܘܢ ܕܝܢ ܕܐܡܪ ܥܠ
ܡܕܡ. ܠܐ ܬܥܒܕ ܡܕܡ ܕܠܐ ܚܫܒ ܒܡܟܠܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܦܛܝܪ ܗܘܐ ܦܛܝܪܐ ܕܠܐ
ܐܬܚܕܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܟܕ ܐܡܪܐ ܒܟܝܢܐ ܐܬܛܠܠ[2] ܒܗܘܢ ܕܗܘܐ ܠܐ
ܕܚܣܝܢ ܚܘܠܐ ܒܠܐ ܐܡܪܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܕܒܛܠ ܥܠ ܕܚܣܝܢ ܒܚܘܣܢܘܗܝ
ܕܟܠ ܐܦܝ ܚܘܠܗܘܢ ܕܒܒܥܠ. ܐܦ ܡܘܫܐ ܒܛܠܗ ܒܡܫܝܚܐ. ܘܐܘܪܝܬܐ
ܒܐܘܢܓܠܝܘܢ. ܘܡܟܠܬܐ ܒܚܕܬܬܐ ܡܢܝܐ. ܡܢ ܐܢܫ ܘܦܛܝܪܐ
ܐܬܛܠܠ ܒܗ. ܐܦ ܦܛܝܪܐ ܡܢ ܘܐܡܪܐ ܢܟܡܢ ܐܢܐ ܡܕܡ ܠܐ ܒܒܥܠ
ܛܠܠ ܡܫܝܚܐ ܐܠܗܐ. ܘܕܝܠ ܦܘܠܘܣ ܒܗܘܢ ܕܐܡܪ. ܕܦܨܚܐ
ܕܝܠܢ ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܐܬܢܟܣ ܘܐܬܡܪܒ ܚܠܦܝܢ. ܐܦ ܒܒܥܠ ܦܛܝܪܐ
ܚܘܕܬܐ ܡܢܗ ܡܢܝܢ ܒܠܝܫܘܬܐ ܠܐ ܐܬܚܕܬܐ. ܘܐܝܟ ܡܕܡܐ ܒܫܦܝܪܘܬܗ
ܐܬܠܘܝܘ. ܘܡܫܝܚܐ ܡܬܟܠܗܘܢ ܡܠܬܐ ܕܚܘܕܬܐ ܦܛܝܪܐ ܠܐܟܘܢܐ ܕܒܒܥܠ
ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܐܬܐ. ܙܕܩ ܕܡܢܫܛܝܐ ܚܝܪ ܢܗܘܘܢ. ܐܘ ܠܒܫܡܐ ܒܐܡܪܐ
ܘܦܛܝܪܐ ܒܟܠܝܡܐ. ܐܘ ܠܦܘܠܠܘܣ ܒܚܣܡܐ ܘܥܡܪܐ ܒܚܒܪܐ. ܘܐܦ
ܠܐܡܪܝܢ ܕܡܢ ܐܝܟܢܐ ܐܟܠ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܠܚܡܐ ܢܗܝܪܐ ܒܐܘܪܫܠܡ
ܗܘܝܢ. ܡܢ ܙܒܢܐ ܘܡܟܠܐ ܘܦܪܙܘܦܐ. ܡܢ ܙܒܢܐ ܕܒܒܪ ܗܘܐ ܙܒܢܐ
ܕܡܠܟܘܬܗܘܢ. ܘܟܠܗ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܡ̈ܘܟܠܝܬܐ ܕܢܥܒܕܘܢ ܒܐܕܝܗܘܢ
ܦܪܣܘܦܝܬܐ ܐܝܟ ܕܡܢܗܕܝܢ. ܡܢ ܫܥܬܐ ܕܝܢ ܘܦܪܙܘܦܐ. ܕܐܬܥܘܕܝܢܘܣ
ܘܦܠܛܘܗ ܘܐܢܛܐ ܛܛܪܐܪܟܘܢ ܕܐܡܟܬܗ ܗܘܐ ܒܐܘܪܫܠܡ ܘܒܗܘܕ
ܘܒܝܬܠܐ. ܐܝܟ ܡܟܠܬܗ ܕܠܘܩܐ ܡܫܡܫܢܐ ܘܠܐ ܫܒܩܝܢ ܗܘܘ ܠܗܘܢ
ܕܢܥܒܕܘܢ ܒܐܕܝܗܘܢ ܐܝܟ ܕܫܩܝܢ ܗܘܘ. ܠܐ ܒܚܣܝܪܐ ܘܠܐ ܒܚܣܝܢܘܬܐ

---

[1] Ms. ܘܠܐ ܢܐܟܠܘܢ ܕܠܐ ܢܟܠ.

[2] Randglosse: ܐܬܛܠܠ ܒ. ܐܬܚܕܬ ܚܘܕܬܐ ܚܣܝܢܐ. ܐܬܚܕܬ ܚܘܠܗ ܗ̄
ܡܠܝܢ ܒܗܘܢ ܕܐܬܚܕ ܒܟܝܢܐ ܀

ܘܠܐ ܒܦܨܚܐ. ܘܪ̈ܘܡܝܐ ܘܡ̈ܫܡܫܢܐ ܢܘܟܪܝܐ ܕܐܝܟ ܒܡܕܝܢ ܗܘܘ. ܠܐ
ܐܟܠܝܢ ܗܘܘ ܦܨܚܐ ܕܒܟܡ ܡܘܬܢܐ ܠܐ ܢܣܒܝܢ ܗܘܘ ܗܟܝܢ. ܡܛܠ
ܕܝܢ ܡܩܒܠܬܐ ܠܚܡܘܕ ܦܩܝܕ ܗܘܘ ܕܢܐܟܠܘܢ ܦܨܚܐ. ܒܥܘܕܢܐ ܕܡܦܩܬܐ
ܕܡܢ ܒܒܝܠܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܣܒ ܕܝܢ ܕܡܢ ܡܕܝܢ ܣܛܪܬܐ ܡܘܫܐ ܕܦܪܙܠܐ
ܒܡܫܝܚܐ ܐܠܐܕܘܢ ܒܣܠܘܬܐ ܕܢܒܠܐ ܢܒܠܐ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܕܢܦܩܘܢ ܠܦܨܚܐ
ܕܠܐ ܢܣܩܘܢܬܐ ܕܩܘܪܐ. ܘܡܢ ܒܬܒܘܬܐ ܕܒܡܫܝܚܐ ܢܗܒܝܢ ܒܡܫܒܘܬܐ
ܕܟܠܗ ܡܘܡܐ ܕܥܒܕܝܢ. ܐܡܪ ܕܝܢ ܦܘܠܘܣ ܒܐܓܪܬܐ ܕܓܠܛܝ̈ܐ
ܗܘܘ ܒܬܪ ܡܥܡܘܕܝܬܐ. ܗܐ ܐܢܐ ܦܘܠܘܣ ܐܡܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ. ܕܐܢ
ܬܬܓܙܪܘܢ ܡܫܝܚܐ ܡܕܡ ܠܐ ܡܘܬܪ ܠܟܘܢ. ܡܕܝܢ ܟܠ ܕܐܟܠ ܦܨܚܐ
ܘܢܛܪ ܫܒܬܐ. ܘܥܪܠܐ. ܫܪܝܪ ܗܘ ܦܘܠܚܢܗ ܘܗܝܡܢܘܬܗ ܕܟܠܐ
ܡܫܝܚܐ. ܘܗܠܝܢ ܒܝܕܐ ܠܓܘܦܐ ܫܦܝܪ ܘܛܒ.

§ V.

fol. 8[a]

ܡܛܠ ܡܢܐ ܕܡܥܡܕܝܢܢ ܒܡܫܚܐ.

ܡܛܠ ܡܢܐ ܕܪܫܡܝܢ ܒܡܫܚܐ ܕܕܡܐ ܘܡܥܡܕܝܢܢ. ܗܘܝܐ ܐܠܦ ܠܢ
ܡܫܝܚܐ ܘܢܘܚܝ ܫܠܝܚܐ ܠܦܘܠܘܣ ܕܢܫܡ ܡܢ ܕܝܠܗ ܕܡܪܢܐ
ܕܡܐ ܘܡܝܐ. ܕܡܐ ܡܢ ܚܝܘܬܗ. ܘܡܝܐ ܕܝܢ ܡܛܠܬܗ. ܠܝ ܗܘܦܠܐ
ܒܡܘܬܗ ܐܦܪܡܝܢ. ܘܒܥܘܕܢܐ ܕܡܘܬܗ ܒܒܝܬܐ ܒܝܬܐ ܡܘܫܡܠܝܬܐ.
ܒܐܘܪܫܠܡ ܐܡܠܐ ܕܗܘܐ ܐܡܪ ܕܗܕܐ ܗܘܝܘ ܒܒܝܬ ܒܝܘܦܪܐ ܕܡܘܬܐ
ܕܢܒ. ܡܕܝܢ ܗܢܘܢ ܕܡܫܪܐ ܚܝܐ ܒܒܝܬ ܠܚܘܕ ܘܡܦܪܩܝܢ ܒܟܠ
ܦܠܘܪܐ. ܡܦܪܩ ܒܚܝܘܗܝ ܘܒܡܘܬܗ ܕܢܦܫܘܗܝ. ܕܡܢ ܚܘܝܗ ܠܚܘܕ
ܡܟܪܙܝܢ. ܚܕܦܐ ܕܝܢ ܕܒܢܝ ܘܡܩܒܠܐ ܕܒܟܠܒܘܢ. ܢܣܒܐ ܚܝܐ ܡܦܪܩܝܢ
ܒܒܚܝܘܗܝ. ܘܕܒܚܝܢ ܡܢ ܗܝܡܢܘܬܐ ܕܒܡܫܝܚܐ. ܒܚܝܢ ܠܘܒ
ܡܢ ܚܝܐ ܫܪܝܪܐ ܕܗܘܘ ܠܒܪܢܫܘܬܐ ܒܡܘܬܗ. ܡܕܝܢ ܙܢܐ ܠܡܫܝܚܘ
ܢܣܒܐ ܘܡܢܐ ܒܪܘܚܐ ܕܗܝܡܢܘܬܐ ܐܝܟ ܫܠܝܚܐ. ܐܡܪ ܕܝܢ ܡܕܝܢܐ
ܡܪܢ ܐܦܪܝܡ. ܡܢܐ ܡܟܝܢ ܕܡܛܠ ܐܠܗܐ. ܘܕܡܐ ܡܟܪܙ ܕܢܚ ܗܘ
ܒܚܝܘܗܝ. ܘܗܠܝܢ ܙܒܢ̈ܝܬܐ ܒܗܘܢ ܢܣܒܐ ܫܦܝܪ.

§ VI.

fol. 8[b]

ܡܛܠ ܡܥܡܘܕܝܬܐ ܕܝ̈ܠܘܕܐ ܘܢܘܩܡܐ.

ܡܛܠ ܕܝܢ ܒܡܕܝܢ ܕܝ̈ܠܘܕܐ ܘܢܘܩܡܐ ܕܫܒܪܝܢ ܐܢܘܢ. ܠܐ ܡܫܝܚܐ
ܐܠܗܐ ܗܘܐ. ܘܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܚܛܝܬܗ. ܘܒܡܠܬܐ ܠܐ ܡܠܝܠܐ. ܘܒܩܪܝܢܐ ܠܐ
ܢܦܫܐ. ܙܒܢ ܠܒܥܘܕܗ ܠܟܠܝܘܢ ܒܡܩܠܐ ܐܡܪ ܡܫܝܚܐ. ܘܐܠܒܫܗ

ܐܝܟ ܒܫܡܐ ܕܐܒܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ. ܗܢܘ ܠܝܫܘܥ ܫܪܝܪܐ
ܕܗܝܡܢܘܬܐ ܠܐܦܝܐ ܫܘܒ̄. ܕܐܫܠܡܘ ܠܢ ܫ̈ܠܝܚܐ ܘܐܒܗ̈ܬܐ ܩܕܝܫܐ.
ܘܒܗ ܡܬܦܪܫܝܢ ܡܗܝܡܢ̈ܐ ܡܢ ܠܐ ܡܗܝܡܢ̈ܐ. ܘܒܢ̈ܝܐ ܡܢ ܢܘܟܪ̈ܝܐ. ܐܝܠܝܢ
ܕܒܡܫܝܚܐ ܥܡܕܬܘܢ ܠܡܫܝܚܐ ܠܒܫܬܘܢ ܐܡܪ ܦܘܠܘܣ. ܡܛܠ
ܙ̈ܒܢܐ ܘܢܩܘܡܐ. ܐܘܕܝ ܬܪ̈ܝܢ ܘܦܪ̈ܨܘܦܐ. ܠܗ ܠܡܫܝܚܐ ܠܚܕܡܢ
ܒܒܥܕܐ ܩܕܝܫܐ. ܗܝ ܕܢܘܟܪܝܬܐ ܗܝ ܠܒܪܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ. ܡܢ ܠܟܡ
ܕܠܐ ܡܬܝܠܕ ܡܢ ܡ̈ܝܐ ܘܪܘܚܐ ܐܡܪ ܡܫܝܚܐ. ܠܐ ܥܐܠ ܠܡܠܟܘܬܐ
ܕܫܡܝܐ. ܡܛܠ ܙ̈ܒܢܐ ܘܢܩܘܡܐ ܕܚܡܫܝܢ. ܒܬܪ ܡܫܠܡܘܬܐ ܕܫܡܝܐ
ܐܝܟ. ܗܝ ܕܫܠܚܬܐ ܗܝ ܠܐܘܪܚܬܐ ܗܘܬ. ܐܬܦܬܚܝܢ ܒܫܡܫܘܬܐ ܬܪ̈ܥܐ ܕܒܝ
ܡܫܡܫܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܕܒܗ ܡܪܢܝܢ ܐܦܐ ܐܦܝ. ܡܛܠ ܙ̈ܒܢܐ ܘܡܠܝܐ
ܘܩܝܡܐ ܘܫܪܒܐ ܕܐܝܡܐ ܕܚܡܫܝܢ. ܗܘܘ ܠܒܢ̈ܝ ܒܢ̈ܝܐ ܕܐܒܐ ܫܡܝܐ.
ܗܝ ܕܢܘܟܪܝܬܐ ܗܝ ܠܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܦܪ̈ܘܫܘܬܐ ܫܪܝܪܐ. ܒܝ ܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܗܘܝܢ ܐܢܬܐ ܠܡܫܝܚܐ ܒܡܫܡܫܘܬܐ ܕܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ. ܡܛܠ ܘܟܠ
ܙ̈ܒܢܐ ܘܢܩܘܡܐ ܘܡܛܠܬܐ ܒܢܘܗܝ ܐܝܟ ܠܡܫܝܚܐ ܒܡܫܡܫܘܬܐ ܕܪܘܚܐ
ܩܕܝܫܐ. ܗܝ ܕܡܫܡܠܝܬܐ ܗܝ ܡܢ ܢܡܘܣܐ ܟܝܢܝܐ. ܙ̈ܒܢܐ ܓܝܪ
ܗܘܘ ܥܡܘܪܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܥܠܡܝܢ. ܘܐܦ ܢܗܘܢ ܕܡܫܠܡܐ ܡܢ ܐܢܫܐ
ܠܐ ܐܠܗܐ ܙ̈ܒܢܐ. ܙ̈ܒܢܐ ܟܕ ܙ̈ܒܢܐ ܠܐ ܢܗܘܘ ܡܢܝܢ. ܡܛܠ ܕܐܦܠܐ
ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܠܐܦܝܣܩܘܦܐ ܢܗܘܐ ܡܢܝܢ. ܐܘ ܩܫܝܫܐ ܠܩܫܝܫܐ. ܡܛܠ
ܕܗܘܐ ܓܒܪܐ ܕܫܘܠܛܢܐ. ܘܗܘܘ ܡܫܘܚܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ ܕܝܢ ܦܓܪܐ
ܗܘ ܕܐܬܒܢܝ ܒܠܠ ܙ̈ܒܢܐ ܒܐܘܪܚܝܢ. ܒܒܢܝܗܘܢ ܕܒܢ̈ܝܐ ܪ̈ܘܚܢܝܐ
ܡܫܡܫܘ ܡܫܡܫ. ܗܘܝܐ ܘܚܕ ܙ̈ܒܢܐ ܕܗܘܐ ܒܪܘܫܡܗ ܡܫܝܚܐ.
ܠܒܠܗܘܢ ܙ̈ܒܢܐ ܡܢܗܘܢ ܕܗܘܐ ܕܐܬܠܗܘܢ ܡܫܡܫ. ܟܕ ܠܐ ܫܘܝܢ ܒܠܠ fol. 9a
ܟܡܢܐ. ܡܛܠ ܢܘܟܪܝܬܐ ܗܝ ܒܡܫܡܫܘ ܟܐܦܐ ܘܡܩܒܠ ܘܐܦܠܐ ܠܐ
ܡܬܦܫܩܐ ܒܡܘܪܘܢ ܩܕܝܫܐ ܕܗܘܘ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܡܠܟ. ܘܗܠܝܢ
ܡܢ ܗܠܝܢ.

§ VII.

ܡܛܠ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܟܗ̈ܢܘܬܐ. ܐܘܟܝܬ ܒܡܫܠܡܢܘܬܐ.[1]

ܠܐ ܫܦܝܪ ܗܝ ܘܠܐ ܫܦܝܪ. ܟܕ ܠܝ ܠܡܫܡܠܐ ܐܝܟ ܠܒܫܗ.
ܘܡܬܚܫܚܢ ܡܫܡܫܢܐ ܚܝܘܗܝ. ܐܝܠܐ ܕܡܫܡܫ ܗܘܐ ܠܟܗ̈ܢܐ ܘܪ̈ܘܚܢܝܐ
ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܒܟܒܘ ܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܕܫܘܝ ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܘܫܪܒܐ. ܕܐܝܟ ܓܝܪ
ܠܝ ܢܛܪ ܘܢܛܪ ܘܢܩܘܡ ܘܢܦܠ. ܘܢܟܠ ܘܢܫܬܪ. ܘܢܫܘܐ ܡܢ
ܫܡܝܐ ܕܢܛܘܪܐ ܘܢܦܘܩ ܒܗ. ܕܡܠܬܐ ܕܢܒܝܐ ܐܡܪ ܒܟܠ ܒܢܝܐ.
ܘܒܟܠܐ ܕܗܘܐ ܡܚܠܠ ܠܝܫܘܥ. ܐܝܟ ܕܫܡܝܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܘܗܘܐ ܟܠܗ.

---

[1] Ms. ܡܫܡܫ ܘܡܠܐܢܘܬܐ.

ܡܛܠ ܗܢܐ. ܚܙܐ ܕܗܘ ܢܦܠ ܥܠܘ. ܘܐܢܐ ܕܐܬܚܘܝܬ ܢܗܘܐ ܥܡ ܢܚܐ ܕܪ̈ܟܘܬܐ ܕܡܪܝ. ܥܦܪ ܫܡܥܘܢ ܦܛܪܘܣ ܥܠܘ ܘܐܬܡܟܟ. ܠܘܬ ܠܐ ܥܠܝܟ ܕܚܙܐ. ܗܢܐ ܘܡܥܡܩܐ ܘܪܢܝܬܐ. ܘܓܫܡܐ ܕܥܠܘ ܒܪܡܫܐ. ܗܘ ܗ̈ܠܝܢ ܐܢܘܢ ܕܗܘܝܢ ܘܐܬܢܣܒܬܐ ܠܟܠ ܕܐܬܐ ܒܥܝܪܐ. ܠܐ ܠܟܡ ܠܐܬܠܠ ܟܠܠ ܡܫܡܠܐ ܐܡܪ ܥܠܠܐ ܕܒܡܟܬܒܬܐ ܒܟܣܘܝ ܕܠܐ ܣܛܪܐ ܟܠܠ ܣܛܪܐ ܠܘܩܦ. ܡܕܝܢ ܠܐ ܡܫܪܐ ܗܘ ܒܡܫܬܘܬܐܝܬ[1] ܕܟܠܗ ܒܫܪܪܐ ܗܘ ܐܠܐ ܒܥܒܕܐ. ܠܐ ܠܡܫܒܚܐ ܘܠܐ ܠܡܫܩܠܢܐ ܘܠܐ ܠܟܠܟܠܡܐ ܪܘܚܐ. ܘܗܟܢ ܒܝܬܐ ܒܪܘܚܐ ܫܩܠܝܢ.

§ VIII.

ܡܛܠ ܢܡܘܣܐ ܕܐܘܪܚܐ ܘܕܒܪܘܟܬܐ.

ܡܛܠ ܕܝܢ ܢܡܘܣܐ ܕܐܘܪܚܐ ܘܕܒܪܘܟܬܐ. ܟܬܒܐ[2] ܗܘ ܓܝܪ ܗܢܐ. ܘܥܠܘ ܢܡܘܣܐ ܡܬܩܠ. ܢܩܘܛܐ ܓܝܪ ܡܟܘܢ ܫܡܥ ܒܡܫܝܚܐ ܘܥܠܡܪܐ ܕܒܪܘܚܘܬܐ. ܘܟܠܗ ܒܗܘܢ ܕܡܫܬܪ ܡܢ ܢܘܡܐ ܩܕܝܫܐ ܕܝܒܡܬܐ. ܐܦ ܚܝܠܐ ܡܫܡܪܝܢ ܠܗܘ ܡܢ ܡܟܘܢܐ ܕܫܡܝܐ.[3] ܘܒܪܫܝܛܘܬܐ ܡܢ ܗܢܝܢܘܬܐ. ܒܗ ܓܝܪ ܐܬܒܪܝ ܡܠܟܝܢ ܒܡܘܪܐ. ܘܒܗ ܡܬܚܝܠܐ ܟܠܠ ܡܕܡ ܒܡܘܠܟܢܐ. ܒܗܘ ܕܡܢ ܡܢ ܒܟܠ ܡܢܬܐ. ܕܐܝܟ ܓܝܪ ܢܝܡ ܒܗܠܟܝܢ ܢ̈ܡܘܣܐ ܐܘ ܐܢܘܠܐ ܒܟܬܒܐ. ܘܠܗ ܒܚܪܘܫܘܬܐ. ܘܠܐ ܡܕܡ ܠܗܪ. ܡܛܠܘܠܬܐ ܓܝܪ ܠܐ ܡܫܡܫܐ ܒܝ ܒܗܠ ܐܠܗܐ ܐܡܪ ܫܠܝܚܐ. ܠܐ ܠܝ ܐܠܗܝܢ ܡܬܠܬܪܝܢ. ܘܠܐ ܠܝ ܠܐ ܐܠܗܝܢ ܡܬܒܪܝܢ. ܕܗܘ ܡܐ ܕܝܢ ܕܐܣܝܪܝܢ ܒܗܘܕܐ. ܕܡܘܪܝܗ ܕܢܘܡܐ ܡܢ ܢܡܘܣܐ ܗܘ ܘܥܠܘ ܡܢ ܙܦܪܐ. ܐܝܟ ܒܡܬܠܒ ܡܢ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܐܡܪ ܒܗܘܢ ܕܐܬܟܠܘܗܝ ܐܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܠܟܡ ܕܗܘܐ ܢܘܡܐ ܒܡܟܘܢ ܕܡܛܘܩ ܠܐܬܐ ܐܝܩܪܐ ܘܠܐܬܬܐ ܟܠܘܬܐ. ܗܟܢܐ ܢܗܘܐ ܐܦ ܒܪܗ ܕܐܢܫܐ ܒܟܠܗ ܘܐܘܪܚܐ ܠܐܬܐ ܐܝܩܪܐ ܘܠܐܬܐ ܒܟܠܘܬܐ. ܠܝ ܐܫܬܘܐ ܡܢ ܙܦܪܐ ܕܒܪܘܟܬܐ ܒܡܫܝܚ. ܒܟܠܟܠ ܕܠܐܝܢ ܒܡܟܠ ܕܟܠܐ ܚܕ ܒܡܟܠ ܢܩܫ ܢܘܡܢܝ. ܘܒܗܘ ܒܟܠ ܠܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ. ܡܢ ܓܝܪ ܒܡܫܪܐ ܒܫܡܫܐ ܕܝܢ ܒܡܟܠ ܐܡܪ ܡܢܝܢܐ ܡܢܝ ܐܦܪܝܢ. ܘܡܬܡܪܐ ܚܕ ܒܡܟܠ ܗܘ ܕܢܡܘܣܐ. ܐܦ ܥܠܬܐ ܡܢ ܒܥܠܐ ܕܡܪܐ ܡܢܝ ܦܓܪܗ ܒܟܠܡܬܐ ܢܫܘܒ ܡܢܝܢ. ܘܢܫܡ ܠܐܪܙܐܬܐ ܘܢܬܬܐܬܐ. ܐܝܟ ܕܬܐܪܙܐ ܘܢܐܠ ܡܛܠܬܐ ܗܘܐ ܡܢܝ ܡܢ ܒܝ ܦܠܓܐ

---

[1] Ms. ܒܡܫܬܘܬ ܘܡܢܐܝܬ. [2] Ms. ܟܬܝܒܐ.

[3] Randglosse: ܡܓܘܫܐ ܕܝܢ ܫܡܥܘܢ ܢܘܡܐ ܕܝܒܡܬܐ ܠܡܫܡܫܐ ܗܘܐ ܕܟܠ ܒܪ̈ܢܫܐ. ܘܢܘܡܐ ܒ̄ ܠܡܫܘܚܐ. ܘܢܘܡ ܓ̄ ܠܐܢܫܐ. ܘܢܘܡ ܕ̄ ܠܟܪܘܡܘܣ. ܘܢܘܡ ܗ̄ ܠܟܗܢܐ. ܘܒܪܘܟܬܐ ܠܦܪܘܕܝܛܣ. ܘܢܘܡ ܡܬܠܐ ܠܦܪܘܢܘܣ. ܗܘܐ ܢܗܘܪܐ ܡܢ ܚܫܝܫܐ ܒܪ̈ܢܫܐ ܀

ܦܘܩܕܢܗ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ. ܘܗܘܝܘ ܡܫܠܡܝܢ ܠܗܘܢ ܐܟܘܬܐ ܡܩܒܠܐ. ܡܛܠ
ܕܝܠܗ ܢܡܘܣܐ ܕܪܘܚܐ. ܘܟܠܠܐ ܠܐܝܡܡܐ. ܘܕܝܠܗ ܣܛܢܬܐ ܕܡܢ ܢܡܘܣܐ
ܠܛܪܝܢ ܘܕܝܢܝܢ ܠܢܘܡܐ ܕܐܘܪܚܐ ܘܕܒܪܘܟܬܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܠܡܐܝܕܐ ܡܛܠ
ܦܪܘܫܘܬܐ ܐܝܬ ܒܗ ܢܘܡܐ ܠܐܝܡܡܐ. ܐܝܡܡܐ ܡܢ ܗܟܢ ܡܬܐܡܪ ܡܢ
ܕܝܢܗ ܕܫܡܫܐ ܠܓܪܒܗ. ܘܢܘܡܐ ܕܝܢ ܠܟܠܢ ܘܐܝܡܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܐܘ
ܒܫܢܝܢ ܘܐܘܪܚܐ ܫܢܐ ܒܥܘܢܝܐ. ܘܒܬܘܫܒܬܐ ܘܒܥܘܕܪܢܐ ܕܐܘܪܚܐ
ܫܘܠܛܢ ܫܢܬܐ. ܗܢܘ ܫܪܒܐ ܕܟܠܗ ܢܡܘܣܐ ܕܐܘܪܚܐ ܒܫܒܐ ܘܕܒܪܘܟܬܐ.
ܒܪ ܐܝܬ ܗܘܐ ܦܣܝܩܬܐ ܫܪܝܪܬܐ ܒܡܫܠܡ ܟܠܗ ܗܢܐ ܘܟܠܗ ܗܘܝܢ
ܐܝܪܚܬܐ. fol. 11b

§ IX.

ܡܛܠ ܚܠܒܐ ܕܝܠܕܐ ܕܠܐ ܒܚܒܝܢ[1] ܒܗ ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܗ ܒܫܡܝܐ ܕܐܘܪܚܐ ܡܠܟܘ

ܡܛܠ ܚܠܒܐ ܕܝܠܕܐ ܡܕܝܢܐ ܘܕܕܝܢܐ ܕܐܚܪܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܐܢܫܝܢ ܒܗ
ܐܝܟ ܒܣܪܐ ܒܟܠܡܐ. ܕܝܢ ܒܗ ܡܢܗ. ܕܡܠܡܕܝܢ ܕܗܘܐ ܒܟܠܗܘܢ
ܦܘܡܐ. ܐܘ ܡܢ ܚܠܒܐ ܕܡܘܢܬܐ ܡܬܐܪܪ. ܐܘ ܡܢ ܒܣܪܐ ܐܘ ܡܢ ܟܠܒܐ.
ܡܢ ܚܠܒܐ. ܡܢ ܚܝܘܬܐ ܘܡܕܝܢܐ ܘܐܪܢܒܬܐ. ܡܢ ܒܣܪܐ ܕܝܢ ܕܒܚܝܢܐ
ܕܡܬܐܟܠܝܢ ܐܘ ܠܚܘܡܪܐ ܐܘ ܡܢܘܡܐ. ܡܢ ܟܠܒܐ ܕܝܢ. ܟܠܒܐ
ܕܝܠܝܕܬܗ ܕܢܦܩ ܡܢܗ ܚܠܒܐ. ܘܕܡܬܐ. ܘܒܚܠܒܐ ܡܢ ܘܟܠܒܐ ܢܫܒܐ
ܝܠܕܬܐ ܕܫܟܢܐ. ܠܡܠܬܐ ܕܝܢ ܕܟܠܒܐ ܗܢܘܢܬܐ ܡܬܐܟܠܐ. ܡܛܠ
ܒܣܪܐ ܕܒܡܠܐ ܕܠܘܡܝܢ ܡܢ ܒܒܫܢܝܢ ܘܫܡܐ ܒܒܢܝ ܡܕܡ ܒܒܝܢ
ܚܠܒܐ ܕܝܠܕܐ. ܒܗܠܝܢ ܕܝܢ ܒܒܢܝ ܐܝܟ ܒܒܝܢ ܚܠܒܐ ܕܕܝܢܗ ܕܡܢ.
ܒܗ ܐܝܟ ܕܐܢܐ ܘܟܠ ܝܠܕܬܐ ܐܬܐܡܪ ܗܘܐ ܢܡܘܣܐ ܟܕܒܐ ܕܬܘܪܬܐ
ܘܕܩܝܢܐ ܘܕܐܝܩܦܛܐ ܘܐܦ ܕܠܗ ܡܘܬܢܐ. ܘܫܪܒܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܢܡܘܣܐ
ܡܢ ܕܚܝܢܐ ܢܡܘܣܗ ܚܒܝܫܐ ܡܕܝܢܐ. ܕܠܘܡܝܢ ܗܘܐ ܠܒܐ ܕܒܪܢܫܐ
ܘܗܘܝܢ ܒܡܕܝ. ܡܢ ܟܠܒܐ ܕܝܢ ܠܡܘܗܘ ܠܗܘܢ ܕܡܕܝܢܬ ܐܬܠܝ
ܡܫܝܚܐ ܒܡܪ̈ܗ ܒܒܢܝ ܡܕܡ. ܒܡܒ ܕܝܢ ܒܟܠܬܐ ܒܒܢܝ ܐܝܟ. ܡܢ
ܠܘܡܐ ܐܘܪܫܠܡܬܐ ܐܡܪ ܗܘܝܐ. ܒܪܢܫܐ ܕܝܢ ܕܡܬܐ ܐܦܬܠܡܝܢ
ܓܪܐܝܬ ܡܬܐܟܠ ܘܫܪܒܐ. ܚܙܝܐ ܕܝܢ ܕܡܬܐ ܡܪܐ ܠܟܬܒܗ ܕܢܘܚܝܢ.
ܗܘܝܐ ܓܝܪ ܐܡܪ ܡܬܐܟܠ ܒܒܠܘܬܐ ܡܕܡܬܐ ܢܟܝܐ ܐܠܗܐ ܡܪܝܡ. ܕܟܕ
ܡܛܠ ܒܗܝܐ ܡܬܦܫܛܐ ܗܘܬ. ܕܗܐ ܠܗܡ ܐܠܢܫܝܢ ܐܢܫܬܢ. ܘܗܘ
ܒܗܝܐ ܒܫܢܒܗ ܗܘܝܐ ܚܙܝܐ ܕܡܬܐ ܒܗ ܘܫܪܒܐ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܒܗܝܢܗ
ܕܢܘܚܝܢ ܒܫܢܘܪܐ ܕܬܫܪܝܢ ܡܕܡ ܒܢܒܫܢ ܒܗ. ܒܬܪ ܕܐܫܬܟܚ
ܙܒܢܐ ܐܒܘܗܝ ܒܪ ܫܢܝܐ ܕܝܢ. ܒܟܝܢ ܬܠܒܘܟܝ. ܕܒܗ ܡܒܒܒܝܢ
ܚܝܢ ܘܡܩܪܢܐ ܚܠܒܐ ܕܫܘܒܪܗ ܕܪܒܢܐ. ܘܟܕ ܠܡܕܐ ܘܠܢܫܘܒ ܡܢ ܠܡܢ

[1] Ms. ܒܚܒܝܢ.

ܒܝܘܡܐ ܠܒܬܪܗ ܒܐܝܪ. ܕܒܗ ܡܫܬܡܠܝܢ ܫܘܒܚܗ ܕܝܠܕܬ ܐܠܗܐ. ܥܠܬܐ
ܫܪܝܢ ܡܡܫܚܢܘܬܐ. ܒܫܘܪܝܐ ܕܝܢ ܐܬܬܥܝܕ ܗܘܐ ܒܫܢܝܐ ܒܫܘܪܝܐ
ܕܢܝܣܢ. ܘܟܕ ܐܫܬܢܝ ܡܢ ܗܪܟܐ ܒܝܘܡܐ ܠܒܬܪܗ ܒܟܢܘܢ ܩܕܝܡ. ܠܐ
ܫܪܝܢ ܠܡܥܒܕ. ܘܟܕ ܒܗܘ ܙܒܢܐ ܡܠܟܘ ܕܦܪܘܩܢ. ܐܬܚܫܒ ܒܬܪܗ
ܒܟܢܘܢ ܩܕܝܡ. ܒܥܠܬܐ ܕܒ ܫܘܪܝܐ ܕܟܢܘܢ ܐܚܪܝܢ. ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܩܕܝܫܐ
ܡܪܝ ܐܦܪܝܡ. ܒܟܬܒܐ ܕܒܗܬܗ ܒܥܠܬܐ ܡܠܟܗ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܒܫܘܪܝܐ.
ܡܛܠ ܕܝܘܡܬܐ ܢܘܡܒܐ ܕܢܝܫܝܗܘܢ ܘܡܫܪܝܗܘܢ ܒܫܘܪܝܐ
ܡܬܐܡܪܝܢ. ܘܐܡܬܝ ܕܐܝܬ ܡܢ ܒܬܪܗ ܕܢܘܚܝ ܠܒܥܠܬܗ ܕܦܪܘܩܢ.
ܥܠܬܐ ܫܪܝܢ. ܗܟܘܬ ܘܡܢ ܡܘܠܕܗ ܕܢܘܚܝ ܕܗܘܐ ܒܟܢ ܒܝܠܕܐ.
ܠܡܘܠܕܗ ܕܡܪܢ ܕܗܘܐ ܒܟܢܘܢ ܩܕܝܡ. ܥܠܬܐ ܫܪܝܢ ܡܡܫܚ
ܐܝܬ. ܠܘܬ ܕܝܢ ܘܬܪܥܝܐ ܘܡܣܬܒܪܢܐ ܘܡܫܒܚܢܐ ܡܬܪܨ ܡܠܟܘܬܐ. ܘܡܬܚܫܒܝܢ
ܒܢܡܘܣܐ ܕܫܘܒܚܐ. ܒܗ ܒܝܘܡܐ ܢܘܡܐ ܕܒܗ ܕܟܢܘܢ ܩܕܝܡ ܒܟܒܝܢ
ܗܘܘ ܒܐܝܪ ܕܐܠ ܕܢܟܘܠܠ ܥܡܡܐ. ܡܛܠܠ ܕܝܘܡ ܗܘܐ ܥܡܡܐ ܠܡܫܡܫ
ܒܩܢܘܢܐ ܒܒܒܐ. ܒܝ ܡܩܝܡ ܡܒܝܡ ܒܠܠ ܥܡܡܐ ܕܐܠ ܕܢܝܫܘܬܐ
ܕܕܝܢ ܒܗ ܒܝܘܡܐ ܢܘܡܐ ܡܫܡܪܐ ܘܩܕܝܫܐ ܘܡܫܒܚܬܐ ܕܐܪܐ ܕܦܘܪܩܢܐ.
ܘܗܘܝܘ ܐܫܟ ܠܐܝܡ ܒܒܐܝܗ ܒܒܠܐ ܘܠܐܬܪܗ ܩܕܝܫܐ. ܡܕܝܢ ܫܪܝܪܐܝܬ
ܒܒܗ ܒܟܢܘܢ ܩܕܝܡ ܐܬܒܪ ܡܢܝ. ܒܥܠܬܐ ܒܫܘܪܝܐ ܕܟܢܘܢ ܐܚܪܝܢ.
ܒܥܠܬܐ ܥܠܝ ܕܢܘܚܐ. ܘܒܥܠܬ ܡܠ ܕܐܘܪܫܠܡ ܡܫܪ. ܘܒܥܕܢ
ܠܘܬ ܒܥܠܬ ܥܠܝ ܕܢܘܚܐ. ܘܒܥܠܬ ܢܗ ܕܐܬܒܪܢܘܬ ܡܫܪ ܒܥܠܬܐ
ܒܟܢܘܢ ܐܚܪܝܢ ܒܝ ܥܡܡܐ. ܘܟܕ ܫܘܪܐ ܗܘ ܗܟܘܬ ܐܬܚܫܒ ܥܠܬܐ
ܒܫܘܪܝܐ ܕܝܠܗ ܕܟܢܘܢ ܐܚܪܝܢ. ܐܝܟ ܕܐܦ ܒܟܬܒܗ ܐܬܡܪ ܥܠܬܐ ܒܫܘܪܝܐ
ܕܝܠܗ ܕܟܢܘܢ ܐܚܪܝܢ. ܘܡܢ ܗܕܐ ܒܥܠܬܐ ܕܢܘܡܒܢܗ ܕܫܘܪܝܐ. ܐܝܟ
ܕܐܬܚܫܒ ܡܢܝܐ ܕܒܗ ܒܟܢ ܒܝܐ. ܘܗܘܘ ܗܟܘܬ ܒܟܡܒܐ. ܢܫܒ
ܒܝܐ ܗܘܐ ܒܢܘܡܐ ܦܪܡܝܐ. ܘܒܟܒܝܢ ܗܘܘ ܒܠܐܪܚܘܗܝ ܒܐܪܥܐ ܐܡܝܢܐ
ܐܡܬܐ ܕܐܝܬܝܗܝ ܒܟܒܝܢ ܐܬܘܬ. ܒܝܘܡܐ ܠܒܬܪܗ ܕܐܬܒܪܟ ܡܠܟܐ
ܘܡܪܝ ܐܢܛܝܟܝܐ ܦܪܘܣܦܘܡܘܣ ܕܟܝܢ ܙܒܢܐ ܗܘܘ. ܘܡܟܝܢܐ
ܗܘܐ ܠܡܒܠܐ ܫܠܝܬܐ ܒܟܠ ܗܕܐ. ܘܙܕܩ ܐܦܘܬܐ ܩܝܡܐ. ܕܠܘܩܒܠ
ܢܗܘܐ ܒܐܝܪ ܕܒܝܐ ܩܝܡܐ. ܘܗܘܒܝܢ ܕܕܢܚܐ. ܘܡܢ ܠܡܢ ܘܠܗܠ. ܐܬܡܒܒܗ
ܫܠܝܐ ܩܝܡܐ ܕܒܝܐ ܘܕܕܢܚܐ ܘܟܢܝܢ ܒܟܢܘܢܝܗܘܢ ܐܝܟ ܢܡܘܣܐ ܥܡܡܐ
ܕܐܬܚܫܒ ܐܒܪܐ ܩܝܡܐ. ܒܡܒܒܒܢܘܬܐ ܕܪܘܚܐ ܩܝܡܐ ܡܬܥܒܕܘܢ
ܘܡܢܚܡܢܘܢ. ܐܝܟ ܢܚܠܗ ܕܥܠܪܐ ܘܢܚܠܬܠܗ ܕܐܪܐ. ܐܝܟ ܕܐܦ ܐܬܚܫܒ
ܘܐܬܡܝ ܡܢܝܐ ܕܒܟܠܐ ܕܢܚܝܘܬܗ ܕܦܪܘܩܢ ܘܕܢܚܗ ܕܐܠܗܐ. ܗܕܐ ܗܝ
ܒܟܠܬܐ ܕܒܐܪܐ ܩܝܡܐ ܕܒܐ ܘܕܢܚܐ. ܕܒܟܢ ܟܠܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܒܙܒܢܗ.
ܘܟܕ ܗܘ ܕܡܦܪ ܐܬܡܪܢ ܘܐܬܡܛܠ ܒܐܬܐ ܡܬܐܬܠܝܢ ܕܟܠܗܘܢ
ܒܥܡܐ.

§ X.

ܡܛܠ ܕܡܫܝܚܐ ܕܦܛܝܪ̈ܐ ܒܡܬܒܣܡܢܘܬܐ ܒܒܝܬܐ ܚܬܡܘ ܐܒܗ̈ܬܐ fol. 13b
ܘܫܡܫܘ ܒܒܝܐ. ܘܕܠܐ ܒܒܠܒ ܐܝܟ.

ܡܛܠ ܗܘ ܕܠܐ ܒܒܢܝܢ ܗܘܘ ܡܢܡܠ ܒܟܠܕܐ ܕܐܡܥܠܐ ܘܠܐ ܕܦܪܝܫܐ
ܒܟܠ ܫܢܐ. ܘܠܐ ܒܟܢܐ ܐܠܐ ܒܠ ܠܟܠܗܝܢ ܫܢܝ̈. ܘܐܦܠܐ ܒܠܕܐ ܕܐܘܩܒܠܐ
ܡܬܩܒܠܐ ܗܘܐ ܒܟܠ ܙܒܢܐ. ܒܝܘܡ ܠܐ ܗܡ ܒܟܠܗܘܢ ܡܢܝܢܐ
ܟܪ̈ܝܣܛܝܢܘܣ ܠܐܘܟܝܢܘܣ ܡܠܐܟܐ ܡܫܝܚܐ ܐܡܪܐ ܕܟܠܢ ܒܠ
ܒܢܐ ܘܒܝܬܐ. ܐܦܠܐ ܡܟܠܬܐ ܡܢܝܢܬܐ ܕܝܠܐ ܒܟܢܢ ܗܘܘ ܡܢܝܢܐ ܐܘ
ܦܪܝܫܐ. ܐܠܐ ܒܠ ܠܟܠܗܝܢ ܫܢܝ̈ ܚܕܐ ܙܒܢܬܐ. ܘܡܢܚܕܐ ܠܡܫܡܘ ܐܒܗ̈ܬܐ
ܒܟܠ ܫܢܬܐ ܒܝܪܚܐ ܕܢܝܣܢ ܘܠܗ ܥܣܪܐ. ܘܠܗ ܠܝܘܡܐ ܡܢܝܢܐ
ܕܐܬܒܢܝ. ܒܠ ܐܝܟ ܐܡܬܝ ܕܟܠ ܗܘܐ ܒܐܝܠܐ ܙܒܢܐ ܕܗܘܐ ܒܟܠ. ܗܘ
ܕܡܫܝܚܐ ܠܐܙܠ. ܘܗܘܐ ܒܠܗܘܢ ܒܫܢܝ̈ܐ ܦܢܛܩܘܣܛܐ ܒܟܢܢ ܒܠܕܐ ܡܢܝܢܐ
ܕܠܒܐ. ܘܐܡܝܢ ܡܢܐ ܒܣܘܡܐ ܒܝ ܡܫܠܡܝܢ ܡܫܐ ܕܠܘܕܝܬܐ. ܘܐܦ
ܐܡܝܢ ܚܡܝܪܐ ܘܡܠܚܐ ܒܡܫܚܐ. ܘܗܠܝܢ ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܐ ܫܒܩܝܢ. ܒܟܡ
ܫܠܝܚܐ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܠܕܐ ܒܣܘܡܗ ܠܐ ܒܟܢܝܢ. ܐܠܐ ܡܟܟܢܝܢ ܠܗ
ܒܣܘܡ ܚܕ ܒܫܢܐ. ܗܘ ܕܠܐ ܙܕܩ ܕܢܗܘܐ ܒܗ ܠܘܬ ܒܠܕܐ ܐܠܐ ܠܝ
ܒܗܘܕܝܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܣܘܡܐ ܗܘ ܪܒܐ ܘܡܪܢܝܐ ܘܡܢܝܢܐ
ܘܡܪܢܝܐ. ܐܠܐ ܠܝ ܢܗܘܐ ܕܡܬܛܒܥ ܒܗ ܒܠܕܐ ܐܚܪܢܐ ܘܡܫܬܡܠܐ ܒܟܠ
ܛܒܥܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܝ ܗܡ ܠܡܫܡܫܬܐ ܘܒܗܘܕܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܬܒܛܠ
ܒܗ. ܘܡܛܠܬܗ ܕܡܫܝܚܐ ܪܒ ܘܡܪܝܐ. ܘܬܛܪܝܢ ܠܗ ܘܡܫܬܪܝܢ
ܡܢܝܢܬ ܘܡܟܢܫܢܬ. ܡܟܝܢ ܘܐܦ ܒܗܕܐ ܠܐ ܫܪܝܢ. ܕܡܟܟܢܝܢ ܒܠܕܐ
ܒܣܘܡ ܚܕ ܒܫܢܐ. ܚܕ ܕܝܢ ܠܝ ܫܪܝܢ ܠܐܝܪܘܬܐ ܒܡܫܡܠ ܕܐܪܒܥܐ
ܘܕܪ̈ܘܒܬܐ. ܐܝܟ ܒܡ ܠܐܝܟܢܐ ܚܟܠܐܝܬܐ. ܘܫܘܕܪܬܐ ܡܫܪܝܢܬܐ.
ܡܢܝܢܬ. ܕܒܫܠܐ ܡܢܝܢܐ ܕܝܢܐ ܠܠܟܠܗܘܢ. ܘܗܟܢܐ ܒܛܘܒܐ ܘܒܡܩܕܫܐ
ܒܫܢܐ ܕܟܠܢ ܡܫܬܐܠܝܢ ܗܘܘ. ܘܡܢ ܦܘܡܗ ܕܠܝܘܬ ܐܬܦܩܕ ܒܗܘܢ ܒܝ
ܡܘܫܐ ܕܡܢ ܩܕܡܐ ܡܢܝܢ ܗܘܘ ܢܛܪܝܢ ܒܐܝܕܝܗܘܢ ܘܡܫܟܚܝܢ ܡܫܢܝܗܘܢ.
ܘܗܘܐ ܫܒܩܝܢ ܒܝܡܐ ܒܣܘܡܐ. ܕܐܬܐܝܬ ܕܝܢ. ܕܝܘܡܐ ܕܚܕ ܒܫܒܐ
ܐܠܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܗܘܐ ܡܢ ܠܗܠ ܩܕܡ ܕܡܟܠܐ ܒܠܠ ܚܕ ܒܫܒܐ.
ܘܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܢܚܬ ܒܐܘܪܫܠܡ ܫܡܗ ܘܡܫܪܪ ܕܠܐ ܦܘܠܓܐ. ܕܠܬܠܬ
ܠܘܬ. ܕܩܝܡܬܐ ܪܒܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܠܠܠ ܕܢܚܗ ܒܩܝܡܬܗ ܡܫܡܫ
ܒܠܗܘܢ ܒܡܥܠܐ ܒܡܘܪܐ ܪܒܐ ܘܢܨܚܬܐ ܘܒܗܘܕܝ ܚܠܐ ܦܪܘܩܐ ܒܒܢܝܢ[1]
ܘܒܗ ܒܠܠܠܐ ܕܡܫܡܠ ܕܩܝܡܬܐ. ܡܛܠ ܕܢܚܗ ܡܟܠܐ ܕܡܫܪܪܐ
ܡܠܐܟܐ. ܐܡܠܐ ܕܗܘ ܕܠܐܪܗܘܢ ܕܢܚܗ ܚܕ ܒܫܒܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܟܝܢ

[1] Fehlt im Ms.

ܫܪܝܪܐ ܗܘ ܕܡܢ ܪܡܙܐ ܡܬܡܠܠܝܢ ܠܗ ܠܥܘܡܩܐ ܕܡܚܫܢ. ܕܐܪܟܠܐ ܕܝܢ.
ܕܗܐ ܦܝܠܣܘܦ̈ܐ ܚܟ̈ܝܡܐ ܡܢ ܪܡܙܐ ܕܢܚܬܘ ܠܥܘܡܩܐ ܐܘ ܚܕ ܥܠܡܐ ܡܬܦܪܫܝܢ
ܡܚܕܕܝܢ ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܠܗ ܠܥܘܡܩܐ ܕܥܠܡܐ. ܡܕܝܢ ܫܪܝܪܝܢ ܕܡܢ ܪܡܙܐ
ܕܢܚܬܘ ܠܥܘܡܩܬܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܠܗ ܠܥܘܡܩܐ ܕܚܝܐ ܦܫܝܛܐ
ܒܓܘܫܡܐ ܘܒܪܘܚܐ. ܘܗܘܝܐ ܐܦ ܡܠܟܐ ܘܡܠܟܘܬܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܬܡܠܐ
ܕܒܗܠܐ ܠܐܬܪܐ ܘܡܬܒܝܢܬܐ. ܢܦܫ ܐܢܫܐ ܠܐܘܪܚܗ ܒܪܘܚܐ ܘܠܡܬܚܫܒܬܐ
ܘܡܬܦܪܫ ܡܬܠܠܬܗ. ܘܐܠܗܐ ܕܝܢ ܕܡܫܬܡܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢܬܐ ܠܐܪܠܐ. ܕܟܘܪܐ
ܟܠܗܘܢ ܡܢܝܚܝܢ ܟܡܘܢܗ. ܡܕܝܢ ܡܫܪ ܟܕ̈ܝܢ ܕܡܬܦܪܫܝܢ
ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܠܡܬܚܠܠܬܐ. ܡܠܐܪ ܡܢ ܡܘܬܐ. ܐܡܬܐ ܕܐܦ ܟܠܗܝܢ ܡܠܟܗ
ܕܡܢ ܡܬܦܪܫܝܢ[1] ܗܟܢ ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܕܝܬܒܝܢ. ܐܠܐ ܕܐܬܡܢܝܢ ܐܘܟܝܢ.
ܘܐܠܐ ܕܐܬܟܢܝ ܘܐܢܝ ܡܟܣܟܠ. ܘܐܠܐ ܕܟܠ. ܘܡܬܛܟܣ ܟܠܗܘܢ
ܗܝܘܠܐ ܕܡܢܗܝܢ ܘܡܬܢܣܒܐ ܘܩܢܐ. ܘܡܬܡܪܢܐ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܘܢܚܬܐ. ܡܠܐܪ
ܡܢ ܕܟܠܐ ܚܘܫܐ ܕܡܫܟܚܐ. ܕܗܢܘ ܐܠܗܘܬ ܡܬܐܠܗܬܐ ܕܠܐܗܐ ܕܟܠܝ
ܒܫܪܐ. ܘܗܘܐ ܐܠܗܘܬ ܡܫܘܚܐ. ܕܢܦܫ ܠܗܘ. ܕܟܠܐ ܚܘܫܐ ܡܫܬܡܠܐ
ܟܟܠܐ ܘܐܢܫܐ ܐܠܗܘܬ. ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܟܩܪܒܐ ܒܝ. ܚܝܝܢ ܕܝܢ ܗܘܝܐ
ܡܫܬܪܝܢ ܠܥܘܡܩܐ ܡܕܝܢܐ ܕܒܪܘܚܐ ܒܡܘܡܬܐ ܟܟܠܐ ܘܐܢܫܐ
ܕܩܕܡܘܗܝ ܩ̄ܒ. ܡܢ ܒܪܢܐ ܕܢܦܫܐ ܕܢܚܬܘ ܒܪܘܚܐ ܒܕܡܐ ܟܟܪܝܐ
ܐܝܟܢ ܕܢܚܬܘ ܦܓܪܐ. ܘܐܠܐ ܗܟܢ ܐܢܫܘܬܐ ܐܠܐ ܟܠܐ ܗܘܝܐ. ܕܚܘܫܐ
ܕܝܢ ܐܘ ܚܠܝܐ ܡܢ ܡܬܠܠܬܗ ܡܠܐܡܪ ܡܠܐܪ ܡܢ ܡܫܡܠܝܬܗ. ܡܕܝܢ ܚܝܝܢ
fol. 15[b] ܫܪܝܪܝܢ ܕܡܬܦܪܫܝܢ ܘܡܬܦܪܫܝܢ ܠܥܘܡܩܐ ܕܒܪܘܚܐ ܡܢ ܡܬܠܠܬܗ.

§ XI.

ܥܠ ܗܘ ܕܡܬܒܪܝ ܡܢܗ ܠܐܣܛܘܟܣܐ ܕܗܘ ܪܟ ܡܢܗ.

ܠܘܬ ܕܝܢ ܐܠܐ ܒܗܘܢ ܒܪܐ ܐܢܫܐ ܫܟܝܢ ܕܐܡܠܟ ܕܡܫܬܡܠܝܢܐ
ܐܣܛܘܟܣܐ ܘܡܫܝܢܐ ܐܡܬܐ ܕܡܬܒܪܝ ܡܫܝܢܐ ܡܢ ܐܣܛܘܟܣܐ. ܗܘܦ
ܡܫܝܢܐ ܡܬܒܪܝ ܠܐܣܛܘܟܣܐ ܘܫܠܡ ܐܝܟ ܟܠܐ ܪܟܗ. ܐܡܪ ܟܕ ܡܢܘ
ܕ ܫܘܟܠܠܐ ܐܠܐ ܟܡܫܝܢܐ ܕܢܠܐ ܠܐܣܛܘܟܣܐ. ܘܐܦ ܐܣܛܘܟܣܐ
ܢܫܪ ܟܕܒܠܐ ܘܫܝܢܘ ܕܢܦܠܐ ܒܪܘܚܐ ܘܫܢܝܡ ܐܝܟ ܡܢ ܡܫܝܢܐ.
ܐܝܟ ܡܕܝܢ ܡܫܪܢܚ ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܡܬܝܒܫ ܡܘܪܘܢ ܡܒܥܐ.
ܘܡܬܒܢܝܐ ܘܗܘܠܐ. ܘܗܘܐ ܟܕ ܫܟܝܢܐ. ܘܢܘܦܪܐ ܗܘ ܠܛܟܣܐ ܕܘܢܐ.
ܐܣܛܘܟܣܐ ܗܘ ܡܬܒܪܝ ܠܡܫܝܢܐ ܘܠܐܡܕ ܒܡܢܘܢܐ. ܘܟܠܗ ܕܡܬܒܪܝ
ܡܢ ܡܫܝܢܐ ܪܟܗ. ܡܬܠܟܢ ܕܝܢ ܘܐܦܠܐ ܡܢ ܐܣܛܘܟܣܐ ܢܒܪܗ ܐܠܐ ܐܦ
ܡܢ ܦܛܪܝܢܐ ܕܪܟ ܡܢܗ ܗܘ. ܡܛܠ ܕܟܕ ܐܣܛܘܟܣܐ ܠܐ ܡܬܐ

---

[1] Ms. ܕܡܬܦܪܫܝܢ.

ܕܢܓܒܘܢ ܐܦܣܩܘܦܐ. ܘܐܦܠܐ ܦܛܪܝܪܟܐ ܠܟܠܗܘܢ ܡܕܪܐ ܕܢܓܒܘܢ.
ܠܟܠܗܝܢ ܐܦܣܩܘܦܐ ܐܚܪܢܐ. ܐܘ ܠܐܢ ܕܢܗܘܘܢ ܒܗܕܐ ܐܝܟ ܕܩܕܡ
ܒܡܠܘܐܐ. ܕܐܦܣܩܘܦܐ ܡܢ ܠܟܠܐ ܐܦܣܩܘܦܐ ܡܬܬܚܪܝܢ ܐܘ ܡܢ ܠܐܢ.
ܘܢܗܘܐ ܒܗܕܐ ܚܕ ܦܛܪܝܪܟܐ. ܐܘ ܡܛܪܘܦܘܠܝܛܐ. ܐܦܣܩܘܦܐ ܚܕ
ܡܕܪܐ ܕܢܓܒܘܢ ܫܘܠܛܢܐ ܕܡܩܝܡܐ ܘܡܡܩܝܡܢܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܟܕ ܠܐ ܡܢܝܚ
ܐܦܣܩܘܦܐ ܐܚܪܢܐ ܒܗܕܐ. ܘܟܠܐ ܗܕܐ ܡܛܠ ܕܢܦܩ ܒܡܡܠܐ
ܘܒܡܡܡܠܐ ܘܒܝ ܥܕܬܐ ܘܕܢܗܡܢ ܐܝܟ ܒܠܚܘܕ. ܒܡܡܠܐ ܒܗܐ
ܡܫܟܚܐ ܕܢܦܩ ܠܐܦܣܩܘܦܐ. ܗܕܐ ܕܡܫܠܬܐ ܗܝ ܘܡܚܝܪܐ. fol. 16[a]

§ XII.

ܥܠ ܗܝ ܕܐܦܣܩܘܦܝܗܘܢ ܒܗܕܐ ܡܢܗܝܢ ܐܦ ܒܡܘܬܪܐ. ܘܡܬܬܩܢ
ܚܕ ܥܠ ܚܕ ܘܕܢܗܘܢ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܚܪܬܐ.

ܠܘܬ ܐܝܟ ܒܗܘܢ ܐܚܪܢܐ ܕܢܫܠܛ ܡܢ ܟܠܗܘܢ. ܕܐܡܬܝ ܕܡܬܩܢܝܐ
ܡܕܝܢܬܐ ܥܠ ܐܦܣܩܘܦܐ. ܐܦ ܠܐ ܢܗܘܐ ܗܘ ܕܡܬܩܪܐ ܫܘܠܛܢܐ
ܕܢܗܘܐ. ܠܐ ܡܬܬܚܪܝܢ. ܘܗܘ ܕܐܝܟ ܒܗ ܕܢܗܘܐ ܘܫܠܝܛ ܒܦܘܪܢܣܗܘܢ
ܡܬܩܪܐ ܘܡܬܬܚܪܝܢ. ܝܬܝܪ ܡܢ ܗܘ ܕܡܢܝܢ ܘܢܗܘܐ ܘܠܐ ܢܗܘܐ ܕܢܗܘܐ.
ܘܒܬܪ ܕܡܬܩܪܐ ܐܝܟ ܘܡܬܬܚܪܝܢ ܘܐܙܠ ܠܡܕܝܢܬܐ܂ ܦܩܕܝܢ ܠܟܠܗܘܢ
ܡܕܝܢܬܐ ܟܠ ܥܕܬܐ. ܒܡܠܘܐܐ ܕܦܠܓܝ. ܘܒܬܪ ܕܡܬܩܪܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܥܕܬܐ
ܘܠܐܬܪܐ ܐܘ ܠܐܚܪ ܒܝܘܡ. ܐܠܐ ܐܚܪܢܐ ܘܡܬܩܦܣ ܒܟܠܗܘܢ ܒܡܪܐ ܐܘ
ܒܡܪܢ ܕܝܠܗ ܐܚܪܢܐ. ܡܬܬܚܪܝܢ ܡܬܩܢܐ. ܘܡܬܩܠܟܠ ܐܚܪܢܐ. ܘܗܘܝܘ ܗܘܐ
ܒܬܪ ܡܠܟܐ. ܐܠܐ ܐܚܪܢܐ ܡܫܡܫ ܒܗ ܘܢܗܘܐ ܡܕܝܢܬܗ. ܘܗܘܝܘ ܕܠܐ
ܡܠܝܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܗܘܘܢ ܒܚܕܐ ܡܕܝܢܬܐ ܫܘܠܛܢܐ ܕܐܦܣܩܘܦܐ. ܘܚܕ
ܢܗܘܐ ܒܚܕ ܡܕܝܢܬܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܦܘܩ ܥܠ ܡܕܝܢܬܐ ܐܚܪܢܝܬܐ.
ܕܒܟܠܗܘܢ ܠܐܚܪܢܐ ܗܘܟܢܐ. ܘܐܦ ܡܘܡܬܐ ܕܒܘܡܪܐ ܘܕܝܢܐ. ܗܘܟܢܐ
ܐܝܟܢܘ. fol. 17[a]

§ XIII.

ܡܛܠ ܡܘܡܬܐ ܕܒܘܡܪܐ ܘܕܝܢܐ.

ܐܝܠܐ ܐܝܟ ܕܢܡܠ. ܘܢܗܘܐ ܒܡܫܚܐ ܠܡܪܗ ܕܐܬܐ ܗܘ. ܠܝ ܢܫܬܐ ܗܘ
ܫܠܝܛܐ ܐܘ ܒܪܫܛܝܢܐ. ܘܢܗܘܐ ܒܗ ܐܝܟ ܕܢܦܩܐ ܐܘܪܚܐ ܡܘܡܬܐ
ܕܒܘܡܪܐ ܐܝܟܐ ܕܗܘ. ܘܗܘܐ ܡܪܗ ܕܕܘܟܬܐ ܘܫܠܝܛܐ ܒܟܠܗܝܢ. ܕܐܟܢ
ܘܡܛܠܝܢ ܘܒܠܐ ܘܡܬܢܨܒ ܘܡܘܬܐ ܠܡܢ ܕܝܕܥ. ܘܡܬܚܒܝܢ ܠܐܢܫܐ ܕܒܡܪܗ
ܐܝܟ ܒܟܬܒܐ ܕܠܐ ܫܠܝܛܝܢ ܒܡܪܗ ܒܝܘܡܬܐ ܕܕܝܢܐ ܗܘ. ܐܠܐ ܡܬܬܚܝܒ
ܒܕܝܢ ܡܠܝܢ ܒܢܫܐ ܠܡܘܡܬܗ ܫܘܠܛܢܗ ܘܢܓܝܪܘܬܐ. ܘܡܢ

ܕܙܒܠܐ ܪܥܐ ܕܚܙܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܘܡܢ ܕܙܒܠܐ ܛܪܕ. ܘܐܦ ܗܠܝܢ ܐܢܫܐ ܡܛܠ ܕܠܐ
ܢܫܟܚܘܢ ܕܢܚܙܐ ܡܕܡ. ܐܡܝܢܐܝܬ ܦܘܩ ܡܢ ܟܘܡܪܐ ܠܟܘܡܪܐ. ܘܡܫܬܢܝܢ
ܡܢ ܕܚܙܐ ܠܚܙܐ. ܘܟܠܗ ܡܛܠܬ ܠܝ ܐܠܐ ܐܚܪܢ ܘܗܘܐ ܕܗܘܐ ܠܡܬܚܙܝܘܬܐ
ܕܐܬܐ. ܕܢܣܒ ܠܡܕܝܢܬܐ ܘܢܦܩ ܠܒܪܗ. ܘܗܘܐ ܟܘܕܪܐ ܠܟܠܟܘܬܐ
ܐܢܘܢ ܕܠܐ ܫܟܝܢ.

§ XIV.

fol. 17 b ܥܠ ܟܘܟܒܐ ܕܡܬܬܟܣܝܢܘܬܐ ܕܚܣܝܪܘܬܐ ܡܬܚܙܝܐ ܠܚܒܪܐ ܘܩܘܡܘܣ ܐܦ
ܟܘܟܒܐ ܡܟܟܒܐ ܕܪܫܡܐ ܟܘܪܝܢܬܐ ܕܢܘܗܪܐ.

ܐܡܪ ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܡܬܬܟܣܝܢܘܬܐ ܠܐ ܢܬܚܙܐ ܐܝܟ ܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܚܣܝܪܘܬܐ
ܡܫܟܚܝܢ ܠܗ ܚܕ ܡܢ ܚܕ. ܗܠܝܢ ܠܟܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܥܝܢܐ ܕܦܓܪܐ
ܥܝܢܝܗܘܢ. ܗܘ ܕܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬܘܗܝ ܦܢܛܣܝܐ. ܗܢܐ ܕܠܐ
ܡܬܚܙܐ ܕܝܢ ܚܕ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܒܪܢܫܐ. ܡܛܠܗܢ ܘܕܠܡܥܒܕ
ܕܡܫܬܠܛ ܫܠܝܛܐ ܐܠܗܐ ܕܐܡܪ ܕܠܐ ܫܠܝܛ ܠܦܢܛܣܝܐ ܕܒܪܐ
ܟܘܟܒܐ ܠܐܚܪܢ. ܐܠܐ ܠܟܢ ܕܡܬܚܙܐ ܡܢ ܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ. ܘܡܬܚܙܝܐ
ܠܡܫܘܚܕܘ ܩܕܝܫܬܐ. ܗܢܐ ܕܝܢܐ ܐܝܬ ܠܟܠ ܡܬܦܪܫܐ ܠܟܘܢ.
ܕܐܝܟ ܠܟܘܢ ܪܥܝܐ ܐܘܫܐ ܡܠܟܘܬܗ ܐܝܟ ܕܚܣܝܪܘܬܐ. ܡܢ ܗܠܝܢ
ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܡܫܬܡܥ. ܟܠܐ ܦܢܛܣܝܐ ܕܝܢ ܗܘ ܠܐ
ܡܬܚܙܝܐ ܗܘܐ ܒܚܕ ܡܢ ܟܠܗܝܢ. ܘܐܠܐ ܙܕܩ ܗܘܐ *ܕܡܢ ܐܪܥܠܡܝܬܐ[1] ܕܡܢ
ܫܡܝܐ ܕܒܠܥܘܕ ܐܢܘܢ ܕܡܢ ܢܫܡܥܘܢ ܠܗܘܢ ܐܡܬܝܢܝܬ ܪܥܝܐ.
ܗܘ ܕܗܘ ܗܘܐ ܠܐܡ ܪܥܐ ܐܦܢܛܣܝܐ ܡܕܡܐ. ܐܘ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܡܠܟ
ܕܗܘ ܐܡܪ ܠܗܘܢ ܐܘܟܠܝܢ ܘܟܠܗܘܢ ܦܠܛܝܢ. ܗܟܢܐ ܘܐܬܚܙܝܢܐ
ܘܐܦ ܐܪܥܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܦܛܪܘܢ. ܘܐܦܣܪܐ ܡܢ ܢܘܚܪ. ܘܐܬܚܙܝܢܐ
ܡܢ ܐܕܝ. ܘܟܘܟܒܝܬܐ ܡܢ ܐܬܪܐ. ܘܠܫܡܝܐ ܕܟܘܟܒܐ ܕܐܬܬܟܣܝܘ
ܠܫܡܝܬܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܗܘ ܡܕܡܐ ܕܐܬܚܙܝ ܐܝܟ. ܗܢܐ ܕܠܐ ܫܡܝ
ܡܫܝܚܐ. ܘܐܦܠܐ ܡܡܟܐ ܡܢ ܢܡܘܣܐ ܡܫܝܚܐ.

§ XV.

fol. 17 b ܘܥܠ ܡܫܡܥܐ ܕܟܕ ܠܐ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܕܘܟܬܐ ܡܬܐܡܪܝܢ.

ܗܟܢܐ ܐܡܠܟ ܕܡܫܡܪܝܢ ܡܫܡܥܐ. ܢܫܟܚܘܢ ܡܢܗ ܡܫܝܚܐ ܕܠܐ
ܒܪܟܘܪ. ܘܡܫܟܚܝܢ ܠܗ ܕܐܝܟܢ ܢܗܘܐ ܘܢܫܡܥ ܐܝܟܐ ܕܙܒܠܐ. ܟܕ ܠܐ
ܥܠ ܫܡ ܡܕܝܢܬܐ ܡܫܡܪܝܢ ܠܗ ܐܝܟ ܕܫܡܝܢ ܒܡܠܬܐ. ܘܐܠܐ ܢܕܒܪ
ܫܡ ܕܘܟܬܗ.

---

[1] ܠ ܠܐܪܥܠܡܝܐ ܡ̈ ?

§ XVI.

ܥܠ ܐܝܕܐ ܕܡܘܕܝܢܘܬܐ

ܕܠܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗ ܐܝܟ ܛܥܡܐ ܕܒܣܪ. ܐܠܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܡܢܗܘܢ fol. 18ª
ܪ̈ܐܙܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܐܫܬܠܡܘ ܒܒܥܠܐ. ܘܕܠܐ ܐܫܬܠܡܘ. ܘܡܢ ܙܒܢܐ ܐܝܟ ܕܗܘܐ
ܒܢܘܗܪܗܘܢ ܘܢܦܩܘܢ ܠܘܬ ܐܠܗܐ. ܗܟܝܠ ܩܝܡܐ ܘܫܪܐ ܒܟܠܗܘܢ ܗܠܝܢ
ܡܠܝܢ ܕܫܒܝܢ ܒܗ ܘܕܠܐ ܫܒܝܢ. ܡܬܟܠܠܝܢ ܕܝܢ ܘܕܠܐ ܡܫܒܚܝܢ ܒܗ.
ܘܕܐܦܠܐ ܫܘܝ ܫܘܠܛܢ ܟܠ ܟܠܗ. ܘܡܢ ܗܢܘܢ ܡܫܪܝܢ ܒܫܡܗ ܢܘܦܩܐ
ܒܣܪܐ ܕܗܠܝܢ ܕܫܡܫܐ. ܕܡܫܬܠܠ ܕܢܩܘܦ ܘܡܬܢܝܚܝܢ. ܘܐܦ ܗܘ ܣܒܪ
ܘܫܒܪ ܠܒܘܢ. ܠܘܬ ܕܝܢ ܘܐܦ ܗܘ ܩܝܡܐ ܕܒܘܟܪܝܢ ܪ̈ܐܙܐ ܩܕ̈ܝܫܐ
ܕܢܘܗܪܐ ܕܡܪܐ. ܕܐܦ ܠܐ ܫܘܝ ܠܐܝܟ ܡܫܡܫܝܢ ܠܗܘܢ. ܐܘ ܫܟܠܝܢ ܥܠ
ܒܠܗ. ܫܝܢ ܡܫܝܚܝܢ ܠܗ ܘܕܠܝܢ ܠܒܪܝܗ ܘܐܫܬܠܡܬ fol. 18ª
ܡܬܘܦܩܝܢ ܒܢܘܡܣܘܗܝ.

ܠܘܬ ܕܝܢ ܫܝܢ ܕܡܫܐ ܠܘܬܝܗܘܢ ܘܣܘܡܗܘܢ ܠܐܪܡܝܐ ܕܐܘܪܚܬܗ.
ܗܢܘܢ ܕܠܐ ܡܫܬܟܚܝܢ ܠܐܒܘܬܐ ܕܡܢ ܕܣܝܡܐ. ܘܐܡܬܝ ܕܡܬܐܡܪܝܢ ܐܝܟ
ܡܠܟܝܫܐ ܒܪܝܫܘܬܐ ܐܘ ܒܫܟܪܘܬܐ ܐܘ* ܦܝܠܬܐ[1] ܘܐܪܡܝܘܬܐ ܕܦܝܠܬܐ. ܠܐ
ܐܝܟ ܕܘܝܢ ܘܩܝܡܐ ܡܫܪܐ ܠܐܒܘܬܐ ܒܫܠܡܗܘܢ ܣܘܗܘܢ. ܒܟܠܗܘܢ ܠܐ
ܡܬܩܒܠ ܠܘܬ ܒܛܘܦܣܐ ܕܩܝܡ ܗܘܐ ܒܗ. ܐܝܟ ܡܐܢܐ ܒܗ ܕܐܪܡܝܘܬܐ
ܕܐܡܬܝ ܕܡܬܐܡܪ ܠܐ ܠܘܬ ܡܬܚܫܒ ܘܡܬܒܣܡ ܐܝܟ ܕܐܬܬܘܢ ܗܘܐ.
ܗܟܠ ܒܗ ܐܬܬܘܢ ܒܪ ܐܢܫܐ ܕܡܬܛܥܐ ܒܦܝܪܘ. ܠܘܬ ܠܐ ܡܬܝܠ
ܕܢܗܘܐ ܐܝܟ ܕܐܬܬ̈ܐ ܗܘܐ. ܐܡܪܝܢ. ܡܫܡܫܐ ܒܗܘܢ ܢܛܪܬܐ ܕܐܬܡܟܠܬ
ܘܐܫܬܠܡܬ ܢܦܫܐ ܗܘܬ ܒܫܡܝܐ ܟܠ. ܘܐܬܝܚܕܬ ܒܫܒܪܐ ܗܘܬ
ܡܫܒܪܢܘܬܐ ܕܐܘܪܚܬܗ. ܘܡܫܡܫܐ ܕܐܪܕܝܢ. ܘܗܘܐ ܥܠܝܐ ܘܫܠܡ
ܘܐܬܒܛܠ ܠܦܓܪܐ ܕܒܗ ܠܐܒܫܪ. ܘܐܡܬܝ ܐܘܪܚܬܗ ܡܝܬܐ. ܘܐܦ
ܕܡܢ ܠܘܬ. ܕܟܠܐ ܦܝܠܬܐ ܡܫܟܠܠܬܐ ܘܚܘܪܐ ܘܫܛܐ ܒܒܒܠܐ ܕܫܒܪ.
ܐܫܬܠܡܘ ܠܐܒܘܬܐ ܒܦܓܪܐ ܡܒܒܠܐ ܕܒܝܬܐ. ܘܐܬܝܕܥ ܒܒܗ ܕܐܠܗܐ
ܘܐܒܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ. ܒܗ ܫܪܪܐ ܕܢܘܗܪܐ ܕܐܒܘ ܘܐܬܡܟܠܘ. ܘܗܘܦܟܗ
ܫܠܡܗ ܘܐܝܟܘ ܕܩܝܢܗܘܢ ܘܐܫܬܡܠܝܘܢ. ܘܫܘܪܝܗܘܢ ܠܐ ܡܫܬܐܦܐ
ܐܠܗ ܒܪܐܙܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܢܫܡܫ ܐܝܟ ܪܒܐ ܕܒܫܒܪܝܢ ܘܠܒܠܝܢ ܫܡܝܢ
ܘܐܪܒܥܝܢ ܘܣܒܥܝܢ. ܘܐܡܬܝ ܕܠܐ ܫܘܝ ܡܫܬܘܦ ܒܫܘܒܠܐ ܡܝܬܐ. ܘܐܦ
ܡܢ ܛܘܦܣܐ ܕܒܪܘܟܐ ܘܕܝܢܐ ܗܘܒܠܐ ܦܢܝܢ ܪܒܐ ܕܦܫܝܢ ܕܠܐ ܡܫܬܘܦܝܢ.
ܒܗ ܫܝܢܐ ܕܡܢ ܐܦܣܩܘܦܐ. ܘܐܡܬܝ ܠܘܬ ܫܝܢܬܐ ܡܢ ܐܦܣܩܘܦܐ
ܕܠܐ ܡܫܪܐ ܡܘܪܒܐ. ܘܠܐ ܡܫܬܘܦ ܒܐܪܙܐ ܡܝܬܐ. ܒܪܡ ܡܫܪܝܢ
ܒܪܘܚܐ ܘܡܫܒܚ ܗܢܒܠܐ ܘܡܬܒܪܟܐ. ܘܡܟܫܒܝܢ ܘܡܫܒܪܝܢ ܘܐܦ ܕܫܪܒܐ.

[1] Ms. ܦܪܝܠܬܐ.

ܘܕܘܡܪܐ ܗܘ ܪܒܐ ܒܠܐ ܚܒܠܬܗܘܢ. ܕܡܢ ܕܠܐ ܗܘܐ ܕܢܦܪܘܩ ܡܘܪܒܐ. ܐܝܟ
ܗܘܐ ܕܢܦܪܘܩ ܒܗܘܢ ܕܡܪܝܐ ܕܢܦܪܘܩ. ܘܗܘܒܠܐ ܘܡܕܒܪܢܐ ܕܒܥܠܡܘܗܝ
ܡܠܦܢܘܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܕܚܝܐ ܡܫܝܚܝܐ.

§ XVII.

fol. 19[a] ܡܛܠ ܐܫܬܡܠܝܘܬܗܘܢ.

ܬܘܒ ܕܝܢ ܘܐܦ ܒܗܘܢ ܐܚܪܢܐ ܕܒܠܗ ܗܘܦܟܗܘܢ ܘܕܘܒܪܗܘܢ
ܘܫܘܟܢܝܗܘܢ ܒܐܫܝܢܐ ܘܡܬܚܝܠܢܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܫܘܡܠܝܐ ܘܫܪܪܐ.
ܡܢ ܒܬܪ ܘܩܕܡ ܒܝ̈ܬܝܐ ܡܚܘܝܢ ܢܦܫܗܘܢ ܕܢܩܠܐ. ܘܙܝܩܐ ܘܐܘܠܨܢܐ.
ܘܢܟܦܐ ܘܩܕ̈ܝܫܐ. ܘܡܢ ܠܥܠ ܡܢ ܐܘܪ̈ܚܬܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܡܠܟܐ
ܒܟܠܗܘܢ ܡܫܡܫܝܢܘܬܐ ܕܐܠܗܝ̈ܘܬܗܘܢ ܩܕܝܫܐ.

§ XVIII.

ܡܛܠ ܗܝ ܕܠܐ ܢܫܬܒܩ ܘܡܫܬܘܬܦܝܢ ܒܐܘܪܚܐ ܩܕ̈ܝܫܐ. ܐܡܬܝ
ܕܗܘܘ ܐܒܗ̈ܬܐ.

ܘܗܟܢ ܕܩܕ̈ܝܫܐ ܠܒܢܝ ܐܫܬܘܬܦܐ ܕܡܬܚܙܝܢ. ܒܗ ܕܩܕ̈ܝܫܐ ܐܝܟ.
ܐܦܠܐ ܠܐܫܬܘܬܦܐ ܘܝܕܥܬܐ ܐܝܟ ܒܟܠܗܘܢ. ܐܠܐ ܟܠ ܚܕ ܐܡܬܝ ܕܪܒܐ ܒܟܠ
ܐܫܬܘܬܦܐ. ܘܐܦܠܐ ܒܡܢܐ ܒܟܠܗܘܢ ܕܠܐ ܟܠܝܘܬܐ ܘܐܝܟܢܐ. ܕܩܕ̈ܝܫܐ ܕܝܢ
ܡܫܬܡܠܝܢ ܚܕ ܡܢ ܐܠܦ ܠܐ ܡܫܬܟܚ ܒܗܘܢ. ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܕܡܛܠ
ܠܐܫܬܘܬܦܐ ܒܪܟܬܐ ܘܬܫܡܫܬܐ ܐܝܟ ܛܒܥܐ ܕܟܘܦܪܐ.

XIX.

fol. 19[b] ܡܛܠ ܗܝ ܕܠܐ ܢܛܪ ܫܘܫܒܚܬܐ ܕܡܕܘܪ ܩܕܝܫܐ.

ܬܘܒ ܕܝܢ ܘܟܫܪܐ ܕܫܘܫܒܚܬܐ ܕܡܢ ܒܝܬܐ ܩܕܝܫܐ. ܗܟܝܠ
ܒܟܠܗܝܢ ܘܠܐ ܫܪܝܪ ܢܛܪ ܐܫܬܐ ܒܡܕܘܪ ܩܕܝܫܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܕܡܫܡܠܐ
ܒܝܬܐ ܢܫܒ ܒܗ ܒܫܡܫܘܬܐ ܠܒܪܗ ܘܐܠܗܘܬܗ ܘܕܝܪܐ. ܘܠܐ ܫܪܝܪ
ܢܛܪ ܠܗ ܛܒܥܐ. ܢܫܒ ܐܝܟ ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܒܪ ܐܠܗܘܬܗ
ܘܒܪܝܬܗ ܘܫܪܒܐ ܕܦܪܘܫܘܬܗ.

§ XX.

ܡܛܠ ܒܐܝܕܐ ܕܒܝܬܐ.

ܬܘܒ ܡܛܠ ܒܐܝܕܐ ܕܒܝܬܐ ܩܕܝܫܐ. ܕܠܐ ܡܬܒܥܒܥ ܒܗ ܟܠܗ
ܘܠܒܢܝܢ ܒܝܬܐ ܕܒܝܬܐ ܒܫܘܦܪܗܘܢ. ܠܫܛܪ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܛܘܒܐ
ܕܫܦܝܪ ܠܬܠܝܬܐ. ܘܒܗ ܗܘܝܘ ܐܬܬܠܡܝܕܘ ܩܪܝܒܐ ܠܫܒܪܐ.

ܕܪܚܡ ܕܢܣܒܘܢ ܕܝܠܗܘܢ. ܘܢܫܠܡܘܢ ܠܒܪܐ ܕܡܟܠܠ ܡܢ ܩܕܝܫܐ.
ܐܠܐ ܐܢܫܐ ܕܡܠܟܘܬ ܘܗܝܡܢܘ ܒܫܒܝܠܐ ܒܝܬ ܡܫܝܚܐ ܝܫܘܥ ܒܫܡܗ
ܠ̄ܠ ܘܫܦܝ̄ ܕܠܡܫܝܚܘܬܗ. ܘܒܬܪ ܕܐܬܬܠܡܕܘ ܗܘܘ. ܫܠܝܚܘܗܝ
ܫܠܝ̈ܚܐ ܐܬܡܢܝܘ ܠܐܪܥܐ. ܘܟܠ ܡܕܡ ܕܐܬܡܢܝܘ ܘܐܬܠܡܕܘ. ܐܬܡܠܝܘ
ܘܐܬܒܢܝܘ ܥܕܬܐ ܕܫܘܦܪܐ ܘܕܝܢܐ ܘܕܪܘܫܡܐ. ܘܕܐܝܣܩܘܒܝܐ
ܘܩܫܝܫܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܩܪܝܘܬܐ ܩܕܝܫܐ ܐܬܬܣܝܡܘ. ܘܐܦ ܙܢܝ ܐܢܫܐ ܕܝܘܚܢܢ fol. 20 a
ܡܢ ܐܝܩܪܗܘܢ ܕܡܙܕܪܩܝܢ ܠܗܘܢ. ܘܟܠܗ ܐܢܫܐ ܕܝܘܚܢܢ ܡܢ ܗܠܝܢ.
ܘܟܠܗ ܥܠܡܐ[1] ܘܬܘܩܢܐ ܕܗܘܘ ܩܕܡܝܐ. ܘܟܠܗ ܗܘܝܢܐ
ܘܟܘܪܢܐ ܘܟܢܘܫܐ. ܘܡܪܝܐ ܕܒܢܝܢܐ ܘܥܠܡܐ ܕܗܘܝܘ ܒܫܒܝܠܐ
ܐܝܟܢܐ. ܘܟܠܗܘܢ ܗܠܝܢ ܠܟܠܗ̈ ܡܪܝܐ ܕܝܠܗ ܟܕ ܢܦܩܐ
ܡܫܡܠܝܢ. ܒܗܘ̄ ܒܝܘܡ ܡܪܝܡ. ܘܠܐܝܢܐ ܕܫܡܝܐ ܒܫܡܗ ܐܝܢܢ.
ܘܐܝܟ ܗܠܝܢ ܦܪܫܝܢ ܡܢ ܟܠܗܘܢ. ܘܠܝܘܕܥܗܘܢ ܡܫܡܠܝܢ ܠܟܠܗ̈
ܘܠܐܝܢܐ ܟܕ ܢܦܩ. ܘܐܢ ܐܡܪܝܢ ܕܒܪܐ ܗܘ ܠܟܠܡܐ. ܘܗܘܝܐ ܒܒܪܝ
ܗܘܘ ܡܩܪܒܝܢ. ܐܡܪܝܢ ܘܫܠܝ̈ܚܐ ܡܢ ܒܪܐ ܡܪܝܡܐ ܐܬܐܡܠܟܘ ܡܢ
ܐܒܗ̈ܬܐ ܘܡܠܐܟ̈ܐ. ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܥܠ ܝܘܪܕܢܢ ܕܡܪܝ ܢܘܚ ܦܬܪܘܢ
ܕܡܢ ܟܠܠ. ܘܫܠܝ̈ܚܐ ܐܬܦܬܚܘ ܘܫܠܝ̈ܚܐ. ܐܬܝܠܕܘ. ܕܬܠܬܐ ܡܢ
ܗܘ ܕܒܥܕܝܢ ܗܘܘ ܒܪ ܠܐܠܗܐ ܩܪܝܢ. ܘܗܘ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܠܐܦܣܩܘܦܐ
ܢܩܐ ܘܫܝܢܐ ܟܕ ܗܘܘ ܒܒܥܠܡܐ. ܘܒܬܪܟܢ ܚܟܡܝܢ ܟܘܠܗܘܢ ܘܗܘܘ
ܐܦܝܣܩܘܦܐ. ܐܡܪܐ ܕܐܦ ܠܗܘ ܠܡܪܝܐ ܝܫܘܥ ܕܝܠܗܘܢ
ܐܝܟ ܗܘܐ ܘܠܫܠܝܚܐ. ܘܗܘ ܕܡܫܡܫܝܢ ܗܘܘ ܢܩܐ ܡܩܕܫܝܢܬܐ fol. 20 b
ܕܡܩܝܡ ܗܘ̈ܝ ܟܠܗܘܢ ܕܒܥܝ ܗܘ̈ܝ. ܘܫܠܝ̈ܚܐ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ ܚܙܘ
ܕܝ. ܗܘ ܕܒܥܕܢܘܗܝ ܠܟܠ ܥܒܪܐ. ܘܗܘ ܕܒܟܠ ܥܠ ܢܥܒܕܘܢ ܚܠܐ
ܘܦܪܚܐ. ܘܗܘ ܕܪܘܚܗ ܒܟܠܗܘܢ ܒܢܝܢܐ ܕܫܦܝܪ ܠܪܘܚܢܐ ܡܪܝܐ.
ܠܪܘܡܐ ܕܐܪܥܐ ܐܚܝܕܐ ܡܪܝܡ ܦܪܚܐ. ܡܛܠ ܕܡܠܟܝ ܐܚܐ ܕܪܒܐ ܗܘܐ
ܪܐܡ ܗܘܐ ܐܪܥܐ ܢܩܡܝܢ ܒܫܡܝܐ. ܚܙܘ ܕܝܢ ܘܟܠܗܝܢ ܕܐܘܪܚܬܐ ܕܫܡܝ
ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܗܘܐ. ܘܟܠܗܝܢ ܕܡܬܥܠܝܐ ܕܛܘܪ ܠܒܘܪ. ܘܐܦ ܠܗܘ ܠܟܠܗܝܢ fol. 20 b
ܡܪܝܐ ܕܝܠܗ ܬܫܡܫܬܗ ܒܪܒܘܬܗ. ܟܡ ܒܘܝܢܐ ܫܠܝ̈ܚܐ ܘܒܥܕܬܐ
ܕܫܠܝ̈ܚܐ ܘܩܫܝܫܐ ܒܟܠܗ ܝܠܕܬܐ ܘܡܫܬܡܫܢܘܬܐ ܕܪܘܚܐ ܡܪܝܐ.

§ XXI.

ܡܛܠ ܕܝܢ ܢܛܘܪܘܬܗ ܕܢܡܘܣܐ ܕܩܘܪܒܐ.

ܡܛܠ ܕܠܡܥܒܕ ܗܘܐ ܥܒܕܐ ܫܠܝ̈ܚܐ ܕܢܛܘܪܘܬܗ ܕܢܡܘܣܐ
ܕܩܘܪܒܐ. ܗܠܝܢ ܦܪ̈ܝܫܬܐ ܡܪܝܐ. ܘܡܥܒܕܐ ܩܕ̄ ܘܐܬܥܒܕܝܢܘܢ

[1] Ms. ܥܠܝܡܐ.

ܕܬܠܬܗ ܘܐܪܫܡܘ ܐܢܘܢ ܡܢܗܘܢ. ܘܐܦ ܟܕ ܚܙܐ ܕܗܘܐ ܚܠܡܐ ܐܝܟ ܡܫܝܚܐ
ܕܫܘܪܐ ܠܥܠܡܝܢ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܬܚܡܐ ܕܡܦܩܢܐ ܕܢܨܚܘܢ ܫܘܪ̈ܝܐ
ܐܬܚܙܝܘܢ. ܡܛܠܗ ܕܝܢ ܕܒܡܫܠܡܢܘܬܐ ܕܐܬܠܝܬ ܡܪܝ ܒܥܐܬܐ ܒܫܘܪܐ
ܕܝܠܗ ܐܚܪܝ. ܘܒܡܟܝܢ ܗܘܬ ܒܥܐܬܐ ܒܗ ܒܫܘܪܐ ܕܝܠܗ ܐܚܪܝ.
ܘܒܟܝܢ ܗܘܐ ܠܗ ܠܒܠܕܐ ܒܥܐܬܐ ܒܫܘܪܐ ܒܟܠ ܫܢܐ. ܒܪܡܫܐ ܡܢ
ܡܒܟܝܢ ܗܘܐ ܠܗ ܠܢܠܕܐ ܒܒܬ ܠܚܡ. ܘܒܗ ܒܝܘܡܐ ܡܡܠܠܝܢ
ܗܘܐ ܡܢ ܒܬ ܠܚܡ ܘܣܠܩܝܢ ܗܘܐ ܠܢܘܪܝܢ. ܘܡܬܬܪܦܝܢ ܡܠܘܗܝ
ܠܟܠܗ ܒܢܘܪܐ ܘܒܡܬܪܐ ܘܐܬܟܪܝܬ ܐܝܟ ܬܚܘܡܗ ܕܝܠܗ ܫܠܝܚܐ. ܒܪܩܪܐ
ܡܒܟܝܢ ܗܘܐ ܠܘܬ ܒܝܬܐ ܒܠܗ ܢܘܪܝܢ ܢܗܪܐ. ܗܘܬ ܒܟܝܢ ܗܘܐ
ܒܝܘܡܐ ܒܥܐܬܐ ܕܡܪܝ ܐܣܛܪܝܣ ܦܘܠܐ ܕܙܘܥܐ. ܒܩܡܐ ܐܪܡܢܘܣ
ܡܠܟܐ ܐܒܘܗܝ ܕܐܬܪܬܚܘܣ ܪܒܘܬܐ. ܒܗ ܒܥܐܬܐ ܗܝ ܐܬܐܪܡܘ ܐܢܫܝܢ
ܒܐܪܡܠܟܘܬܐ ܡܢ ܪܘܚܐ ܡܢܗܐ. ܘܐܒܒܗ ܒܥܠܬܐ ܘܡܟܠܬܐ ܒܟܠ ܫܪܒܐ ܗܘܐ ܕܟܠܬܐ
ܕܒܗ ܘܡܠܐܟܐ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܕܒܥܬܐ ܡܢ ܕܠܢܐ ܒܪܡܫܐ ܡܢ ܡܒܟܝܢ
ܒܒܬ ܠܚܡ. ܘܗܘܝܢ ܒܫܘܪܗܒܐ ܘܒܬܫܒܘܚܬܐ ܡܡܠܠܝܢ ܒܗ ܒܟܠܗ
ܒܝܘܡܐ ܠܢܘܪܝܢ ܢܗܪܐ. ܘܒܪܩܪܐ ܡܡܠܠܝܢ ܠܢܘܪܐ ܗܘܬ ܒܫܘܪܗܒܐ.
ܘܗܦܟܝܢ ܠܐܬܪܗܘܢ ܕܢܡܠܠܘܢ ܥܠܝܗ ܕܫܬܦܘܬܗ. ܐܝܟܐ ܕܐܬܪ̈ܝܢ
ܘܐܬܡܪ. ܡܛܠ ܕܥܠܬ ܗܘ ܥܠܡܐ ܡܪܐܢܐ ܕܢܠܕܐ ܘܕܪܘܫܐ. ܗܘ
ܕܫܬܦܘܬܗ ܡܡܠܠܝܢ ܗܘܐ. ܘܗܘܘ ܕܪܫܝܢ ܘܡܒܟܝܢ ܟܠ ܗܘܝܢ.
ܒܪ̈ܝܫܝ ܡܠܐܟܐ ܘܡܠܟܘ ܠܟܪܘܒܐ ܐܒܗ̈ܬܐ ܕܒܗܘ ܙܒܢܐ ܡܫܒܚܝܢ ܗܘܘ
ܒܪܘܚܐ ܘܒܫܘܫܬܦܘܬܗܘܢ. ܘܒܠܒܘܫܐ ܪܘܚܢܝܐ ܘܒܐܬܬܘܡܝܐ ܘܒܥܪܒܐ.
ܕܕܘܒܠܐ ܡܫܒܚܘܬܐ. ܘܗܦܟܘ ܫܒܝܚܘ ܒܠܐ ܗܘܝܢ ܒܒܠܝܘܢ. ܘܐܬܒܣܡ
ܥܪܒܐ ܢܬܠܬܐܝܬ ܘܐܬܒܣܡ ܒܟܠܗܘܢ ܚܕܬܐܝܬ ܡܢ ܡܠܐܟܐ ܢܒܝ̈ܐ
ܘܡܫܒܚܬܐ ܕܗܘܘ ܒܗܘ ܙܒܢܐ ܘܕܡܫܡܫܝܢ ܗܘܘ ܒܢܘܦܩܢܐ ܕܙܒܢܐ.
ܘܕܒܪܘܚܐ ܕܩܢܝܐ. ܘܗܦܟܘ ܒܡܫܝܚܐ ܕܢܨܝܚܐ ܘܕܩܕܡܐ ܘܐܬܡܫܚܘ ܒܥܐܬܐ
ܕܐܬܠܝܬ ܒܗ ܡܪܝ ܕܐܬܠܝܘ ܫܠܝܚ ܠܟܠܡܬܐ ܘܐܬܦܠܓ ܕܢܘܬܐ. ܘܐܬܡܫܚܘ
ܠܫܘܪܐ ܕܝܠܗ ܐܚܪܝ ܕܐܬܠܝܘܢ ܫܘܪܝܗ ܡܢ ܢܘܡܐ ܩܕ[1] ܒܝܠܗ
ܡܢܟܢ ܒܪ ܫܡܫܐ. ܘܒܝܘܡܐ ܒܗ ܒܢܘܪܐ ܗܘܐ ܒܫܘܪܐ ܫܬܐ ܢܘܡ̈ܝܢ.
ܘܫܘܪܐ ܗܘ ܕܝܠܗ ܐܚܪܝ ܢܨܒ. ܘܐܫܬܪܪܘ ܢܬܠܬܐܝܬ ܒܝܘܡܐ
ܒܝܠܗ ܡܢܟܢ. ܒܪ ܫܡܫܐ ܐܬܠܝܬ ܡܪܝ ܒܥ݀ܐܬܐ ܗܝ. ܘܒܗ ܒܝܘܡܐ
ܗܘ ܒܟܝܢ ܗܘܐ ܢܬܦܐ ܒܟܠܗ ܪܒܐ ܕܢܠܘܟ ܫܡܫܐ. ܡܛܠ
ܕܒܗܘ ܝܘܡܐ ܒܟܝܢ ܘܒܝܘܡܐ ܒܢܘܪܐ ܗܘܬ ܗܘܬ ܫܘܫܠܬܐ ܕܫܡܫܐ.
ܐܡܪ ܐܢܐ ܒܝܠܗ ܡܢܟܢ ܘܟܠܗܘܢ ܘܒܫܘܫܠܬܐ ܘܟܠܡܬܐ. ܘܗܘܐ ܫܘܫܠܬܐ
ܕܝܠܗ ܡܛܠ ܕܢܬܠ ܫܡܫܐ ܠܥܘܠܡܐ ܐܝܟܢܐ ܕܒܝܘܡܐ ܠܫܡܫܐ ܕܢܗ̈ܪܐ
ܐܢܬܬܐ. ܘܗܦܟܝܢ ܡܢ ܒܗ̄ ܡܥܪܐ ܗܘܬ ܕܢܚܬ. ܒܟܝܢ ܗܘܐ ܠܗ

[1] Ms. ܒܗ̄.

ܐܠܗܐ ܗܢܐ ܕܚܕܘܬܐ ܘܡܬܟܬܫܐ ܗܘܬ ܢܟܠܘܠ ܥܡܐ ܕܡܫܝܚ ܗܘܬ
ܘܦܪܫ ܘܡܬܚܫܒ ܠܥܡܡܐ ܗܢܐ ܕܕܝܫܘܬܐ ܕܟܠܗ ܗܘܬ ܕܢܕܘܫ ܒܗܘܢ
ܢܫܡܐ. ܘܐܬܠܝܢ ܗܘܘ ܡܬܚܫܒܝܢ ܠܐܠܗܐ ܗܘ ܕܢܬܦܠ ܘܡܬܚܫܒܝܢ
ܗܘܘ ܒܪܚܡܬܗܘܢ. ܗܕܝܢ ܛܒܥܘ ܐܟܘܬܐ ܘܡܠܟܘ ܦܠܓܘܢ ܐܚܝܐ
ܚܝܐ ܐܡܘܬܐ ܕܒܥܘ̈ ܒܟܠܗܘܢ ܩܝܡ ܒܝ ܥܡܡܐ ܢܬܡܠܠ ܐܠܗܐ
ܡܫܝܚܐ ܕܝܠܢ. ܘܒܬܟܠ ܢܘܦܩܢܐ ܕܫܘܪܐ ܕܫܠܡ ܘܢܣܒ ܘܠܐ ܢܬܠܬ.
ܒܗܘ ܕܒܪܐ ܡܫܝܚܐ ܕܝܗ̈ܒ ܢܘܗܪܐ ܫܘܪܝܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܝܗ̈ܒ ܢܘܗܪܐ
ܡܬܩܢܢܐ ܕܝܬܝܪܐ ܢܩܡܬܐ. ܡܛܠ ܕܐܬܝܗܒ ܠܗܘܢ ܫܘܪܐ ܡܬܬܢܝܚܢܐ
ܕܢܣܦܪ ܘܡܬܩܢܢ. ܘܟܠܗ ܐܝܟ ܥܡܡܐ ܡܬܦܪܫܐ ܕܫܦܝܪ ܠܐ ܡܬܬܢܝܚܐ ܘܠܐ
ܢܣܦܪ ܘܠܐ ܡܬܩܢܢ ܕܐܪܐ ܠܥܡܡܐ ܗܢܐ ܡܬܦܢܝܐ. ܕܐܦ ܐܬܦܫܪ
ܘܐܬܦܪܫ ܘܐܫܬܢܝ. ܐܠܐ ܘܠܐ ܫܦܝܪ ܐܬܬܢܝܚ ܐܘ ܐܬܒܪܝ ܐܘ ܐܬܬܘܣܦ.
ܘܗܠܝܢ ܡܢ ܟܠ ܡܠܝܐ ܡܫܝܚܐ ܀

§ XXII.

ܬܘܒ ܕܝܢ ܒܫܘܝܘ ܘܫܠܡܐ ܐܚܘܬܐ ܡܬܝܚܕܐ. fol. 22b

ܠܫܪܒܬܐ ܕܐܠܗܝܢ ܕܡܢܝ ܕܒܗ ܒܟܝܢ. ܕܐܬܝܗܒ ܥܠܬ ܦ̈ܬܓܡܐ ܕܦܘܠܘܣ.
ܘܫܪܒܬ ܢܘ̈ܚ ܘܡܠܟܘܬܗ ܕܐܒܪܗܡ ܡܫܪ. ܗܘ ܕܟܠܐ ܠܐܒܪܗܡ
ܡܒܝܢܬܐ ܕܟܠ ܥܡܐ ܕܝܫܘܥܐ. ܡܢ ܐܝܟ ܕܡܫܪܐ ܢܘܗܪܝܢ ܢܗܘܪܐ. ܕܐܦ.
ܗܘ ܕܐܦ ܗܘܬ ܘܡܬܝܕܥ ܒܟܠ ܡܒܝܢܬܐ ܢܗܝܪܬܐ ܕܡܫܬܡܘܕ̈ܥ ܡܫܝܚܐ
ܗܘ ܕܒܗ ܒܪܒܢܐ ܗܘ ܐܬܓܠܝܬ ܘܐܬܡܠܠܬ[1] ܒܟܠܗܘܢ ܕܢܗܪܐ ܢܘܗܪܝܢ
ܙܠܝܩܐ. ܘܐܫܬܘܕܥ ܒܫܘܒܚܐ ܢܗܝܪܬܐ ܕܒܗܘܢ ܫܪܒܬܐ ܐܠܗܝܐ ܗܘܢܐ
ܕܒܗܘܢ ܐܝܬ ܒܗ ܕܝܢܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܗܘܐ ܥܠܬܐ ܒܗܘܢܐ ܘܫܠܬܐ
ܒܢܝܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܦܬܐ. ܘܐܠܗܘܬܗ ܕܢܘܗܪܐ ܕܝܢܐ ܒܗ ܒܗܘ ܢܫܡܐ ܕܫܠܬܐ
ܒܢܝܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܕܝܢܘܢ ܐܢܝܢ. ܘܒܬܟܠ ܢܘܦܩܢܐ ܕܫܘܪܐ. ܘܒܝ
ܐܠܗܘܬܗ ܗܟܝܢ ܘܟܠܢܬܐ ܘܢܬܠܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܦܪܨܘܦܐ ܕܗܘܐ
ܚܠܦ ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܢܦܫܐ ܘܦܪܫ ܒܪܘܚܐ ܕܐܬܦܪܣ ܒܗܢ
ܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ. ܒܗܕܐ ܘܡܫܬܘ ܠܐܦܪܟܢ ܘܟܠܗܘܢ ܦܝܢ ܐܠܗܐ
ܕܐܠܗܘܬܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ ܕܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܡܢ ܗܘ ܙܒܢܐ
ܐܬܡܨܝ ܗܘܐ ܠܐܠܗܐ ܗܫܐ ܒܟܠܗܘܢ ܒܝܬܐ ܕܟܠܗܘܢ ܒܥܡܡܐ
ܘܟܠܗܘܢ ܗܘܘ ܐܦ [ܐܠܗܐ ܕܟܠܗܘܢ ܒܥܡܡܐ ܘܟܠܗܘܢ. ܗܘܘ ܐܦ][2]
ܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܡܫܚܐ ܒܗ ܒܗܘ ܙܒܢܐ ܐܬܡܨܝ. ܘܐܠܗܘܬܗ ܒܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ fol. 23a
ܕܦܓܪܐ ܡܫܝܚܐ ܀

ܘܬܘܒ ܠܐ ܐܬܦܫܘ ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܫܘܒܚܐ ܢܘܗܪܐ ܕܒܪܒܘܬܐ.
ܡܢܗ ܕܗܘ ܙܒܢܐ. ܫܪܝܪ ܡܢ ܐܠܗܐ ܕܫܘܝܐ ܕܡܢ ܟܠ ܦܪܨܘܦ ܙܕܩ

[1] Ms. ܘܐܬܡܠܠ. [2] Irrtümliche Wiederholung im Ms.

ܕܢܗܘܐ ܦܪܝܩܐ ܕܝܗܘܕܝܐ ܐܘܟܝܬ ܝܘܡܐ ܕܐܬܒܣܪ ܒܫܘܒܪܐ ܕܝܫܘܥ.
ܗܘ ܕܒܗ ܟܢܝܫܝܢ ܗܘܘ ܒܗܘܕܝܐ ܕܡܫܡܫܢܬܐ ܕܡܢ ܡܕܪܫ. ܘܕܡܬܠܬܐ
ܡܫܒܚܢܐ ܕܐܦܪܝܡ ܘܒܬܪ ܡܢ ܬܫܒܘܚܬܗܘܢ ܕܒܗ ܕܚܣܝܢ ܗܘܘ ܐܡܪܐ.
ܘܡܬܒܗܪܝܢ ܗܘܘ ܗܠܝܢ ܒܒܥܬܐ ܡܢ ܕܢܚܐ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܒܦܪܝܩܐ
ܕܝܗܘܕܝܐ ܘܒܝܘܡܐ ܕܐܬܒܣܪ ܕܒܗ ܡܬܒܪܟ ܗܘܐ ܐܡܪܐ. ܠܐܝܕܝܢ
ܐܡܪܐ ܚܝܐ ܕܐܠܗܐ. ܒܠܠ ܗܢܐ ܡܫܬܠ ܕܢܒܚܐ.

ܒܙܒܢܐ ܕܝܢ ܥܡܥܡܝܐ ܐܬܝܗܒ ܒܡܢܘ̈ ܒܐܕܪ ܚܕܝܐ. ܒܝܘܡܐ ܕܒܗ
ܐܬܒܣܪ ܒܛܝܒܘ. ܒܗ ܐܬܟܢܝ ܢܥܡܘ. ܘܐܦ ܒܗܠܝܢ ܙܘܗܪܐ ܘܫܘܒܚܐ
ܢܛܪ ܘܡܠܟ ܒܡܘܕܝܬܐ ܙܒܪܐ ܗܘܐ ܥܒܕܐ ܀

B. *Zusätze aus verschiedenen Quellen.*

1.[1] (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 139 r. b.*)

ܠܘܩܒܠ ܡܬܐܡܪܐ ܕܡܙܡܪ ܒܩܘܩ ܡܠܦܢܐ ܕܒܠܠ ܕܩܝܢܐ.

ܦܩܕܘ ܗܘܐ ܐܡܪܐ ܠܐܡܪܐ ܚܝܐ ܕܐܠܗܘܬܐ.
ܕܗܘܐ ܕܒܝܐ ܘܢܫܦ ܐܝܟ ܡܢ ܕܩܝܢܬܐ . . .
ܗܘ ܐܠܗܐ ܥܡܠܗ ܙܪܐ ܒܒܝܐ ܕܒܪܗ.
ܕܠܗ ܕܢܚ ܗܘܐ ܕܩܝܢܐ ܕܒܡܫܡܐ[2] ܐܦ ܢܡܘܣܐ . . .
ܒܠܪ ܕܗܘܐ ܕܒܝܐ ܪܒܐ ܢܒܟ ܢܛܝܬܐ:
ܕܒܝܐ ܐܚܪܢܐ ܡܢܗ ܘܠܒܠܐ ܠܐ ܡܬܐܡܠܠ . . .
ܒܝܬܐ ܢܘܡ ܒܗ ܢܘܕܥܬ[3] ܕܒܝܐ ܕܒܢܝܐ.
ܠܐ ܕܒܝܐ ܦܢܝܗ ܘܕܡܢܗ ܕܒܪ ܐܠܗܐ . . .
ܐܝܟ ܕܐܠܗܘ ܚܣܝܐ ܡܪܝܐ ܦܢܝܗ.
ܘܠܐ ܠܘܩܒܠ ܒܒܝܐ ܕܒܝܐ ܐܚܪܢܐ ܐܠܐ ܐܝܟܘ . . .
ܒܡܫܪܝܢ ܙܪܐ ܘܠܐ ܠܘܩܒܠ ܗܘܝܢ ܕܩܝܢܐ ܢܘܡ . .
ܕܒܪ ܐܠܗܐ ܕܒܝܚ ܒܒܪܬܐ ܒܠܠ ܢܒܚ ܡܫܬܠ܀
ܐܝܟ ܕܡܘܕܐ[4] ܒܒܝܐ ܐܚܪܢܐ ܠܒܝܬ ܡܢ ܡܪܢܐ
ܕܠܐ ܗܘ ܢܒܥ ܕܩܝܢܐ ܢܘܡ ܦܢܝܬܐ . . .
ܠܝ ܛܠܐ ܐܢܫ ܘܢܒܥܘܢ ܕܒܝܐ ܐܝܟ ܢܘܕܥܐ.
ܒܫܪ ܠܗ ܡܕܝܢ ܒܒܪܬܗܘܢ ܢܩܘܗܝ ܕܚܝܝܐ.
ܡܠܟܢ ܕܦܪܩ ܒܒܝܬܗ ܕܒܪ ܐܠܗܐ.

[1] Die folgenden Stücke sind aus dem Kodex Bibl. Mediceae Palatinae num. 298, antea 111 (cat. p. 197). Wie oben gesagt, habe ich die Abschrift vom Herrn Professor Brockelmann benutzt.

[2] Im Kodex steht hier ܕܒܡܫܡ.

[3] Im Kodex steht hier ܗܘܕܝܬ.

[4] v. a. beginnt nun.

ܢܦܠ ܡܢ ܕܚܫܐ ܕܠܐ ܢܬܚܣܕ ܡܢ ܡܠܝܘܬܐ . . .
ܠܐ ܐܝܟ ܕܥܒܕ ܣܘܡ ܐܡܪܐ ܚܠܦ ܫܒܩܘܬܗ.
ܕܗܘ ܐܠܗܐ ܒܛܠ ܕܒܢܝܐ ܒܪܚܡܘܬܗ . . .
ܡܕܡ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܕܒܗ ܠܡܬܘܕܝܘ ܒܟܠ ܡܫܬܘܕܥܘܬܐ . .
ܘܐܒܕܪ ܕܒܢܝܐ ܘܫܥܒ ܢܛܪܐ ܕܕܚܘܫܘܗܝ . . .
ܠ ܡܬܢܚܡܝܢ ܒܟܪ ܡܘܬܗ ܕܒܪ ܐܠܗܐ.
ܡܫܬܡܫܐ ܒܗܘܢ ܒܩܘܪܒܢܐ ܕܢܦܫܘܗܝ ܕܒܪܐ . . .
ܙܟܐ ܡܢ ܕܒܢܐ ܕܡܒܥܪܐ ܒܗ ܡܢ ܐܠܗܐ.
ܘܡܫܒܚܝܢ ܠܗ ܐܦ ܡܢ ܪܘܫܡܗ ܕܡܫܒܚܘܬܐ[1]
ܘܡܫܒܚܝܢ ܡܢܗ ܡܘܕܝܢ ܕܒܢܐ ܕܪܫܡ ܐܢܬ ܒܗ.
ܘܡܣܬܟܠ ܠܗ ܒܗ ܢܘܕܝܐ ܩܛܠ ܠܒܪܐ . . .
ܠ ܕܒܗ ܐܢܬ ܒܗ ܢܘܗܪܐ ܡܬܢܚܬ ܐܢܬ.
ܕܐܬܒܗܘ ܠܒܪܐ ܘܒܥܒܝܢ ܕܒܢܐ ܕܠܐ ܡܘܕܝܢ ܒܗ . . .
ܢܘܗܪܐ ܕܝܢ ܡܫܚܐ ܒܪܘܚܐ ܕܐܠܐ ܡܫܝܚܐ.
ܘܒܥܒ ܕܒܢܐ[2] ܕܢܘܪ ܕܡܘܬܗ ܕܐܬܐ ܐܬܐ.
ܗܘ ܕܡܒܪܟ ܕܒܢܐ ܢܘܗܪ ܗܘ ܒܪܚܡܘܗܝ.
ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ ܘܐܦ ܠܒܪܝܬܐ ܕܚܙܝܐ . . .
ܐܝܟܘ ܕܡܫܠܠ ܒܗܝܐ ܡܫܢܐ ܠܡܫܒܪܢܘ
ܕܐܬܚܠܠ[3] ܒܒܢܝܐ ܡܕܡ ܒܝܬܐ ܕܕܚܝܠܘܬܗ . . .
ܢܒܥ ܒܗܝܐ ܕܒܡ ܙܟܘܬܐ ܢܨܚܢ ܗܘ ܕܝܢܐ.
ܘܐܦ ܒܗܝܢܘܬܗ ܕܒܪ ܐܠܗܐ ܫܡܠܝ ܡܢܗ . . .
ܐܝܟܘ ܕܫܡܠܝ ܡܥܒܕܗ ܕܐܡܪܐ ܐܦ ܫܡܫܢܗ.
ܒܗܠܝܢ ܙܒܢܘ ܠܒܪ ܐܠܗܐ ܘܐܦ ܫܒܚܘܗ . . .
ܘܣܒܠ ܕܝܠܗ ܒܗܘ ܢܡܘܣܐ ܕܢܘܕܥܬܐ.
ܘܡܪܗ ܕܕܒܢܐ ܢܨܚܢܐ ܡܛܠܬܗ ܒܡ ܫܛܝܐ . . .
ܒܪ ܐܠܗܐ ܒܛܠ ܕܒܢܝܐ ܕܠܐ ܐܬܒ ܢܗܘܘܢ.
ܘܡܢܗ ܡܡܪܢܚ ܢܚܒ ܐܝܟ ܗܟܢܐ ܢܘܡܢ.
ܠ ܡܡܪܢܚ ܐܝܟ ܘܒܥܒ ܕܒܢܐ ܘܡܢܝ ܦܘܩܕܢܐ.
ܐܬܥܪܝ ܠܗ ܠܒܥܠܘܗܝ ܙܪܘܗܝ ܕܚܝܪܐ . . .
ܚܝܪ ܦܪܘܫܐ ܠ ܛܠܐ ܐܝܟ ܘܒܥܒ ܕܒܢܐ.
ܐܢܬ ܠܐ ܬܬܒܥܠ ܡܢܗ ܕܕܒܢܐ ܕܡܛܠܬܐ[4] ܠܗ . . .
ܐܝܟܘ ܕܬܠܝܐ ܕܒܢܐ ܐܪܝܟ ܡܢ ܛܡܐܬܐ.[5]

---

[1] Kodex hat da ܡܫܒܚ̄.

[2] v. b. beginnt nun.

[3] Im Kodex steht ܕܢܘܚܠ.

[4] Im Original ܕܡܛܠܬܐ.

[5] Im Original ܛܠܡܘܬܗ.

ܘܫܠܡ ܢܦܫܗ ܒܐܝ̈ܕܝ ܢܘܗܪܐ ܘܠܐ ܐܬܬܙܝܥ ܠܗ . . .
ܚܣ ܠܟܝܢ ܒܥܠܬܐ ܢܗܘܐ ܒܟܝܢ ܚܝܝܢ ܕܒܢܝ ܐܢܫܐ.
ܐܠܐ ܦܪܘܩܢ ܘܡܚܝܢܗ ܕܒܪܐ ܚܠܦ ܦܠܘܪܢ . . .
ܗܢܘ ܕܒܢܐ ܕܗܘܡ ܠܟܝܢ ܢܦܫܗ ܡܢ ܦܪܘ ܠܟܝܢ.
ܚܝ ܠܐ ܠܗܟܝܢ[1] ܕܒܢܐ ܐܢܫܐ ܐܠܐ ܐܚܘܗ . . .
ܗܘ ܕܒܢ ܢܦܫܗ ܚܠܦ ܦܘܠܚܢܐ ܚܠܦ ܚܛܝܐ.
ܘܐܚܐ ܕܕܒܢ ܕܒܢܐ ܐܢܫܐ ܠܐ ܡܬܠܡܠܐ . . .
ܡܩܕܡܐ ܕܝܢ ܡܦܪܘ ܗܘܘ ܒܒܪܐ ܕܟܘ ܐܠܗܐ ܗܘ.
ܘܡܛܠ ܗܘܐ ܕܒܢܝ ܕܒܢܐ ܕܠܐ ܢܒܥܝ ܒܗ . . .
ܒܬܪܗ ܕܒܪܐ ܕܢܦܠ ܠܒܥܝܢܐ ܕܠܐ ܢܗܘܘܢ ܒܗ.
ܕܢܦܠ ܠܒܪܗ ܕܗܘܐ ܕܒܢܐ ܕܢܒܥܪ ܕܟܢܐ . . .
ܘܦܪܘܩܢ ܘܡܚܝܢܗ ܕܒܢܐ ܡܠܟܝܢ ܚܠܦ ܦܠܘܪܗ.
ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܕܡܪܐ ܦܪܘܩܢ ܘܡܘܒ ܠܡܫܝܚܘܬܗ . .
ܦܢܝ ܗܘܐ ܠܗ ܠܐܚܐ ܕܕܒܢ ܕܒܢܝܐ ܚܝܝܢ.
ܕܢܦܘܩ ܒܒܪܐ ܘܢܗܘܐ ܢܦܫܗ ܒܟܝܢ ܡܩܕܡܐ . . .
ܚܝ ܗܘ ܕܒܢܐ ܕܒܗ ܐܬܚܝܝܢ ܒܒܚܝܐ ܡܒܗ.
ܘܡܒܥܐ ܗܘ ܐܚܐ ܕܢܒܥܝ ܕܒܢܐ ܒܠܝܬ ܗܘܐ . . .
ܕܢܦܠ ܒܬܪܐ ܠܐܚܐ ܕܒܥܝ ܕܒܢܐ ܚܝܝܢ
ܘܠܐ ܡܡܟܠܐ ܒܗ ܒܝ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܒܒܥܒܬܗ:

2. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 r. b.*)

ܡܢ ܒܘܢܝܐ ܕܩܕܝܫܐ ܘܐܬܘܬܐ ܠܐܬܪܝ ܦܘܪܫܐ. ܩܕܡ ܕܡܪܝ ܐܦܪܝܡ܀

ܟܠ ܐܢܐ ܕܕܒܢ ܕܒܢܐ ܚܘܒܐ ܚܠܦ ܚܝܒܐ. ܚܝܒܐ ܡܬܚܝܒ ܒܗ ܘܐܦܠܝܘܗܝ ܡܫܬܠܡܝܢ ܒܗ . . . ܘܒܗܘܐ ܕܡܒܥܪ ܡܟܝܢܐ ܘܢܘܒ ܒܗ ܠܒܢܝܐ ܕܢܦܘܩ. ܘܐܬܟܝ[2] ܡܢܗ ܡܒܥܒܪܐ. ܡܦܠܐ ܕܐܬܪ ܐܠܗܘܗܝ ܕܦܘܩܗ ܠܡܦܪܘ ܚܠܦ ܡܢܝܐ. ܕܠܐ ܢܬܟܠܟܘܢ ܡܒܥܒܪܐ . . . ܦܠ ܕܕܒܢ ܚܘܒ ܐܡܪܐ. ܡܢ ܒܬܪ ܗܢܘ ܡܝܬܐ. ܒܛܠ ܡܢ ܗܢܘ ܡܝܬܐ. ܘܦܩܪ ܠܗ ܒܚܘ ܕܐܡܝܢܐ . . ܡܢ ܕܐܦܠ ܚܘܒ ܐܡܪܐ. ܒܛܠܗ ܠܚܘܒ ܐܡܪ ܦܪܝܫܐ . . . ܐܝܟ ܕܦܦܝܦ ܦܪܝܫܐ ܡܫܬܐ ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܒܥܒܪܐ ܗܘܬ ܒܗ. ܗܟܝܠ ܦܦܝܦ ܦܛܪܐ ܡܢ ܪܘܚܗ ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ. ܠܐ ܒܦܪܝܫܐ ܡܫܬܐ ܢܦܫܐ ܘܠܐ ܒܦܛܪܐ ܪܘܚܢܝܘܬܐ . . . ܦܢܝ ܠܐܦܠܐ ܕܐܬܟܝܢ ܐܡܪܐ ܡܫܬܐ ܘܚܝܠܐ ܘܠܐ ܐܡܪܐ ܕܛܒܥܪܐ ܒܗ ܒܦܘܪܢܐ ܕܒܘܕܝܐ . . . ܛܒ ܕܐܬܟܠ ܦܦܝܠ ܕܡܘܬܐ ܕܠܦܪܝܫܐ ܒܠܚܘܕ ܡܛܠ ܘܠܐ ܕܢܦܪܘܩ ܦܛܪ ܘܡܒܪܐ ܚܝܠ ܒܦܘܪܥܢܐ.

1 Fol. 140 r. a. beginnt nun. 2 Fol. 140 r. b. beginnt nun.

3. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 r. b.*)

ܕܡܪܝ ܐܝܣܚܩ.[1]

ܕܒܚܝܠ ܡܢܬܐ ܠܐ ܡܬܚܙܐ ܠܐܢܫܝܢ ܕܕܡܘܬܗ ܒܡܡܫܚܐ. ܠܘܬ ܐܝܕܐ ܘܡܒܪܟܐ
ܕܡܬܢܣܒܝܢ ܒܗܘܢ ܡܢܗ ܒܠܐ ܒܪܝܐ ܠܐܡܬܟܬܒܘܢ ܚܘܒܐ ܘܟܬܝܒܐ
ܡܘܢܝܐ . . . ܕܒܚܝܠ ܡܢܬܐ ܠܐ ܡܬܚܙܐ ܠܐܢܫܝܢ ܕܡܬܐ ܒܢܝܬܗܘܢ. ܒܡܛܠ
ܕܚܘܬܐ ܢܘܡ ܒܢܝܐ ܠܐ ܡܬܦܪܫܝܢ . . . ܘܒܗܘܢ ܕܡܒܪܟ ܡܟܝܠ ܠܐ
ܬܘܡ ܒܡܘܗ ܒܪܟܬܐ. ܕܠܐ ܢܒܪܟ ܒܗ ܩܠܐܡܐ ܡܐ ܕܗܘܚܝܢ ܒܗ
ܢܒܝܘܬܐ܀

4. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 r. b.*)

ܕܡܪܝ ܝܥܩܘܒ ܡܠܦܢܐ.[2]

ܒܗ ܡܢ ܚܝܠܐ ܡܢ ܕܡܩܪܒ ܐܡܪܐ ܚܡܝܪܐ. ܐܘ ܦܛܝܪܐ ܦܪܝܣܬܐ
ܡܡܡܢ[3] ܠܡܕܒܚܘܬܐ. ܦܠܐ ܕܡܩܪܒ ܐܡܪܐ ܚܡܝܪܐ ܐܘ ܦܛܝܪܐ.
ܡܥܪ ܠܗ ܠܐܠܐ ܕܡܩܪܒ ܠܒܪܗ ܕܗܘܐ ܕܒܝܐ.

5. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 v. a.*)

ܐܝܓܢܛܝܘܣ ܢܘܪܢܐ.[4]

ܢܛܪܝܢ ܠܠܚܡܐ ܕܐܬܟܠ ܡܛܠ ܕܒܗ ܐܬܐ ܡܪܢ ܒܡܫܝܚܐ ܡܛܠ
ܚܝܘܗ ܘܐܬܬܠܝܗ ܡܢ ܒܡܬܐ. — ܘܢܛܪܝܢ ܠܠܚܡܐ ܕܒܪܘܟܬܐ ܡܛܠ
ܕܒܗ ܐܬܬܠܝܢ ܡܢ ܡܢ ܢܘܪܐ ܘܒܠܝܠ ܒܠܐ ܦܓܪܗ ܡܢ ܒܟܪܐ ܕܪܘܚ
ܩܘܕܫܐ. ܘܦܪܘܩܢ ܒܠܐ ܐܣܛܘܪܐ. ܘܦܪܝܢ ܠܠܚܡܐ ܕܡܥܒܕܐ. ܡܛܠ
ܕܒܗ ܗܘܬ ܪܘܚܬܐ ܠܒܠܒܘܢ ܢܦܫܬܐ ܕܝܚܝܕܐ ܕܒܡܘܠ ܒܡܫܝܚܘܬܗ
ܕܡܪܢ ܕܒܠܬܗܘܢ.

6. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 v. a.*)

ܓܪܝܓܘܪܝܘܣ ܡܥܪ ܠܐܘܪܝܬܐ.[5]

ܠܐ ܥܠܝܠ ܒܗ ܒܦܪܣܛܘܢܐ[6] ܕܢܦܪܐ ܠܠܚܡܐ ܕܐܬܟܠ ܘܟܪܘܟܬܐ
ܕܠܐ ܢܬܚܒ ܒܡ ܗܘܢ ܕܦܪܘܩܢ ܠܡܪܢ ܒܠܠܚܡܐ ܕܒܪܘܟܬܐ
ܘܐܬܥܒܕܘܢ ܠܡܥܠܝܘܬܗ. ܘܗܘܢ ܕܢܛܪܝܢ ܠܠܚܡܐ ܕܡܥܒܕܐ ܢܬܚܒܘܢ

[1] Überschrift ist in Rot geschrieben.
[2] Überschrift ist in Rot geschrieben.
[3] Fol. 140 v. a. beginnt hier.
[4] Ebenfalls rot.
[5] Ebenfalls rot.
[6] Kod. ܠܐܦܪܣܛܘܢܐ.

ܒܗ ܗܘܝܘ ܕܬܒܪܘ ܫܘܠܛܢܗܘܢ ܕܫܐܕܐ ܕܠܐ ܬܬܒܥܘܢ ܫܒܩܐ ܘܢܬܚܣܢܘܢ
ܡܢ ܢܟܝܬܐ.

7. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 v. a.*)

ܐܬܘܢܣܝܣ ܐܡܪ[1]

ܡܛܠ ܕܒܟܠܗ ܡܢܟܐ ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܦܓܪܐ ܡܩܪܒܝܢ ܗܘܘ. ܡܛܠܗܕܐ ܕܦܓܪܐ ܡܢܟܐ ܐܠܗܐ ܘܟܕ ܕܝܢ ܐܢܐ ܡܩܒܠ ܕܐܠܗܐ ܚܠ ܡܩܪܒܝܢ ܢܡܘܣܐ ܕܐܠܗܐ ܚܠ ܠܡܘܬܐ ܕܡܬܬܠܗ[2] ܕܡܩܒܠܐ.

8. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 v. b.*)

ܕܝܘܢܢܣܝܘܣ ܐܡܪ[3]

ܠܐ ܡܫܟܚ ܠܡܦܪܫ ܕܢܬܬܠܒܐ ܚܕ ܡܢ ܬܪܬܐ ܕܒܗܘܢܬܐ. ܐܠܐ ܟܕ ܗܘܐ ܐܘܪܚܐ ܠܐܠܗܘܬܐ. ܘܠܐ ܡܬܬܚܝܒ ܩܢܘܡܐ ܒܗ ܠܐܠܗܐ. ܠܝ ܡܫܘܚܬܐ ܠܐ ܡܬܬܩܪܒ ܕܡܢܗ ܢܗܘܐ[4] ܗܫܐ ܐܝܟ. ܘܡܢ ܗܠܝܢ ܠܦܓܪܐ ܐܪܡܝܐ. ܘܠܐ ܡܫܟܚ ܕܡܢ ܪܘܫܡܗ ܕܡܢ ܡܬܩܪܒ ܦܓܪܐ ܐܘ ܐܡܪܐ ܠܡܫܘܚܬܐ. ܘܟܠܗ ܕܡܩܪܒ ܠܗܘܢ ܢܘܪܐ ܐܠܗܝܬ ܒܪܘܚܐ. ܘܫܪܐ ܠܡܩܒܠܐ ܕܫܬܐ. ܘܡܪܢܝܬܐ ܕܒܪ ܐܪܒܥܝܢ ܢܩܒܝܢ ܕܠܐ ܫܘܬܦܘܬܐ ܕܙܪܥܐ ܒܒܢܝ ܡܢ ܐܢܫܐ. ܒܬܪ ܡܘܬܗ ܠܐ ܫܘܐ ܕܬܬܩܪܒ ܢܟܫܘܗܝ ܡܫܘܚܬܐ ܡܛܠ ܕܗܘ ܒܢܝ̈ܢܐ ܚܠܦ ܢܦܫܗ ܡܢ ܫܘܬܦܘܬܐ ܕܙܪܥܐ. ܘܬܘܒ ܐܡܪ ܕܠܐ ܢܬܢܣܒ ܒܗܝܢ ܠܐܢܫ ܕܠܐ ܡܬܚܝܒܘܬܐ ܕܠܝ ܫܡܪ ܒܗܘܢ ܐܘ ܠܐ܀

9. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 140 v. b.*)

ܡܪܝ ܣܘܪܝܐ[5]

ܚܕ ܐܘ̈ ܦܪܣܛܝܢܐ ܕܠܐ ܠܗܘܐ ܫܘܬܦܐ ܠܟܘܪܗܐ. ܕܟܕ ܒܟܠ ܚܝ̈ܐ ܙܦܪܬܐ ܕܢܫܘܬܐ ܐܝܟ ܐܝܟ. ܚܕ ܐܘ̈ ܢܟܝܢ ܕܡܛܠ ܒܟܠ ܒܫܠܝܘܬܐ ܗܘ ܙܒܢ. ܒܗܘ ܟܒܪܐ ܕܐܝܟ ܒܣܪܐ ܟܠ ܒܪܐ ܕܟܠܗ ܕܡܢܐ. ܘܟܠܗܘܢ ܒܗܘܢ ܕܗܘ ܠܙܪܐ ܫܪܝܢ ܡܢ ܒܥܘܬܐ. ܘܩܫܫ ܟܠܗܘܢ ܙܒܢܐ ܩܕܝܫ ܩܠܝܠ. ܘܟܠ ܗܘ ܡܬܚܙܐ ܕܟܕ ܕܚܝܠ ܡ̈ܢ ܩܠܝܠ. ܘܟܠܗܝܢ ܕܐܝܟ ܡܢܗ. ܒܟܕ ܟܠܗܘܢ ܙܒܢܐ ܫܠܡܐ ܚܕܐ. ܡܛܠ ܟܠ ܒܟܠܗ ܠܐ ܢܗܘܐ ܟܠ ܚܝ̈ܐ ܕܦܪܣܛܝܢܐ ܬܟܘܠ ܒܣܪܐ.

---

[1] Rot. [2] Fol. beginnt hier. [3] Rot.
[4] Im Kodex ܢܗܘܐ. [5] Rot.

10. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 141 r.*)

ܩܘܪܐ ܕܐܘܪܗܝ[1]

ܠܐ ܬܐܡܪܘܢ ܡܚܝܢܝܢܘ ܐܘܡܬܐ ܦܢܝܬܐ ܘܩܛܡܢ ܘܩܕܘܡܢ ܒܡܕܝܢܬܐ ܕܚܒܝܒܐ ܒܟܣܦܐ. ܘܠܐ ܢܫܬܠܡܘܢ ܚܣܦܐ. ܘܐܝܟ ܠܐ. ܢܚܬ ܚܕܐ ܢܫܡܬܐ ܕܐܬܐ ܬܫܡܫܬܐ ܥܠ ܚܒܝܒܐ. ܗܘܝܢ ܡܚܝܢܢ ܘܦܪܝܫܝܢ ܘܡܢܝܚܝܢ ܠܐܠܗܐ. ܘܢܚܬ ܚܕܐ ܡܬܚܝܠܐ ܡܢܢ ܚܕܐ ܡܫܝܐ ܘܐܫܬܘܝܐ. ܘܗܘܝܢ ܫܘܐܠܐ ܚܘܕܝܐ ܕܝܡܘܐ ܒܫܡܢ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܢܬܚܠܠ ܕܚܝܠܘܬܢ. ܡܛܠ ܕܫܘܕܝܐ ܘܣܢܝܩܐ ܕܚܝܠܐ ܡܢܢ ܒܗ ܒܡܕܝܢܬܐ ܕܩܛܠܝܢܘܢ. ܘܣܡ ܫܘܪܐ ܡܛܠ ܕܒܫܘܪܐ ܒܟܣܦܐ ܠܐ ܗܘܐ. ܐܠܐ ܡܬܬܘܚܠܬܐ ܕܪܕܝܐ ܠܐܦܪܘܫܘܬܐ ܕܠܐ ܗܘܝܐ[2] ܒܗ ܒܦܪܘܬܐ ܕܝܬܘܬܐ. ܘܐܬܬܐ ܕܦܪܝܫܝܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܡܢ ܣܢܝܩܐ ܘܫܘܕܝܐ ܒܗܘܢ. ܗܟܢܐ ܙܕܩ ܕܒܡܕܝܢܬܗܘܢ ܢܬܦܪܫ ܡܢܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܚܣܝܩܐ ܘܫܘܕܝܐ ܕܝܬܝܐ ܘܠܐܦܪܘܫܘܬܐ ܫܘܪܐ ܘܦܘܪܫܢܐ.

11. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 141. r.*)

ܝܥܩܘܒ ܕܐܘܪܗܝ.[3]

ܚܕܐ ܕܐܬܡܚܝܐ ܡܢ ܫܘܪܝܗ ܕܚܠܡܬܐ ܕܠܐ ܢܬܡܘܫ ܚܝܘ. ܘܠܐ ܢܫܩ ܡܢܗܘܢ ܠܐ ܡܬܚܫܒܐ ܘܠܐ ܣܝܒܐ ܘܠܐ ܐܝܟ ܕܝܒܚܬܐ.[4] ܘܡܛܠ ܗܝ ܐܬܚܙܝܬܗ ܒܗܘܢ ܩܛܠܬܐ ܢܘܟܪܝܐ. ܘܦܪܫܘ ܐܢܘܢ ܡܢ ܗܘܢ ܕܫܪܪܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܕܩܛܠܘܢܗܘܢ ܡܢ ܫܘܕܝܐ ܐܠܗܝܗܘܢ.[5] ܘܡܢܗܘܢ ܡܢ ܗܝܟܠܐ. ܘܒܟܠܗܝܢ ܫܠܡܝܢ ܠܟܘܕܝܐ. ܒܗܝܢ ܕܡܫܪܝܢ ܐܡܪܐ ܘܦܛܪܐ ܘܫܡܪܐ ܚܝܐ. ܘܡܒܪܟܝܢ ܡܟܣܝܐ. ܘܡܬܬܡܝܢ[6] ܠܐܠܗܐ. ܐܝܟ ܕܒܪܐ ܡܕܡ ܕܬܡܝܐ . . ܟܕ ܗܘ ܐܡܪ ܕܠܗ ܡܕܡ ܕܠܐ ܠܟܘܢ ܡܫܝܚ ܒܟܪܝܬܐ ܘܡܪܥܐ.[7] ܘܠܟܦܝܣܘܬܐ ܫܠܡܝܢ. ܒܗܝܢ ܕܡܬܠܟܝܢ ܒܪܟܬܗܘܢ.[8] *ܘܡܢܘܕܝܢ ܠܐܝܟ ܟܝܠܐ ܟܕ ܠܐ ܝܕܥܝܢ.[9] ܘܒܡܫܬܘܥܝܬܐ[10] ܫܠܡܝܢ ܒܗܝܢ ܕܒܟܠܗ ܐܝܕܐ ܡܒܪܟܝܢ ܡܢ ܢܦܫܐ ܠܟܘܠܐ. ܘܒܛܝܒܐ ܫܠܡܝܢ ܒܗܝܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܟܠܗܝܢ ܒܟܘܪܗܐ ܠܟܠܡܫܚܐ ܐܡܠܟ ܕܡܫܪܝܢ ܘܫܪܝܢ. *ܘܐܚܪܢܝܬܐ ܕܫܡܥ ܡܢ ܗܠܝܢ ܟܕܝܢ.[11] ܘܟܝܘܬܐ ܫܠܡܝܢ[12] ܒܗܝܢ ܕܡܢ ܟܠ

---

[1] Rot. [2] Im Kodex ܗܘܐ. [3] Rot.

[4] K. Kayser, *Die Kanones des Jacob von Edessa*, hat hier: ܐܝܟ, ܐܝܟ ܕܠ. Kod. fügt hinzu ܘܫܡܫܬܐ. [5] Kod: ܘܘܗ.

[6] Im Kodex ܘܡܬܡܠܝܢ.

[7] Fehlt im Kod; dafür: ܘܐܚܪܢܝܬܐ ܕܫܡܥ ܡܢ ܗܠܝܢ ܫܠܡܝܢ ܠܟܘܪܗܐ.

[8] Kod: ܒܪܟܬܗ. [9] Fehlt im Kod. [10] Kod: ܐܘܣ—.

[11] Fehlt im Kod.

[12] Kod: ܠܟܝܘܬܐ ܫܠܡܝܢ.

ܦܝܪܘܙ ܐܡܠܟ ܕܡܛܠ ܡܫܠܡܐ ܕܚܣܝܢ ܟܠܗ̈ ܕܒܢ̈ܝܐ. ܘܒܗܘܕܝܐ ܠܡܬܪܐܠܐ
ܡܢܝܚܝܢ ܠܐܠܗܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܫܠܛ ܒܗ ܒܡܘܡܣ[1] ܡܢ ܐܠܗܐ[2]
ܕܝܗܘܒ ܕܚܝܠ ܒܟܠ ܡܫܠܡܐ ܒܗܘܢ ܡܘܬܐ *ܐܘ ܕܐܣܘܠ ܟܣܦܐ
ܒܗܘܢ ܕܥܒܪܝܗ.[3] ܡܛܠܒܗܬܐ[4] ܕܡܘܬܐ ܢܚܫܐ ܐܠܗ̈ܐ[5] ܘܢܡܘܪܐ ܗܘ
ܠܒܢܝܐ ܗ̄ܢ ܀

12 (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 141 r.*)

ܡܪܝ ܐܘܐܢܝܣ[6]

ܒܗܠܝܢ ܙܒܢ̈ܐ ܡܠܟܘܬܐ ܕܝܘܢܝ ܕܡܢܝ. ܠܐ ܫܠܛ ܠܦܪܣܛܝܛܐ
ܕܐܣܘܠ ܒܗܘܢ ܦܛܪܐ ܕܠܐ ܢܬܬܣܝܒ ܒܗܢ ܢܩܘܕܐ. ܒܠܒܒ ܡܢ ܐܪܝܣ
ܕܐܘܪܝܐ. ܡܛܠ ܕܐܦܪܐ ܕܡܬܘܠܐ ܡܐܦܘܠܝܬܐ ܕܝܫܝܒܐ ܠܗܘܕܝܐ ܒܟܦܠܐ
ܕܦܛܪܐ ܕܒܒܝܢ ܢܘܕܐ ܒܗܘܢ ܝܫܐ. ܒܪܘܚܐ ܗ̄ܘ ܘܠܦܠܠܐܬܐ ܡܟܢܐ.
ܡܛܠ ܕܠܗ ܙܒܘܪܬܐ ܐܠܝܘ ܒܒܠܒܒܘܬܐ ܕܒܟܐ ܠܝ ܠܢܩܘܕܐ.
ܠܐܠܗܐ ܡܪܝܐ ܕܠܝ ܙܡܘܗ. ܘܟܠ ܡܗܘܡܢ ܕܛܪ ܚܕ ܡܢ ܢܡܘܣܐ ܐܘ
ܟܬܒܐ ܕܢܩܘܕܐ ܡܫܠܘܛ. ܡܫܡܫ ܒܪܢܫܐ ܡܫܟܠܠ ܡܢ ܡܪܝ. ܫܛܪ
ܡܢ ܗܘ ܕܢܦܪܐ ܒܟܠܟܠ ܕܒܢܝܐ ܡܪܝܡܐ. ܘܐܠܘܒ ܠܐ ܢܬܦܪܒ ܡܗܘܡܢ
ܠܡܪܝܡ ܡܢ ܟܬܒܐ ܕܢܘܕܐ. ܠܐ ܕܢܒܘܙ ܘܠܐ ܕܪܒ. ܡܛܠ ܕܦܛܠܒ ܐܠܗܐ
ܐܠܝܘܗܝ.

13. (*Cod. Bibl. Medic. Palat. fol. 141 v.*)

ܐܢܣܛܘܪܝܘܣ ܕܐܬܥܒܪ ܠܐܪܡܢܝܐ.[7]

ܡܢ ܟܕ ܕܗܘܐ ܡܬܬܠܟܝܢܐ ܡܢ ܒܐܬܪܘܗܝ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܪܘܡܝ.
ܐܬܥܒܪ ܒܟܘܡܪܐ ܫܒܝܐ. ܘܡܫܠܐ ܒܢܘܪܐ ܘܡܫܡܫ ܡܢ ܫܡܫܛܝܐ
ܕܡܨܘܡܝܐ ܘܗܘܝܢ ܒܟܠ ܐܬܪܐ. ܘܐܬܥܒܪ ܒܪܡܐ ܠܛܪܘܢ[8] ܘܠܟܠܗܘܢ
ܐܬܪܘܬܐ ܕܐܪܡܢܝܐ ܘܡܛܠ ܠܐܡܝܪ ܘܢܨܒܝܢ ܘܦܪܣ ܘܠܟܘܪܣܝ. ܘܒܪܡܐ
ܠܐܝܘܡܐ ܕܐܟܣܢܝܐ. ܘܟܠ ܐܡܠܟ ܕܡܪܢܐ ܗܘܐ. ܡܬܝܒܐ ܗܘܐ ܟܠ
ܒܡܐ ܕܐܪܡܢܝܐ ܘܐܡܪ. ܕܟܕ ܡܟܠ ܙܒܢܐ ܟܠܟܝ ܟܠܝܘܢ ܡܬܟܫܠ

1 Im P ܠܦܪܣܛܝܛܐ eingeschoben.
2 Fehlt in P; dafür: ܒܗ ܡܢܗ.
3 Fehlt in P.
4 P hat hier ܡܛܠ ܕܗܘܐ.
5 P hat hier ܗܘ + ܒܟܝܢܐ ܗܘ ܡܘܬܐ.
6 Rot geschrieben. 7 Rot geschrieben.
8 Kodex hat ܠܛܪܘܢ. Tārūn (auch Tarjūn, Taronkh, usw.), eine Festung an der armenischen Grenze; siehe Müller, *Fragmente Historicorum Graecorum* V, 215, 264. Für die ganze Stelle siehe auch 180, 344.

ܒܬܪ ܕܐܬܦܪܢܣ[1] ܠܥܘܠܡܐ ܕܡܫܪܐ. ܘܦܪܢܣ ܠܥܡܗ܆ ܡܢ ܒܪܘܪܘܬܐ
ܕܥܠܝܡܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܡܫܘܬ ܠܥܡܗ܆ ܠܐ ܡܬܬܦܝܣܝܢ ܠܡܫܪܐ. ܗܘܘܐ
ܣܢܐܝܗܘܢ ܠܥܡܐ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ. ܗܘ ܕܝܢ ܗܘܐ ܢܥܘܠܝܗ ܠܡܫܪܐ. ܡܛܠ
ܕܐܬܒܥܝ ܐܬܒܥܝ ܕܝܢ ܗܘܐ. ܐܝܟ ܡܥܡܠ ܘܡܛܠ. ܘܗܘܬ ܠܒܠܗ ܡܥܗܕܢܘܬܐ
ܕܢܦܫܐ. ܘܒܬܪܟܢ ܗܘܝܢ ܗܘܐ ܡܥܬܬܩܢܘܬܐ ܡܠܟܐ ܪܒܐ. ܘܣܒܪ
ܗܘܐ ܗܝܡܢ ܕܒܡܥܡܠܐ ܒܒܠܝܗ ܐܬܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܡܬܬܒܥܝܢ
ܐܬܥܢܝܐ ܒܐܪܡܢܝܐ ܕܐܬܒܥܝ ܐܢܘܢ. ܘܡܛܠ ܕܡܢ ܐܣܒܥܘܬ[2]
ܒܥܡܪܐ ܐܬܐܬܒܥܝ[3] ܘܥܡܪ ܐܝܟ ܕܡܛܠ ܡܢ ܒܥܘܬܝܪܘܬ[4] ܦܛܪܝܪ
ܒܪܥܘܬ ܗܘܐ.[5] ܘܒܪܗ ܕܐܪܡܢܝܐ ܐܪܣܛܝܣ[6] ܒܥܘܢܝܕܘܬ
ܕܢܚܫ ܐܬܚܘܬܐ ܐܠܗܐ ܗܘܐ. ܘܥܡܠ ܡܢܗ ܡܬܘܒܐ ܘܡܥܕܥܢܐ ܘܐܬܐ
ܘܣܘܒ ܠܐܬܗ. ܘܣܒܪ ܒܗܘܡܢ ܥܪܘܪܬܐ. ܘܠܐ ܦܠܛ ܒܠܐ ܒܐܪܡܢܝܐ
ܕܡܪܒ ܐܡܪܐ ܐܘ ܦܛܪܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܒܠܗ ܗܘܘ ܐܬܥܣܘ ܒܠܐ ܗܝܡܢ
ܕܡܫܪܐ. ܘܒܪܘܢܝܬܐ ܥܪܝܐܬܐ ܒܠܐ ܗܘܐ ܒܥܝܢܐ ܕܒܥܡܗ ܕܠܐ ܢܥܪܘܢ
ܠܥܘܡܐ ܕܒܪܘܒܬܐ ܘܕܐܬܒܐ ܒܪܡܐ ܠܪܥܡܐ. ܘܠܐ ܢܛܪܘܢ ܠܟܠܢܐ ܕܢܥܡܐ
ܘܕܥܒܕܬܐ ܐܥܡܐ ܕܢܛܪܝܢ ܐܬܥܢܐ ܒܥܢܘܬܗܘܢ. ܒܪ ܥܒܝܕܬܐ ܡܢ ܒܬܪܐ
ܕܒܥܡܗ ܒܠܐ ܗܘܐ ܒܠܟܢܐ ܕܐܬܒܐ ܘܒܪܘܒܬܐ ܕܠܐ ܢܬܛܥܡܘܢ ܒܢܩܝܐ
ܘܢܥܡܪܐ. ܘܗܘܝܢ ܒܒܪ ܟܠܐ ܢܩܡܘܢ ܢܩܘܗܝ ܕܝܠܗ.

ܠܗ[7] ܒܐܡܪܐ ܘܦܛܪܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܚܝܠܐ ܕܢܥܒܥܘܢ ܢܛܪܘܬܐ. ܘܢܥܡܥܡܘܢ
ܠܥܡܟܐ ܒܥܒܗ ܕܒܠܥܡܐ. ܒܥܡܠ ܐܬܐ ܗܘܐ ܡܥܡܥܢܐ. ܐܠܐ ܡܛܠ
ܕܚܪܐ ܕܢܛܘܪܬܐ ܢܦܠ ܘܒܕܘܬܐ ܥܪܒܐ ܒܥܪܩܢܐ ܘܕܒܢܝܐ ܘܢܥܡܝܐ ܕܠܐ
ܢܥܡܗ ܡܬܐܡܪܝܢ. ܓܒܗ ܬܘܡܬܐ ܘܚܝܠ ܦܪܘܩܗ ܠܓܒܠܬܗ.
ܘܚܠܦ ܐܡܪܐ ܡܪܒ ܗܘܐ ܒܗ. ܘܚܠܦ ܦܛܪܐ ܥܡܠܐ ܒܐܝܕܘܗܝ
ܡܪܥܬܐ ܠܚܥܡܐ ܢܥܡܒܐ ܘܒܥܒܪܗ ܦܓܪܗ. ܘܥܡܠܐ ܢܥܡܪܐ ܘܡܥܢܐ
ܘܡܢܝ ܘܒܥܒܕ ܐܢܘܢ ܕܡܢܗ ܚܝܐ. ܘܚܘܒ ܐܢܘܢ ܚܝܐ ܠܟܠܥܡܐ. ܘܒܛܠ
ܠܐܡܪܐ ܘܠܦܛܪܐ. ܘܠܒܠܗ ܙܗܝܡܘܬܐ ܕܕܒܢܝܐ܀

---

¹ Kodex hat [illegible].
² Gewöhnlich [illegible]. ³ Kodex [illegible].
⁴ Kodex [illegible]. ⁵ Kodex [illegible].
⁶ Sonst Aristakes genannt. ⁷ Rot geschrieben.

Übersetzung

fol. 1[a] A. *Sendschreiben des Patriarchen, Johannes Barschuschan, an den Catholicus der Armenier über einige hassenswerte, den Kanones der Kirche widersprechende Gebräuche, welche unter den Armeniern aufgekommen waren.*

§ I.

Erstens, über den Glauben des orthodoxen Volkes der Syrer.

Johannes, ein Knecht Jesu Christi, durch die Gnade Gottes Oberhirte und Herr der Gemeinde, das heißt, durch das erlösende Blut Patriarch geworden, sendet Eurer Heiligkeit einen heiligen Gruß.

Gesegnet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns allzeit labt mit seiner Liebe und uns offenbart den Glanz seiner Erkenntnis in unsern Herzen; welcher uns tröstet in unsern Nöten. Wie das Licht die Augen, so einigt Er uns mit Seiner geistlichen Liebe; und wie die Seele in den Gliedern, so verbindet Er uns mit Liebe. Gleich dem magnetischen Stein zieht er uns zum freudigen Verkehr mit Euch, daß wir, wie in Seele und Leib, so auch in wirklichen Worten, durch Papier und Tinte, mit Eurer Heiligkeit verbunden werden, und unsere Augen uns erleuchtet werden von Eurer Gelehrsamkeit, und erhöhet werde das Horn unsrer Armut
fol. 1[b] durch die Demut dessen, dem da sei Ehre und Preis jetzt und in Ewigkeit, Amen.

Es ist ein Gott, der überall und in uns allen ist, o geistlicher und heiliger Vater! und ein Herr, Jesus Christus, in welchem alles beschlossen ist, nach den Apostolischen Definitionen des göttlichen Paulus und der heiligen Väter des *Nicaenums*[1]; und ein Heiliger Geist, der überall ist. Einer und einer und einer, also drei[2]; nicht in allem; wohl in Namen und Hypostasen, in den Prosopen, in charakteristischen Eigenschaften der heiligen Personen; aber eins dem Wesen (*οὐσία*) nach. Nicht von gleichem Wesen in allem, damit nicht ein-

---

[1] Konzil von Nicäa (325).

[2] Wir haben hier jedenfalls eine Anspielung auf Gregor des Großen Wort: Wenn Gott und Gott und Gott ist, sagen sie (die Arianer und die Eunomianer), sind dann nicht drei Götter? Und verehren wir nicht eine göttliche Vielherrschaft? (Orat. XXXI. 13⁰, 14).

dringe bei uns der heidnische Wahn des Sabellius[1]), und wir am Ende gar tun nach Art der Juden. Auch nicht drei nach dem Schisma des Arius[2]; oder nach Stufe und Maß von groß, größer, am größten. Das Böse ist gleich frevelhaft, und Gedanke und Wille sind gottlos. Also ziemt es sich zu bekennen: fol. 2[a]
Eins in drei, und drei sind Eins, wie Gregorius der Theologe lehrte.

Der Vater ist Vater ohne Anfang, das heißt ohne Zeugung. Der Sohn ist Sohn und nicht ohne Anfang; denn er ist vom Vater gezeugt worden. Der Heilige Geist ist ausgegangen vom Vater und mit dem Sohne. Ein Wesen, eine Gottheit, ein Reich, eine Obrigkeit, ein Wille, (und) eine Macht und eine Tätigkeit.[3] Nicht drei Substanzen, oder drei Götter, oder drei leitende Prinzipien, oder gar verschiedene und sich gegenüberstehende; sondern es ist ein Gott nach Natur und Wesen[4]; aber drei *Qnomi*, i. e. getrennte Eigenschaften der heiligen Persönlichkeiten; wie ja auch Adam und Seth und Eva, zum Beispiel; und die Sonne, ihr Licht und ihre Hitze; und Verstand und Vernunft und Geist[5]; und die Pflanze, ihr Duft und ihre Farbe usw.; obwohl es gibt nichts in den natürlichen Beispielen, das dem Herrn ähnlich wäre oder sich vergleichen

---

1 Sabellius (ca. 225).

2 Arius (256—336).

3 Eigentlich sagt Gregor so: Die Eigenschaften (Gottes) sind: des Vaters, daß er ohne Prinzip und Anfang ist und heißt Prinzip als das Ursächliche, als die Quelle, als das ewige Licht; des Sohnes, daß er zwar keineswegs ohne Prinzip, aber doch das schöpferische Prinzip des Weltalls ist. (Orat. XX. 8 p. 380.)

Bezüglich des Heiligen Geistes lehrte Gregor, indem er Johannes 1 : 9 auf die drei Hypostasen der Gottheit anwandte, und sagte: Es war Licht und Licht und Licht, aber ein Licht, nämlich ein Gott. Was auch dem David vorschwebte, wenn er sagt: In deinem Lichte sehen wir das Licht. Denn jetzt schauen und verkündigen wir es auch, indem wir aus dem Lichte, dem Vater, das Licht, den Sohn in dem Lichte, dem Heiligen Geist erkennen. (Ullmann, Gregorius von Nazianz; Orat. XXXI. 3 p. 557.)

4 Gregors Definition hierzu ist folgende: *μίαν φύσιν ἐν τρισὶν ἰδιότησ, νοεραῖς, τελείαις, καθ' ἑαυτὰς ὑφεστώσαις, ἀριθμῷ διαρεταῖς, καὶ οὐ διαιρεταῖς θεότητι*, in welcher zugleich der Ausdruck *ὑπόστοσις* durch die Worte *καθ ἑαυτάς ὑφεστώσαις* seine beste Erklärung findet. (Orat. XXXIII. 16 p. 614.)

5 Einen ähnlichen Ausdruck finden wir in Gregors Reden: „Wir wollen eine und dieselbe Natur der Gottheit festhalten, welche in dem Hervorgehenden erkannt wird, wie unser Inneres in dem Verstande, der Vernunft und dem Geiste". (Orat. XXIII. 11 p. 431.)

ließe, unter den Söhnen der Engel, wie der Prophet David sagt.[1] Dies sind in kurzen Worten die charakteristischen Merkmale, wie die herrliche Trinität beschaffen ist.

§ II.

Einer aber von dieser heiligen Dreieinigkeit[2] kam vom Himmel herab, unverändert, nämlich der Sohn, der vom Vater gezeugt war im geistlichen Sinne. Er ward Mensch[3], gleich wie wir, um unsertwillen ohne Unterschied, da er seiner Natur nach Gott blieb und bewahrte so die Jungfrau jungfräulich, wenn er auch von ihr an sich nahm menschliches Fleisch. Er, der auch die Gestalt unserer Leiden annahm, nach den prophetischen und den apostolischen Zeugnissen, da er litt und gekreuzigt wurde, und starb in derselben Weise, wie er gezeugt worden war. Auch ist er auferstanden und aufgefahren in die Herrlichkeit zum Himmel; und mit diesem selben Leib wird er wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten, wie die Stimme des Engels den heiligen Aposteln verkündigte; wie dies ja in der Schrift der Acta Apostolorum geschrieben steht.[4]

---

[1] Psalm 89:7 heißt es: „Denn wer in den Wolken ist mit Jehovah zu vergleichen? Wer ist Jehovah gleich unter den Söhnen der Starken?"

[2] Randglosse: „Darüber, daß eine Natur in 3 *Qnōmen* ist; eine Herrschaft; aber einer in dreien und die 3 sind eins."

[3] Über die Menschwerdung sagt Sahak III, nach Ter-Minassiantz p. 137: Er (Christus) stieg hinab in den Mutterleib der unverderbten Jungfrau, und von ihr menschlichen Leib und Seele und Verstand annehmend, mischte und vereinigte er sie mit dem Feuer seiner Gottheit UND MACHTE SIE VOLLKOMMEN ZU GOTT UND ZUR GÖTTLICHEN NATUR. Nicht, indem er ihn (den Leib) aufhob oder vernichtet und nicht, indem er ihn in Unleiblichkeit verwandelte, sondern er ließ den Leib in seinem Wesen, so daß die Apostel ihn betasten konnten; aber er machte ihn im Mutterleibe der Heiligen Jungfrau vollständig nach der Natur seiner Göttlichkeit, und er ließ den Leib nicht nach seinem Wesen bleiben in der Mischung und Vereinigung, in ihr schwach und kraftlos, wie manche in falscher Meinung glauben, sondern in unverständlicher und unaussprechlicher Eiligkeit verwandelte er ihn von den irdischem zum feurigen, von den menschlichen zum göttlichen, von dem geschaffenen zum schöpferischen ..., von dem sündigen zum sündlosen, und von dem verderblichen zum unverderblichen ... (Buch der Briefe, p. 421.)

[4] Acta 10:42.

§ III.

Darüber, daß bekannt werden soll eine Natur des göttlichen Logos, welcher Fleisch geworden ist. fol. 2b

Nicht zwei Naturen und Personen, nach dem Frevel des Nestorius,[1] des Theodorus,[2] und ihrer Konsorten; die nämlich Gott und Mensch vereinigen in einer zufälligen Union und zwei Naturen einführen; verehren das Geschöpf mit dem, Schöpfer, und den Knecht mit dem Herrn; und achten den Menschen, Gott zu sein; machen also die Trinität zu einer Quarternität, und erneuern damit die jüdische und heidnische Religion. Noch bekennen wir eine Person des einen Christus mit zwei Naturen, zwei Willen und zwei Funktionen, wie die gottlose Schrift Leo's[3] lehrt, und die verbrecherische Synode von Chalcedon[4] bestimmte; noch akzeptieren wir eine Person und eine Natur in Wesensgleichheit und Vermischung, wie der ruchlose Eutyches[5] sagt und eine Schar fanatischer Gotteslästerer.

Aber es gibt nur einen Christus, einen eingebornen Sohn, einen Logos, der Fleisch geworden ist, eine zusammengesetzte Natur und Person (Qnōm), in welcher bewahrt wurde das Merkmal der natürlichen Verschiedenheit der Personen, die ungeteilt und unberechenbar, unvermischt, und unverflüchtigt waren; ebenso wie auch die Seele und dieser unser Menschenleib; wie der heilige Cyrill[6] lehrt, und ebenso alle die heiligen und rechtgläubigen Väter. Denn die Union des Logos[7] mit

---

[1] Nestorius, † 451.
[2] Theodor von Mopsueste (350—428 o. 429).
[3] Papst Leo I. (440—461). [4] Konzil zu Chalcedon (451).
[5] Eutyches, † 458. [6] Cyrill † 444.
[7] Auch hier ist unser Autor wieder Gregor gefolgt, der an zwei verschiedenen Stellen ungefähr dasselbe sagt: „Der LOGOS Gottes, der ewige, unsichtbare, unbegreifliche, unkörperliche, das Grundwesen aus dem Grundwesen, das Licht aus dem Licht, die Quelle des Lebens und der Unsterblichkeit, der Abdruck der urbildlichen Schönheit, das feste Siegel, das unwandelbare Bild, die Begrenzung und das Wort des Vaters — ER läßt sich herab zu seinem eigenem Bilde, nimmt das Fleisch an sich um des Fleisches willen, das Gleiche durch das Gleiche reinigend, und wird Mensch in jeder Beziehung, ausgenommen die Sünde; er ward empfangen von einer Jungfrau, nachdem die Seele und der Körper derselben vorher gereinigt war durch den Geist; denn auch die Geburt mußte geehrt, die Jungfrauschaft aber höher geehrt werden; und so ging er Gott hervor mit dem Angenommenen: Eines aus zwei Entgegengesetzten, dem Fleische

dem Fleische der Heiligen Jungfrau ist nicht eine der Majestät und Macht, sodaß man an ihm zählet die Naturen und Personen, die Willen und Funktionen, sondern es ist eine persönliche und natürliche Verbindung, da ja auch Seele und Leib nicht vor der Vereinigung zwei und nicht nach der Vereinigung zwei waren; aber der Logos ist nicht Fleisch geworden, wenn man zwei Naturen an ihm bekennt nach der Verbindung. Denn nicht vier verehren wir, sagt der heilige Gregorius Thamaturgus[1]: Gott und den Sohn Gottes, den Heiligen Geist und den Menschen von der Heilgen Jungfrau; sondern wir verdammen jene, die so gottlos reden und den Menschen zu göttlicher Ehre erheben. Dies denn ist für uns Syrer die Definition des christlichen Glaubens.

fol. 3a O, du Heiliger Gottes! Wir schreiben in wenigen Worten an Eure große Weisheit, als an den Lehrer des geistlichen Israels, und unterbreiten Argument und Begründung Eurem theoretischen Wissen. Durch Eure, von dem Heiligen Geiste angehauchten, Schriften wurden wir erleuchtet, und wir bringen Euch von dem Eurigen dar. Von der Menge von Argumenten vieler Lehrer haben wir uns abgewandt. Weil aber, wie der Himmel mit Strahlen, und die Erde mit schönen Blumen, Euer verehrtes Schreiben mit Fragen, die nicht notwendig, sondern gewohnheitsmäßig sind, geschmückt ist, so bezahlen wir die Schuld in der brüderlichen Liebe, welche die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten ist.

Aber ich bitte Eure Weisheit, wir dürfen nicht unsern Willen als Gesetz der Wahrheit gegenüberstellen und nicht Gegner werden in der Leidenschaft des Stolzes, und uns nicht einreden lassen, den halsstarrigen Juden ähnlich zu werden.

§ IV.

fol. 3b *Über den Sauerteig, Salz und Öl, welche wir in der Eucharistie verwenden.*

Ihr fragt, was das gesäuerte Brot[2] symbolisiere, welches wir, wie alle christlichen Nationen, machen; und das Salz und

---

und dem Geiste, von denen das Eine vergöttlichte, das Andere vergöttlicht wurde. O der neuen Verbindung, o der wunderbaren Vermischung!" (Orat. XXXVIII 13. p. 671; XLV. 9 p. 851.)

[1] Gregorius Thaumaturgus (210—270).

[2] Bei den Armeniern wird beim Abendmahl Ungesäuertes (Brot) genossen. Man gebraucht meistens kleine, runde Cakes, mit der Figur

Öl, welches wir beim Opfer verwenden d. h. in der Eucharistie; und die andern Fragen, welche unten angegeben sind.

Wir sagen also zu Eurer mathematischen Weisheit, daß, wie das Alte das Neue symbolisiert; ich meine, wie das Volk der Juden die christlichen Völker; der Sabbat den Sonntag; die Beschneidung die Taufe; süßes Brot das gesäuerte; das Passahlamm Christum, und der Rest des Gesetzes Mosis; und wie auch der erste irdische Adam, welcher von Erde ist, den zweiten Adam symbolisiert, welcher der Herr vom Himmel ist, sagt Paulus[1]; aus diesem Grund ist der Logos Fleisch geworden, d. h. Mensch, wie Adam, damit er im Leibe Adams rettete den Adam, der gesündigt hatte. Und weil Adam aus vier Substanzen oder Elementen (ich meine: Erde, Wasser, Feuer und Luft) und einer vernünftigen Seele bestand, so, daß seine ursprünglichen Bestandteile fünf waren, so auch Christus, der ein Mensch war wie Adam, wurde notwendigerweise und wahrhaftiglich erfunden als einer, der aus fünf Bestandteilen zusammengesetzt war, wie Adam; damit Christus nichts fehlte von dem, was Adam hatte. Wenn jeder Leib aus vier Substanzen besteht, wie ist es dann möglich, daß Adam aus vier Substanzen vollkommen war? Da er doch an der vernünftigen Seele allein anderen Wesen, den lebendigen und den nicht lebendigen, überlegen war. Also bringt die Kirche den Leib und das Blut Christi dar zum Gedächtnis seines Todes, wie er im Obergemach zeigte, und seinen Jüngern offenbarte.[2] Wohl und geziemend also nehmen wir Sauerteig, Salz und Ol in Mehl und Wasser, damit nicht der Leib Christi der Vollendung ermangele, und wir Mangel hätten am Heil Christi; denn Wasser und Mehl bilden noch nicht den Leib Christi in der Vollständigkeit. Auch nicht die beiden Elemente, Staub und Wasser, konnten oder können den Leib Adams dar-

---

Christi aufgestempelt, die vom Priester am frühen Morgen gebacken werden. Dafür ist ein kleiner Ofen an die Kirche angebaut. Wenn der Bischof die Eucharistie feiert, backt die Cakes einer der Diakonen.

Der Wein, der beim Abendmahl gebraucht wird, ist der persische Schiraz-Wein, der reiner, vergorener Traubensaft (nicht mit Wasser gemischt) ist.

Die Eucharistie wird nicht am Nachmittag oder Abend gefeiert, sondern am Vormittag; außer am Weihnachts- und Ostersonntagsabend und am Gründonnerstag Nachmittag.

[1] I Kor. 15 : 47; Röm. 5 : 12 f.

[2] Mat. 26 : 26.

stellen. Denn sie sind defekt, aber am Leibe Christi ist kein Mangel. Adam wurde von vier Substanzen (Elementen) geschaffen, d. h. so wurde er hergestellt am Anfang seiner Schöpfung. Auch der Messias ist von vier Elementen gebildet worden im Schoß der Jungfrau als Neuschöpfung Adams. Also ungesäuertes Brot ist mangelhaft, aber gesäuertes Brot von Salz, Sauerteig und Öl ist vollkommen. Weil nun auch die heiligen Lehrer dies befahlen, und die Apostel lehrten dasselbe alle Völker, uns befreiend von der Ausübung des jüdischen Gesetzes und von dem Fluch, der auf ihnen (lag), deshalb nehmen wir Wasser als Symbol vom ursprünglichen Wasser; Mehl als Symbol für Staub; Sauerteig für Luft; Salz für Feuer. Öl wiederum ist ein Typus der Liebe Gottes, in welcher Er den ersten Menschen gemacht hat. Endlich sagt auch der heilige Ephräm,[1] und der heilige Cyrill, in der Erklärung der Schöpfung: Sauerteig bedeutet den Glauben an die heilige Dreieinigkeit; denn wie der Sauerteig schnell die ganze Masse des Teiges bringt zu seinem eigenen Wohlgeruch und Geschmack, und sie würzt, so zieht auch Christus, durch den von ihm angenommenen Leib, in welchem er Schmerzen, Kreuz und den Tod erlitt, jedermann zum Glauben an sich, seinen Vater und den Heiligen Geist; wie er sagt: „Ich aber, wenn ich erhöht worden bin von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen.“[2] Daß aber Sauerteig Christus bedeutet, siehe im Evangelium heißt es: „Welche Hausfrau“, usw.[3] Also ziemt es sich, Sauerteig zu nehmen in Eucharistie. Salz wiederum ist das Symbol der Liebe Gottes zu uns. Denn es steht geschrieben:[4] „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingeborenen Sohn an seiner Statt dahingegeben hat“.[5] „Ihr seid das Salz der Erde“ sagt Christus zu seinen Jüngern.[6] „Jedes Opfer soll mit Salz gesalzen werden“, befahl Gott Mose im Levitikus[7], und Markus, der Evangelist, in seinem Evangelium[8]. Also ist es notwendig, daß im Leib Christi, dem

---

[1] Ephräm Syrus (306—373 o. 379).

[2] Joh. 12 : 32.

[3] Matt. 13 : 33, usw.

[4] Joh. 3 : 16.

[5] Sonderbar ist das an seiner Statt. Ich weiß nicht, in welchem Texte das zu finden wäre.

[6] Matt. 5 : 13.

[7] Lev. 2 : 13.

[8] Mk. 9 : 50.

lebendigen und lebengebenden Opfer, das Salz, das Vorbild seiner Liebe, hineingesetzt sei; mehr als bei den unvernünftigen Opfern vom Gesetz Mosis, welche überhaupt nicht die Opfernden sühnen (entsündigen) konnten. So sind auch diejenigen töricht, die ein Opfer ohne Salz darbringen, und fern sind ihre Opfergaben von der Liebe Christi und von dem Vorbild der heiligen Apostel. Denn nicht soll man unschmackhaft, ohne Salz essen, sagt Hiob.[1] Ich aber sage: Kein gekochtes Essen ohne Salz ist angenehm, ebenso kein Wein ohne Wasser; ebensowenig ist ein Opfer ohne Salz annehmbar; nicht im alten Gesetz Mosis, welche die heilige Eucharistie symbolisiert, und auch nicht in diesem neuen (Gesetz), das Christus seiner Kirche überliefert hat. Denn sie erlaubt nicht, daß wir verlassen irgend etwas von dem, was er bestimmt hat, — es sei denn, daß derjenige, der opfert, Jude sei und kein Christ. Denn in den Bestimmungen der heidnischen Weisen und Philosophen gebraucht man hier den Terminus: „*definita affirmativa* (προσδιοριστικὰ καταφατικά) universell einschließend".[2] Denn *kull* und *lā kull* sind große Definitiones, allgemein und einander entgegensetzt, gerade wie auch *ḥad* und *lā ḥad* partiell sind. Also sagt Christus unser Herr zu seinen Jüngern: „Sagt und lehrt *alles*, was ich euch befohlen habe".[3] Da er nun „alles" sagt, so schließt er damit all die Kanones und Gebote ein. Dies ist alles, was er sagte über das Opfer, das gebracht wird. Es gibt also keine geschmacklosere Opfergabe (Oblate), als die, woran kein erfrischendes Salz ist. Diese Worte nun — wenig anstatt viel — über diesen Gegenstand mögen genug sein.

Über Olivenöl.

Wir gebrauchen Olivenöl auf den Oblaten als Symbol der fol. 6ª
Barmherzigkeit Gottes zu uns Sündern; denn so meint (tut) es auch das alttestamentliche Gesetz mit den ungesäuerten Broten, welche mit Öl bestrichen wurden, und mit den Leuchtern und den Lichtern.[4] Ebenso war das Olivenblatt, welches die Taube[5] dem gerechten Noah zur Abendzeit brachte, ein Zeichen des Endes der Flut. Die Kinder[6], welche ihm

[1] Hiob 6 : 6.
[2] Nämlich in der Terminologie der Logik.
[3] Matt. 28 : 19. [4] Ex. 29 : 2.
[5] Gen. 8 : 3. [6] Matt. 21 : 15.

zugejauchzt haben mit Ölzweigen, symbolisierten die Barmherzigkeit Gottes und das Heil, das er selbst brachte von der Flut der Sünde. Auch der Samariter[1], welcher sich des unter die Räuber Gefallenen erbarmte, als dieser hinabging von Jerusalem nach Jericho, ist Christus, welcher die Menschen rettete mit seinem Blute. Mit Wein und Öl verband er seine Wunden und heilte ihn.[2] Aber auch der Menschensohn wurde gesalbt für uns, von seiner Mutter[3] und den andern Weibern, dreimal; da der Evangelist Lukas[4] bezeugt über eine, und die andern Evangelisten (bezeugen) über eine andere, welche ihn salbte.[5] Also dürfen wir auch Öl darbringen beim lebendigen Opfer, dem Abendmahl Christi; wie auch Salz ein Symbol der Liebe und Barmherzigkeit Gottes für die Menschheit ist. Aber wenn einem Priester an Glauben mangelt, und er dabei unbarmherzig ist, so ist er kein Priester. Auch der Laie, der eins von diesen Dingen nicht hat, ist kein Christ. Also Glaube, Liebe und Barmherzigkeit sind die Erfüllung des Christentums; und Sauerteig, Salz und Öl sind die Vollendung des Leibes Christi denen, welchen das Evangelium Christi nicht
fol. verborgen ist. Wer aber eins von diesen entbehrt, des Herz
7a ist mit Unwissenheit verfinstert.

Über das alttestamentliche Ungesäuerte, welches unser Herr aß und abschaffte und mit einem neuen Sauerteig begann.

Über das ungesäuerte Brot, welches Christus am Abend der Eucharistie[6] aß; wie Ihr gewiß glaubt, O, du Heiliger Gottes. Daß er am Abend davon gegessen und es in jenem Moment abgeschafft hat: „Geht, den Ort uns zu bereiten, damit ich mit euch das Passahlamm esse, ehe ich leide,“[7] sagt Christus zu seinen Jüngern. Und nachdem sie gegangen waren und zubereitet hatten, kam Jesus und legte sich zu Tische; und als er gegessen hatte Lamm und ungesäuertes Brot und die bitteren Kräuter, wie das Gesetz Mosis befiehlt, sagte er: „Seht, es ist vollbracht“;[8] und damit besiegelte er vollständig

[1] Luk. 10 : 33. [2] Luk. 10 : 34.

[3] Joh. 12 : 3? Daß Maria, die Mutter Jesu, ihn salbte, nimmt unser Autor jedenfalls aus obiger Stelle, wo Jesus im Hause der Martha ist, und es nun heißt: Da nahm Maria ein Pfund Salbe von echter, sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete sie mit ihren Haaren.

[4] Luk. 4 : 37—38. [5] Mk. 17 : 3; Matt. 26 : 7 f.

[6] Matt. 26 : 26. [7] Luk. 22 : 8. [8] Luk. 22 : 16, 37.

das alte Bündnis. Darauf nahm er das Brot in seine Hände, und nachdem er gedankt hatte, brach er es, aß, und gab seinen Jüngern auch zu essen. Siehe, er nennt es „Brot“ (*laḥmā*), nicht „Ungesäuertes“ (*paṭṭīrā*); denn wie es geschrieben steht, also ziemt uns zu glauben, damit wir ohne Falsch erscheinen. „Brot“, sagen die Heiligen, die Evangelisten, die Apostel und Paulus, nicht „Ungesäuertes.[1] Brot (*Ḫammīʿā*) wird nicht Ungesäuertes genannt, und das Ungesäuerte nicht Brot. Ich habe nicht ausgeschrieben das Zeugnis der heiligen Lehrer, um die Sache nicht zu sehr in die Länge zu ziehen. Wenn Ihr aber sagt, daß unser Herr Ungesäuertes gegessen und das A. T. erfüllt hat, und daß er dann, Ungesäuertes essend, mit dem N. T. angefangen hat, so geht das nicht an. Ungesäuertes im A. T. und ebenso im N. T.? Wo ist also das Neue in Christo? Da er aber „*alles*“ sagte, so ließ er nichts ohne es in dem Wort einzuschließen. Wie entkommt dies Ungesäuerte, welches in Christo nicht erneuert worden ist? Das alttestamentliche Lamm ist abgeschafft worden darin,[2] daß wir fortan keine Tiere mehr opfern, nachdem das Lamm Gottes selbst abgeschafft hat alle Opfer mit seinem Opfer, welches für die Welt ist. Wenn Moses abgeschafft ist mit Christo, und die Torah mit dem Evangelium, und der Sabbat mit dem heiligen Sonntag, so ist notwendigerweise auch Ungesäuertes abgeschafft worden. Wenn Ungesäuertes besteht, und das Lamm noch Berechtigung[3] hat, so ist also bis jetzt der Gesalbte Gottes noch nicht getötet worden, und redet Paulus falsch, wenn er sagt: „Unser Passahlamm ist Christus, geschlachtet und geopfert für uns.“[4] Wenn jetzt noch das jüdische Ungesäuerte besteht, so ist unser A. T. nicht erneuert worden, und der erste Adam ist noch in seiner Sünde. Und wahr würde das schriftliche Wort der Juden, Töter Gottes, daß bis jetzt Christus noch nicht gekommen ist. Für Christen ziemt es sich, einem zu folgen: entweder Mose mit Opferlamm und alttestamentlichem Ungesäuerten, oder Paulus mit Brot und Wein im N. T. Wenn Ihr nun sagen solltet: Woher hatten sie gesäuertes

---

[1] Vgl. auch die Argumente p. 116 ff.

[2] Randglosse: „Diese wurden erneuert, Und Verheißung auf Verheißung wurde uns gegeben. ‚Abgeschafft‘ steht geschieben an der Stelle wo: ‚Erneuert ist das Alte‘.“

[3] Dies deutet doch wohl auf Lammopfer hin.

[4] Kor. 5 : 7.

Brot damals in Jerusalem? Wegen Zeit, Ruf und Personen. Einerseits, die Zeit; da ihre Herrschaft ein Ende hatte, und sie nicht mehr Autorität hatten, ihre Feste frei zu feiern, wie vormals. Andrerseits, Ruf und die Personen; daß Herodes und Pilatus und die andren Tetrarche, welche in Jerusalem regierten, und in Judäa und in Galiläa, wie sagt der Evangelist Lukas, ließen nicht zu, daß sie ihre Feste feierten, wie ihnen befohlen war, weder mit Anbetung, noch mit dem Opfer, noch mit Ungesäuertem. Die Römer und die fremden Völker, die da wohnten, aßen nicht Ungesäuertes, da das Volk der Juden verachtet war. Für sieben Tage war ihnen befohlen, Ungesäuertes zu essen,[1] zum Gedächtnis des Auszugs aus der Knechtschaft Ägyptens. Wir aber, die wir von dem Agypten der Sünde, dem eisernen Feuerofen, durch Christum befreit worden sind zur Freiheit des neuen Lebens, warum sollten wir's denn noch nötig haben, zum ungläubigen Ungesäuerten der Juden zurückzukehren; von der Jugend, welche wir in Christo erhalten haben, zum Greisenalter des Mosaismus, den wir verlassen haben? Denn Paulus sagt den Galatern, die sich wollten beschneiden lassen nach der Taufe: Siehe, ich Paulus sage euch: ‚Wenn ihr beschnitten werdet, wird euch Christus nichts nützen".[2] Also auch jeder, der Ungesäuertes ißt und den Sabbat hält, usw., des Dienst und Hoffnung ist nichtig in bezug auf Christum. Dies bis hierher, genügt vollständig.

§ V.

fol. 8ª *Über das Wasser, das wir im Kelch mischen.*

Über das Wasser, das wir im Kelch des Blutes mischen. Also lehrte uns Christus, und der Apostel Johannes,[3] der Theologe, daß aus des Herrn Seite Blut und Wasser floß. Blut bedeutet sein Leben, Wasser aber seinen Tod. Wenn wir also durch seinen Tod erlöst worden sind, und die gläubige Gemeinde das Gedächtnis seines Todes in der Eucharistie feiert, wie er auch sagte: „Dies tut zum Gedächtnis meines Todes",[4] dann verleugnen diejenigen, welche nur reinen Wein machen und auf dem Altar darbringen, seine Leiden und seinen stellvertretenden Tod, da sie ja nur sein Leben predigen. Denn die Heiden Harans und die Juden allenthalben opfern reinen

---

[1] Dtn. 16 : 3. [2] Gal. 5 : 2. [3] Joh. 19 : 34.

[4] Meines Todes steht nicht dabei.

Wein bei ihren Opfern, welche ausgeschlossen sind vom christlichen Glauben. Auch sind sie ausgeschlossen vom wahren Leben, welches die Christen haben durch seinen Tod. Also ziemt es sich, Wein und Wasser zu opfern im Geist des Glaubens nach dem Apostel. Denn der heilige Mar Ephräm sagt:[1] „Wasser schreit ‚Gott ist getötet worden' und Blut verkündet, daß er lebt in seiner Natur". Dies Wenige über diese Sache genügt uns.

§ VI.

Wegen der Taufe von Kreuzen und Nakuschen.[2]

Wegen der Taufe von Kreuzen und Nakuschen, welche ihr vollzieht. Die Apostel lehrten solches nicht, die Lehrer taten es auch nicht, und in der Schrift steht es auch nicht; in den Kanones wird es auch nicht genannt. „Geht und lehrt alle Völker" sagt Christus,[3] „und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes". Das ist die wahre Regel des (rechtgläubigen) orthodoxen Glaubens, welchen uns die Apostel und die heiligen Väter überlieferten. Und darin unterscheiden sich die Gläubigen von den Ungläubigen und die Kinder von den Fremden. „Ihr aber, die ihr auf Christum getauft seid, habt Christum angezogen", sagt Paulus.[4] Also Kreuze und Schallbretter, oder Steine und Holz, haben Christum in der heiligen Taufe angezogen? das ist der Wahrheit fremd und verdammungswürdig. „Wer nämlich nicht geboren ist aus Wasser und Geist", sagt Christus, „geht nicht ein ins Himmelreich".[5] Also sind Kreuze und Klingeln, welche sie taufen, Kinder des Himmelreichs![6] Das ist eine heidnische Lehre! Wir aber werden angenommen an Kindesstatt durch die heilige Taufe, durch welche wir rufen: Abba, unser Vater. Also sind nach ihnen Kreuz, Steine und Holz, und der Rest der Dinge, die sie taufen, Kinder des himmlischen Vaters. Das ist dem Glauben der wahren Christen ganz fremd. Durch die Taufe werden wir Brüder Christi in

fol. 8b

[1] Sancti Ephraem Syri Opera Tom. I. p. 13 f.

[2] Das Nakuscha ist ein dickes Brett mit Löchern, das mit einem Schlegel geschlagen wird um die Leute zum Gebet zu rufen. (Miss. Herald, 1848 Dez. p. 416.)

[3] Mat. 28 : 19. [4] Gal. 3 : 27. [5] Joh. 3 : 5.

[6] Auch wieder so eine rabbinische Schlußfolgerung. Welche Spiegelfechterei doch die Polemik erzeugt!

der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Also jedes Kreuz, Schallbrett, Stein soll ein Bruder Christi in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes sein. Das wird verworfen vom göttlichen Gesetz. Denn ein Kreuz Christi ist vollkommen und erfüllt alles. Wenn es aber mangelhaft ist, daß es vollendet werden sollte von einem andern, so ist es nicht ein Kreuz. Ein Kreuz gibt dem andern nichts, da nicht einmal ein Bischof dem andern was gibt, oder ein Priester dem andern, wegen der gleichen Gnade des Amtes und der Gleichheit des Priestertums. Denn wie der eine Leib, der ans Kreuz geschlagen wurde bei Jerusalem, alle geistlichen Opfer vollständig heiligte, so auch das *eine* Kreuz, welches mit seinem Zeichen lebendig
fol. 9a macht, alle Kreuze irgendwelcher Art heiligt, ohne daß sie der Taufe bedürfen. Demnach ist es heidnisch, Steine und Holz und tote Dinge mit heiligem Chrisam[1] zu taufen, welcher dem Christus gehört, wie geschrieben steht. Soviel darüber!

§ VII.

Über das Bekenntnis der Sünde, d. h., *ḫosdovānūtiūn.*[2]

Ist es nicht schön, sogar sehr lieblich? Aber nur wenn es nach seiner Ordnung vollführt wird. Johannes der Täufer zeigte dies, wo er die Pharisäer und die Sadducäer taufte zur Buße.[3] „Bringet", sagte er, „würdige Früchte der Buße", usw. Denn wenn ein Mensch sündigt und sich bekehren, und aufstehen und fallen, und bauen und wieder einreißen, und sich vom Kot der Sünde baden und wieder zurückkehren sollte, so ist in ihm die Eigenschaft des Schweines, sagt die Heilige Schrift, und des Hundes, „der sich zu seinem Auswurf wendet".[4] Wenn einer sich gereinigt hat von einem Toten und geht wieder zu ihm zurück, was nützt das?[5] Der Prophet David sündigte und bekehrte sich, und die Art seiner Buße zeigt er

---

[1] Die Salbung mit Chrisam (heiligem Öl) bedeutet, daß der Getaufte teil hat an der Salbung des gottmenschlichen Hauptes und zum auserwählten, priesterlichen Volke Gottes berufen ist. Diese Salbung soll gegen Verderbnis der Sünde schützen und Bewahrung der Taufgnade wirken.

[2] Armenisch für die Beichte.

[3] Mat. 3 : 8.

[4] 2 Petri 2 : 22: „Der Hund kehrte um zu seinem eigenen Gespei, und die gewaschene Sau zum Wälzen im Kot".

[5] Sirach 31 (34): 30.

durch den Ernst des Gebetes, welches er darbrachte.[1]. Simon Petrus verleugnete und bekehrte sich und ward wieder angenommen.[2] Und es heißt nicht, daß er nochmals sündigte. So die Zöllner und Huren und der Räuber,[3] der sich am Kreuze bekehrte, siehe das sind Vorbilder und Exempla für den, der sich in Wahrheit bekehrt. Verlaß dich nicht auf die Vergebung,[4] sagt die Schrift, welche nur im Wort ist, damit du nicht Sünde auf Sünde häufst. Also ist die Beichte nicht fol. 10b
schön, welche nicht aus der Wahrheit, sondern aus der Falschheit ist. Diese ziemt sich weder den Priestern, noch den Diakonen, noch den Laien. Dies genügt uns soweit.

§ VIII.

Über den Abend des Mittwoch und Freitag.

Wegen des Abends vom Mittwoch und Freitag. Das ist eine törichte, in der Schrift nicht vorgeschriebene, Gewohnheit. Denn alle Tage sind gleich geachtet in Berechnung und Herrlichkeit der Schöpfung, und keiner von ihnen ist herrlicher, als der heilige Sonntag. Wenn auch Heiden ihn verehren wegen des Zeichens der Sonne[5], so doch die Christen ob des Glaubens. Denn an ihm war alles im Anfang geschaffen, und an ihm war alles erneuert in der Vollendung, da er auferstand aus dem Grabe.[6] Daß einer faste an diesen Abenden, oder esse, ist Sache der Gewohnheit, nichts mehr, und nicht der klugen Berechnung. Denn Speise erhebt uns nicht zu Gott, sagt der Apostel. Wir profitieren nichts, wenn wir essen, und verlieren nichts, wenn wir nicht essen.[7] Darüber nun, daß wir daran festhalten, daß der Anfang des Tages vom Abend und nicht vom Morgen ist. Es ist zu ersehen aus dem, das

---

1 2 Sam. 12 : 16.

2 Mat. 26 : 70.

3 Luk. 23 : 42.

4 Sir. 34 : 23; Röm. 6 : 2 f.

5 Randglosse: „Die Magier aber achten, der Sonntag sei genannt nach der Sonne, welche über die ganze Schöpfung ist; der Montag nach dem Mond; der Dienstag nach dem Mars; der Mittwoch nach Merkur; der Donnerstag nach Jupiter; der Freitag nach Venus; und der Samstag nach Saturn. Diese Notiz ist von fremden Weisen."

6 Luk. 24 : 1 ff.

7 Paulus sagt etwas anders: „Speise aber empfiehlt uns Gott nicht; weder sind wir, wenn wir nicht essen, geringer, noch sind wir, wenn wir essen, vorzüglicher". (1 Kor. 8 : 8).

Christus sagte denen, die ein Zeichen forderten: „Wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Busen der Erde sein“.[1] Wenn du rechnest vom Morgen nach dem Freitag, in deinem Zählen, so geht deine Berechnung aus auf den Montag, welcher auf den Sonntag folgt. In dieser Nacht ist aber Christus nicht auferstanden. Denn er ist auferstanden in der frühesten Morgendämmerung des Sonntags, sagt der heilige Mar Ephräm.[2] Der Sonntag wird der (Tag) der Auferstehung genannt. Sehr richtig rechnest du deine Zahlen von der Zeit, da unser Herr seinen Leib brach im Obergemach; so geht die Rechnung richtig und genau aus. Wie durch ein Geheimnis und Wunder ist unser Herr gestorben von der Zeit, als er seinen Jüngern seinen Leib verteilte. So haben uns die heiligen Väter überliefert. Also geht der Abend dem Morgen voraus, und die Nacht dem Tage. Unsere Rechnung ist genau, daß wir vom Abend ab wachen und am Mittwoch und Freitag fasten. Aber man muß den Unterschied kennen zwischen Tag und Tageszeit. Denn Tageszeit sagt man (natürlich) vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang; Tag aber ist Nacht- und Tageszeit zusammen, oder 24 Stunden, und mit den Zunahmen und Abnahmen der vier Jahreszeiten. Dies ist das Argument über den Abend des Mittwoch und
fol. 11b Freitag; während es viele Wahrheiten gibt, für den, der über dies und andere Dinge schreibt.

§ IX.

Über das Fest der Geburt, welches sie nicht feiern wie alle Völker der ganzen Erde.[3]

Über das heilige Weihnachtsfest und Epiphanien, welches Ihr an einem Tage feiert, nach alter Gewohnheit. Wisse,

---

[1] Mat. 12 : 40.

[2] Sancti Ephraem Syri Opera Tom I. p. 13 ff.

[3] Das Weihnachtsfest. Dionysius Barsalibi sagt über das armenische Weihnachtsfest: „In den orientalischen Ländern und im Norden feierte man dieses Fest bis auf die Zeiten des Königs Arkadius und des Mar Johannes am 6. Januar und nannte es Geburtstagsfest, das ist auch Epiphanias, wie der heilige Theolog in der Rede über die Geburt es nannte. Doch wird aber in den römischen Provinzen und in ganz Italien und in Palästina von der Zeit der Apostel bis auf den heutigen Tag am 25. Dezember das Geburtsfest gefeiert. Und jene Ordnung und jene genaue

Herr, daß alles, worüber Ungewißheit ist, entweder von der Natur der Sache, oder von der Gewohnheit, oder von der Schrift festgestellt wird. 1. Von der Natur: die Empfängnis, Geburt und Erziehung; 2. von der Gewohnheit: die Lehre der Grammatik, oder Zimmermannskunst, oder Schmiedekunst; 3. von der Schrift, endlich: die Beschreibung der Geburt Jesu Christi, usw. Zu der Natur und der Gewohnheit gesellt sich einerseits die durch die Sinnen gewonnene Erkenntnis; aber dem Wort der Schrift ist andrerseits der Glaube erforderlich. So war es Sitte der Nationen vormals einerseits am 25. Dezember das Fest der Geburt zu feiern, andrerseits am 6. Januar das Fest der Erscheinung unseres Herrn. Nicht zufällig oder in Unwissenheit ist dieser Gebrauch festgestellt worden, in der Kirche der Römer und Griechen, der Ägypter und unsrer Syrer, usw.; sondern die frühern Gelehrten haben es erstens vom Gesetz der Natur abgeleitet, daß die Geburt des Menschen zuerst geschieht, und er dann getauft wird. Von der Schrift dann lernten sie dieses, daß zuerst Christus am 25. Dezember geboren wurde, aber getauft am 6. Januar. Denn der Evangelist Lukas sagt wirklich also: „Aber im sechsten Monat erschien der Engel Gabriel",[1] usw. Der sechste Monat verkündet aber die Empfängnis des Johannis; denn also sagte der Engel zur heiligen Jungfrau Maria, Gebärerin Gottes, als sie wegen der Empfängnis zweifelte: „Siehe, Elisabeth deine Verwandte ist auch schwanger, im Alter, und dies ist der sechste Monat für sie", usw.[2] Denn die Empfängnis Johannis geschah

---

Sitte beobachten das ganze Morgenland und der Norden, mit Ausnahme der Armenier, jener dickköpfigen und hartnäckigen Leute, die nicht zur Wahrheit überredet werden; so daß sie nach der alten Sitte am 6. Januar die beiden Feste begehen". (Assemani, BO, II, S. 163 f.)

Dazu hat ein Unbekannter die Armenier in Schutz nehmend an den Rand geschrieben: „Am 6. Januar ist der Herr geboren, an demselben Tage, an welchen wir Epiphanien feiern. Deshalb begingen die Alten an einem und demselben Tage das Fest der Geburt und der Epiphanien. Denn an dem Tage, an dem er geboren wurde, wurde er auch getauft. Darum feiern die Armenier noch heute die beiden Feste an einem Tage." (Assemani, Bibl. Orient. II, S. 164.)

Die Armenier feierten nach alter Sitte, Geburt und Epiphanien am selben Tage. Der Vortrag ist der Verkündigung und Empfängnis gewidmet, die Nachtfeier der Geburt, der Hauptttag der Taufe. (v. Usener: *Religionsgeschichtliche Untersuchungen* I, 208 ff.)

[1] Luk. 1 : 26. [2] Luk. 1 : 36.

im Monat Oktober (Tišrin), am elften; nachdem Zacharias, seinem Vater, die frohe Botschaft überbracht worden war, nach dem Sonnenjahre berechnet, am 23. September, an welchem Tage wir und die Griechen das Fest der Verkündigung des Zacharias feiern; und wenn du zählst und rechnest von da ab bis zum 25. März, wo wir die Verkündigung der Gottesgebärerin feiern, so wirst du sechs Monate finden. (Nach dem Monde berechnet aber ist es der Zehnte im Monat Nisan). Rechnest du nun von hier bis zum 25. Dezember, so erhältst du neun Monate. In dieser Zeit war die Geburt unseres Heilandes. Er erschien am 25. Dezember; nach dem Monde berechnet aber am 6. Januar; wie der heilige Mar Ephräm sagt: „Am Zehnten seine Empfängnis, am Sechsten seine Geburt". Nach dem Monde berechnet, nämlich, weil die Juden in der Berechnung ihrer Monate und Feste sich des Mondes bedienten. Und wie es sechs Monate waren von der Empfängnis des Johannis bis zur Empfängnis unseres Heilandes, ebenso auch von der Geburt Johannis, am 24. Juni, bis zur Geburt unseres Herrn, welche geschah am 25. Dezember, findest du sechs Monate. Wiederum aber die Heiden, und die Magier, und die Chaldäer, die den Tierkreis messen, und sich der Gesetze der Sterne bedienen, feierten an diesem Tage, am 25. Dezember ein großes Fest, das Sonnenfest, weil da die Sonne wieder umkehrt zum Aufstieg auf die höchste Stufe. So war's ja auch prophezeit von der großen Sonne der Gerechtigkeit, welche an diesem herrlichen und heiligen Tag erschienen ist und gebracht hat das Geheimnis der Erlösung, und wiederum erhoben hat den Menschen auf die höchste Stufe und an seine frühere Stelle. Also, unser Herr wurde sicherlich am 25. Dezember geboren; nach dem Mond am Sechsten des Januar; im Jahr 309 nach griechischer Zeitrechnung, und im 41. Jahre des Augustus Caesar. Getauft wurde er im Jahr 339, nach dem griechischen Kalender, und im 15. Jahre des Kaisers Tiberias, am 6. Januar, nach der Sonne; und nach dem Monde fand seine Geburt ebenfalls am 6. Januar statt, wie auch für seine Geburt der Sechste bestimmt war im Monde des Januar. Aus diesem Grund also, nämlich der Berechnung nach dem Monde, da sie vorhanden war zur Zeit der Geburt, welche mit der Zeit der Taufe übereinstimmte, so entstand diese Gewohnheit in den Tagen unserer Vorfahren, und man feierte die zwei Feste zusammen, wie Ihr

sie feiert, bis zur Zeit des Königs Arkadius[1] und des Mar Johannes Chrysostomos,[2] welche zur selben Zeit lebten. Auf einmal nun wurde ein große Untersuchung darüber veranstaltet. Die heiligen Väter urteilten richtig, daß zuerst das Fest der heiligen Geburt, und dann das der Erscheinung sein sollte. Von damals bis heute wurden die heiligen Feste der Geburt und der Erscheinung festgestellt, jedes für sich, nach der schönen Sitte, welche die heiligen Väter bestimmten durch den Einfluß des Heiligen Geistes, welcher sie lehrte und weise machte, nach der Macht der Wahrheit und der Genauigkeit des Geheimnisses; wie ja auch bestimmt war die Zeit der Geburt unseres Heilandes, und die göttliche Erscheinung. Dies ist das Argument für das heilige Fest der Geburt und der Erscheinung (Weihnachten und Epiphanien),[3] welche wir feiern jedes für sich. Diese schöne Sitte ist wohl begründet und in der katholischen Kirche aller Völker akzeptiert.

§ X.

Darüber, daß die Väter viel Passendes an der kirchlichen Ordnung veränderten und in der Kirche ohne Verweis zur Geltung brachten. fol. 13b

Darüber, daß sie früher nicht feierten das Fest Palmarum, und nicht das Osterfest in jedem Jahr, und die Taufe nur alle 30 Jahre; während das Fest Palmarum zu keiner Zeit gefeiert wurde. Deshalb verfaßte der heilige Gregorius, der Theologe, keine festliche Predigt darüber (Palmarum), wie er tat über Weihnachten und Epiphanien. Nicht einmal die heilige Charwoche und das Osterfest hielten sie zuerst, außer alle 30 Jahre einmal. Auf einmal verordneten es die Väter jedes Jahr am Ende des Fastens; das war sehr schön; ebenso das heilige Fasten von 40 Tagen, jedermann, wann er wollte, und in welcher Zeit er's gerade wünschte. Die Sache der Mehrheit siegt; und siehe, alle christlichen Völker feiern das

---

[1] Römischer Kaiser (383—408 A. D.).

[2] Chrysostomos (345. 347—407).

[3] Epiphanien wird zuerst von Clemens von Alexandrien genannt als das jährliche Gedächtnisfest der Geburt und Taufe Christi, welches am 6. Januar gefeiert wurde. Im Occident wurde es später ein Fest für verschiedene Ereignisse — Anbetung der Magier, Hochzeit zu Kana, Speisung der 5000 usw.

heilige Fest der Geburt, und sie gießen Wasser in den Abendmahlswein, indem sie den Kelch der Danksagung mischen; auch nehmen sie Wein und Salz in der Eucharistie. Eins von diesen tun jene nicht, mit vielen andern Dingen. Nicht nur feiern sie das Fest nicht an seinem Tage, sondern sie feiern es am Sonntag. Es ziemt sich aber gar nicht, daß an ihm noch ein Fest gefeiert werde, außer dem Gedächtnis der Auferstehung. Deswegen ist dieser Tag groß und namhaft, heilig und herrlich. Wenn aber an diesem Tag ein anderes Fest veranstaltet wird, so werde es gefeiert nach der Ordnung der Auferstehung; Dienst und Gedächtnis der Auferstehung sollen nicht aufhören an ihm. Wegen der großartigen und herrlichen Auferstehung ist es, daß wir ihn beobachten und feierlich und lobpreisend verehren. Also auch in diesem Stück sind sie nicht treu, daß sie das Fest am Sonntag feiern. Wenn wir aber die heilige Feier am Schluß des Mittwoch und Freitag anfangen, so haben wir dafür kräftige Beweise und wahrhaftige Zeugnisse. Erstens, daß das erste Volk, welches Gott kannte und sowohl nach der Ordnung, wie nach den Gesetzen wandelte, war das Volk der Kinder Israel. Vom Munde Gottes wurde ihnen anbefohlen durch Mose, daß sie am Abend anfangen sollten, ihr Fest zu feiern und ihre Sabbate zu halten, und so tun sie bis zum heutigen Tag. Zweitens aber, da der Sonntag der Tag der Auferstehung ist, und um 9 Uhr am Sabbat beginnt der Sonntag. Und das Licht, welches über Jerusalem herabfloß, zeugt und bestätigt es. Wiederum drittens, daß am Charfreitag der Kreuzigung, in der Nacht, in welcher der Freitag dämmert, alle Völker sehr früh aufstehen und Gebet und Andenken der heilbringenden Passion begehen; nicht in der Nacht, die den Freitag beschließt; weil die Nacht vor dem Sabbat die der Verkündigung heißt, wie die darauffolgende, vor dem Sonntag, die der Auferstehung. Also wahr ist es, daß wir vom Abend den nächstfolgenden Tag bestimmen. Viertens aber, daß alle Völker am Abend vor dem Fest, oder dem Sonntag anfangen, das Fest zu feiern und den Tag des Festes zu ehren. Also bestätigen wir, daß wir am Abend vor dem Freitag anfangen, den Tag der erlösenden Passion mit Fasten und Gebet zu feiern. Ebenso auch der König oder der Regent, wenn es gerade passiert, daß er in ein Dorf oder in eine Stadt einzieht, da ziehen die Leute aus ihm entgegen in feierlicher Prozession, mit Pomp und Pracht, und ehren so seinen Einzug.

Wenn er aber aufbricht, geht er ganz schlicht, nur wenige bemerken seine Abreise. Also tun wir wohl, daß wir zuerst den Einzug feiern, mehr als den Abschied. So wie wir auch die Geburt unseres Herrn sehr ehren und vorher fasten; sei es nun, daß man 40 Tage fastet, oder 30, oder zwei Wochen, oder 25 Tage; worüber eine Menge von Kanones, Lieder und Hymnen verfaßt sind, auch Predigten, und Homilien und Weissagungen, mehr als über den Tag der Himmelfahrt. Denn jener ist die Ankunft Gottes bei uns im Fleische; dieser ist der Abschied. Fünftens endlich, daß jeder vollkommene Tag aus Nachtzeit und Tageszeit besteht, und in 24 Stunden beendigt wird. Wir feiern also den heiligen Tag Freitag in der ganzen Nacht- und Tageszeit von 24 Stunden; von Sonnenuntergang vor dem Freitag bis zum folgenden Sonnenuntergang vor dem Sabbat. Doch gibt es noch viele Gründe dafür, daß der Tag oder das Fest bei seinem Eingang mehr als bei seinem Ausgang gefeiert wird. Also haben wir Recht darin, daß wir fol. 15[b]
die Feier des Freitags bei seinem Eintritt beginnen.

§ XI.

Darüber, daß ein Priester den Bischof segnet, obwohl der höher steht als jener.

Es ist bei ihnen eine andere häßliche Sitte, nämlich, wenn ein Bischof zufällig einem Priester begegnet, sobald der Priester vom Bischof gesegnet worden ist, segnet der Priester wiederum den Bischof und legt die Hand auf sein Haupt. Sag mir: Woher hat der Priester die Autorität, daß er dem Bischof etwas geben sollte? Und wenn ein Priester noch mangelhaft und bedürftig ist, daß er von einem Priester den Segen und Handauflegung empfange, wie denn weiht er Priester und Diakonen, und heiligt den Myron und den Altar und die Kirche? Das ist eine häßliche Sitte, und ganz fremd der priesterlichen Ordnung. Der Bischof mag wohl den Priester segnen, sagen die Kanones; aber es ziemt sich nicht, daß er vom Priester gesegnet wird; aber noch mehr: Nicht einmal von seinem bischöflichen Genossen, sondern nur von Patriarchen, welcher größer ist als er; weil ein Bischof einen andern Bischof nicht ordinieren kann; nicht einmal ein Patriarch kann allein ihn ordinieren, wenn nicht ein andrer Bischof, oder zwei mit ihm sein sollten, wie es in den Kanones befohlen ist. Ein

Bischof wird von drei Bischöfen ordiniert, oder von zweien, mit welchen entweder ein Patriarch, oder Metropolit sein soll. Ein Bischof kann viele Priester und Diakonen allein ordinieren, wenn kein andrer Bischof in seiner Nähe ist. Deswegen ist er befugt, Priester und Diakone usw. zu segnen und die Hände auf sie zu legen. Der Priester hat aber keine Befugnis, den
fol. 16[a] Bischof zu segnen. Das ist häßlich und verkehrt.

§ XII.

Darüber, daß ihre Bischöfe durch Geld und Bestechungen[1] *eingesetzt werden und einer überbietet den andern, und sie jagen einander von der Herde weg.*

Wiederum haben sie was anderes, welches am aller schimpflichsten ist. Wenn ein Sprengel eines Bischofs bedarf und derjenige, der kandidiert, nicht viel Geld gibt, so wird er nicht erwählt. Derjenige, welcher Geld hat, wenn er auch schlecht ist in seinem Lebenswandel, wird berufen und erwählt eher, als der, welcher fromm und tugendhaft ist, aber kein Geld gibt. Nachdem jemand berufen und erwählt und zum Sprengel gegangen, legt man jedes Jahr eine beliebige Summe Tribut auf ihn; und nachdem er ein Jahr oder zwei oder ein wenig mehr in dem Sprengel gestanden ist, kommt ein anderer, und wenn er ihn 10 oder 20 Denare überbietet, wird der erste vertrieben und der andere eingesetzt. Und ebenso wird dieser über ein Weilchen vertrieben; ein andrer kommt, jagt ihn fort und nimmt seinen Sprengel. Und so geschieht es, ohne Hindernis, daß ein Sprengel eine Menge Bischöfe hat; und wenn einer den Sprengel erhält, da überlaufen die anderen andere Sprengel, damit sie andern ebenso tun.

§ XIII.

fol. 17[a] ### *Auch die Aufsicht der Klöster und Konvente ist ebenso beschaffen.*

Irgendein Mönch geht und gibt dem Ortsvorsteher Geld, ob der Machthaber ein Heide oder ein Christ ist, und reißt an sich das Archimandritenamt, das heißt, die Aufsicht des

---

[1] Noch im 15. Jahrhundert wurden die Bischöfsstühle an den Höchstbietenden verkauft. Die Kleriker erpressten Geld vom Volk, um die

Klosters, was es auch sei, und ist fortan Herr des Platzes und Machthaber in allem. Er kauft und verkauft, baut und zerstört, und er macht zu seinem Erben, wen er will. Er unterwirft seine Mitbrüder wie Sklaven, so daß sie überhaupt keine Autorität mit ihm haben in der Leitung des Klosters. Aber jeden Tag wird jedem für seinen Bedarf Speise gegeben, einfach und kärglich. Der Abt behält, wen er will, und jagt fort, wen er will. Und die Brüder selbst, weil sie im Kloster nichts gelten, laufen beständig von einem Ort zum andern und wechseln von einem Kloster zum andern. Wenn aber über ein Weilchen ein andrer kommt, und dem Herrn des Ortes mehr Geld gibt, wirft er den vorigen hinaus und nimmt seine Stelle. Und so stecken sie in dieser Verwirrung ohne Ende.

§ XIV.

Über den Thron des Katholikats, welchen sie durch erbliche Nachfolge einander übertragen, ebenso den erhabenen Thron ihres Pontifikats. fol. 17[b]

Ich aber sage, daß das Katholikat im Irrtum ist, insofern einer dem andern überliefert haben soll durch erbliche Nachfolge; nämlich, daß sie vom Geschlecht des heiligen Gregorius abstammen, welcher sie selbst belehrt habe durch leibliche Verwandtschaft. Dies findet man bei keinem christlichen Volke mehr, und steht vielmehr in Widerspruch zu den apostolischen Kanones,[1] welche befehlen, daß kein Bischof Autorität besitzt, seinen Stuhl einem andern zu vermachen, außer dem, der erwählt ist vom Heiligen Geist und von der Heiligen Synode gebilligt worden ist. Diese Sitte haben nur die Araber, daß bei ihnen ein Herrscher, nämlich ein Kalife, durch erbliche Nachfolge eingesetzt wird, von denen, die von der Familie des Muḥammed stammen sollen. Bei Christen findet sich dies überhaupt nicht bei irgendeiner Nation. Sonst wäre es ganz in Ordnung, daß die Jerusalemiten beständig einen von der

---

Gelder dafür aufzubringen. Darüber erfahren wir auch von Matthäus von Urhai, der die Zustände der armenischen Kirche am Ende des 11. Jahrhunderts als schlecht bezeichnet und auch speziell von der Bestechung und von den Unwürdigen redet. (Kronik Etschmiadzin, 1898, S. 229.)

[1] In den apostolischen Kanones war es nämlich verboten, daß ein Bischof seinen Stuhl irgend jemand vermachen kann.

Familie des Jakobus, des Bruders unseres Herrn, als Oberhaupt einsetzte (jener Jakobus war dort der erste Patriarch); oder von der Familie des Matthäus, welcher ihnen das Evangelium verkündigte und auch ganz Palästina. Und ebenso den Antiochenern und Aramäern geziemt einer von der Familie des Petrus; den Ephesern, von Johannes; den Edessenern, von Addai; den Bewohnern von Indien, von Thomas; und den übrigen Völkern, welche das Evangelium gelehrt wurden, von der Familie dessen, der sie zuerst belehrte. Das ist gar nicht möglich, noch ist es abzuleiten vom apostolischen Gebrauch.

§ XV.

Über Priester, welche ordiniert werden, ohne daß sie eine Stelle haben.

Ebenso, wenn sie einen Priester einsetzen, nehmen sie von ihm große Bestechung und entlassen ihn, daß er umherirre und diene, wo er will. Sie ordinieren ihn also nicht über ein bestimmtes Heiligtum, wie es in den Kanones befohlen ist; auch ist seine Stelle ganz unbekannt.

§ XVI.

fol. 18a *Über die Art des Bekenntnisses bei ihnen, welche nicht schön ist.*

Wiederum aber bezüglich des Bekenntnisses, dessen sie sich nicht bedienen, wie es ordnungsgemäß ist. Aber es stehen da niedergeschrieben alle Arten der Sünde, welche in der Welt getan und auch nicht getan werden. Wenn jemand seine Sünden bekennen und sich bekehren will, so sitzt der Priester da und verliest ihm alle, die er je getan und auch nie getan hat, ja sogar solche, wovon er nie gehört und welche nie in seinen Sinn gekommen wären; und dabei kämpft mit ihm der böse Gedanke von diesen Dingen, welche er hörte, welche nun existierten und geschrieben standen, und die er auch lernte zu tun. Wiederum aber auch der Priester, der solch schändliche Arten von Sünden verliest, der überhaupt auch niemanden hat, der sie anhört, so kommen sie in seinen Sinn und Schaden ihm viel, indem sie seinen Sinn verstören, und beständig halten sie sich auf in seinen Gedanken.

Wiederum hat ihr Bekenntnis und ihre Lehre viel Ähnliches

mit der Häresie der Novatianer,[1] welche nicht annehmen die Bekehrung von der Sünde. Und wenn irgendein Kleriker in Hurerei, im Betrug, oder in Begierde und Wollust des Leibes gefallen ist, wenn er, wie David und Manasse,[2] Buße tut durchs ganze Leben, wird er doch nie wieder aufgenommen in das Amt, worin er einst stand. Wie (sagen sie) ein gläsernes Gefäß, wenn es zerbrochen ist, nicht wieder zusammengefügt und ineinander gepaßt wird, wie es einmal war, so ist's mit dem Menschen, der seinen Leib verunreinigt hat, er kann nicht wieder sein, was er war. So sagen sie. Es widerlegt sie die Sünderin, welche angenommen wurde, begleitete beständig den, der alles heiligt, und im Evangelium gerühmt wurde als Predigerin des Evangeliums.[3] Und der Zöllner, welcher gerechtfertigt wurde, ward ein Apostel, und stieg auf und wurde erhöht zum Rang der Zwölfe, und schrieb das heilige Evangelium. Wiederum auch David, nach seiner unreinen Begierde, und seinem Ehebruch und verbrecherischen Mordtat, wurde durch die Buße erhöht zur höchsten Stufe der Prophetie, und er wurde genannt: Herz Gottes und Vater Christi. Und so auch die anderen Sünder, welche sich bekehrten und angenommen wurden, die wieder aufstiegen und ihren Rang und ihren Dienst einnahmen.

Aber eine Menge von ihnen erlauben nicht, daß solche (bekehrte Sünder) am Mysterion Christi teilnehmen. Also kommt es vor, daß einer eine Zeit von 20, 30, 40 und 50 Jahren bleibt, ohne überhaupt je teilzunehmen am heiligen Kelch. Auch von der Ordnung der Priester und Mönche, bleiben ebenso manche jahrelang, ohne daß sie teilnehmen: dazu viele der Bischöfe. Wiederum gibt es viele Bischöfe, welche kein Opfer bringen, oder teilnehmen an den heiligen Sakramenten; jedoch ordiniert man Priester, Kirchen und Altäre weiht man ein, man tauft, und segnet und auch das übrige. Diese große Dummheit ist doch wunderbar. Wer nicht wert ist, Gaben zu opfern, wie sollte der würdig sein, einen Priester zu ordinieren, daß er opfern kann? Oder einen Altar (einzuweihen), worauf das sühnende Opfer dargebracht und vollendet wird?

---

[1] Novatian (c. 200—255).

[2] Manasse 2 Chr. 33 : 13.

[3] Matt. 26 : 13.

§ XVII.

fol. 19[a] *Über die Heuchelei.*

Wiederum ist bei ihnen ein Anderes, daß all ihr Verkehr, ihr Lebenswandel und ihre Tätigkeit mit Gepränge und Ostentation, nicht in Wahrheit und Aufrichtigkeit ist. Außerlich und vor den Leuten zeigen sie sich gerecht, Abstinenzler, Naziräer, keusch und heilig; aber inwendig ist ihre Lebensweise liederlich. Über sie ist vollbracht die Beschuldigung, die im heiligen Evangelium steht.

§ XVIII.

Darüber, daß sie nicht teilnehmen am heiligen Abendmahl, wenn sie (Mönche) werden, wie wir tun.

Diese scheinbaren Mönche, in ihren Gewändern, sind eigentlich keine Mönche; man hält nicht einmal geistlichen Gesang und Gebet über sie. Aber jeder einzelne, wenn es ihm paßt, legt das Mönchsgewand an, und ißt Fleisch zu jeder Zeit ohne Hindernis oder Maß. Aber vollkommene Mönche, nicht einer unter tausend ist bei ihnen zu finden; der den Talar genommen hätte mit Gebeten und geistlichen Lobgesängen nach der Ordnung der Tonsur.

§ XIX.

fol. 19[b] *Darüber, daß sie nicht achten auf das Patenamt bei der heiligen Taufsalbung.*

Über die Sache des Patenamtes bei der heiligen Taufe Vieles verwirren sie und achten nicht die Ehre des heiligen Myron. Wer (den) Täufling annimmt, nimmt ihn im heiligen Vertrag als seinen Sohn, oder seinen Bruder, usw. Sie wahren überhaupt nicht die Ordnung. Jedermann nimmt von der Taufe weg den Sohn seines Bruders, oder den Sohn seiner Schwester, und die übrigen seiner Verwandten.

§ XX.

Über das Fest der Geburt.

Über das Fest der heiligen Geburt, welches sie nicht gleichwie jedermann feiern, sondern dabei ihre eigentümliche Sitte halten, apart von allen Völkern, welche den Gekreuzigten

verehren. Sie waren nicht die ersten, die das Evangelium akzeptierten, daß sie nun wünschen, ihr Eigenes aufzurichten, und die Gewohnheit, welche sie empfingen von den Aposteln, preiszugeben. Sie waren im Gegenteil die allerletzten, die an das Evangelium glaubten, durch den heiligen Gregorius im Jahre 863 des Alexander. Nachdem sie Christen geworden waren, kamen viele Synoden zustande in der Welt; und alles was sie beschlossen und überlieferten, wurde angenommen und fol. 20a
angeordnet in der Kirche der Syrer, Griechen, Römer, Ägypter Nubier, Äthiopier und Inder, der fernen Länder; wie auch bei den Anbaren, welche im Innern des Landes und ihre Nachbarn sind; und bei den Alanen, welche im Norden von diesen wohnen; bei den Chazaren und Russen (welche Skythen sind), und bei den Ungarn, Bulgaren und Balkern, und den übrigen Völkern und Nationen, welche glaubten an die evangelische Botschaft. All diese feiern das Fest der Geburt (Weihnachtsfest) am selben Tag, am 25. Dezember, und Epiphanien am selben Tage, am 6. Januar. Wie kommt es nun, daß jene (die Armenier) so verschieden sind von allen anderen? Nur sie feiern die Geburt und Erscheinung am selben Tag; und wenn sie behaupten, daß das eine alte Sitte ist, so auch die Altvordern gepflegt haben, so behaupten wir: viele von den früheren Gebräuchen sind von den Vätern und Lehrern geändert worden, wie wir oben zeigten im Briefe des Patriarchen, des Mar Johannes.[1] Vieles ist abgeschafft worden, und vieles wurde erneuert. So hat man abgeschafft, daß man sich taufen läßt 30 Jahre alt. Auch dies, daß Bischöfe Weiber und Kinder hatten, als sie in der Welt (Laien) waren; späterhin schickten sie die Frauen weg und wurden Bischöfe, wie auch euer Gregor und viele. Und dies, daß sie dienende Frauen ordinierten, welche salbten die Frauen, welche mit uns waren. Und vieles wie dieses hat man auch erneuert. Zum Beispiel das, daß sie junge Kinder taufen; und das, daß sie jedes Jahr die Passion und Ostern (Passah) feiern; und dies, daß alle Menschen, welche das heilige Kreuz verehren, fasten sollen 40 Tage zusammen vor Ostern; da früher jeder 40 Tage fastete, wann es ihm beliebte im Jahr. Sie erneuerten auch Palmarum, welches überhaupt nicht mehr gefeiert wurde, und das Laub-

[1] Hier steht also ausdrücklich, daß nicht das ganze Schreiben von Joh. Barschuschan ist. Siehe Vorwort, p. 2.

fol. 20 b hüttenfest auf dem Berg Tabor. Auch das heilige Weihnachtsfest ordneten sie in seiner Zeit, mit vielem Examinieren, und Forschen von vielen, und Berechnungen, welche mit größter Genauigkeit und mit Erlaubnis des heiligen Geistes ausgeführt wurden.

§ XXI.

Über die Wahrung des jüdischen Gesetzes.

Darüber, daß die ersten Christen viele Gebräuche der jüdidischen Gesetzesbeobachtung hielten, welche die heiligen Apostel und ihre Jünger aufhoben und entfernten sich von ihnen; obwohl sie die Sitte dieses Festes, nach Berechnung des Mondes, festhielten nach Ordnung der Juden, welche Mondmonate haben. Sie akzeptieren durch Tradition, daß unser Herr geboren wurde am Sechsten im Monat Januar; und ebenso getauft wurde am Sechsten des Monats Januar. Und sie feierten das Fest jedes Jahr am Sechsten des Monats. Am Abend zwar feierten sie das Fest in Bethlehem; und gleich darauf brachen sie auf von Bethlehem und stiegen hinab zum Jordan, und die ganze Nacht quälten sie sich mit Kälte und Regen und Schnee, wie
fol. 21a es im Winter an der Tagesordnung ist. Am Morgen feierten sie dann Tauffest am Jordan. So taten sie bis zur Zeit des Mar Johannes Goldmund (Chrysostomus), in den Tagen des Königs Arkadius, des Vaters Theodosius, des Jüngeren. Zu der Zeit wurden einige in Jerusalem vom Heiligen Geiste getrieben, daß sie eine Untersuchung und ein Diktum über die Geschichte der Feste verlangten, welche nicht geziemend vervollkommt seien; da man erstens das Fest der Geburt am Abend in Bethlehem feierte, und dann in aller Eile und Erschöpfung aufbrach in derselben Nacht, bis zum Jordanfluß (ging), und am Morgen Tauffest feierte, ebenso in Eile; dann eilte man zurück nach Jerusalem, um das Fest des Stephanus zu feiern, da, wo er gesteinigt und begraben wurde; weil man nach den herrlichen Festen der Geburt und Taufe das des Stephanus feierte. Und sie forschten nach, und stellten Untersuchungen an, über die Sache. Sie schickten daher Schreiben an die Patriarchen, welche damals in Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien und den übrigen berühmten Orten standen; und überall hatte man deswegen Synoden, und die Sache wurde genau untersucht und sorgfältig darüber nach-

geforscht von allen Weisen und Gelehrten, welche damals lebten und sich darauf verstanden, die Zeiten und die Geschichte zu berechnen. Und sie gingen zurück in der Berechnung der Monate und Jahre und fanden, daß das Jahr, in welchem unser Herr geboren wurde, das 309. Jahr der Griechen ist; und sie fanden, daß der Anfang des Monats Kānūn II. (Januar) am 20. Tag des Kānūn I. (Dezember) nach der Sonnenrechnung fiel; also am 25. in diesem (Sonnen-) Monat waren es sechs Tage im Monde, welcher als Mond des Januar gerechnet wurde. Sie bestätigten genau, daß am 25. Dezember nach der Sonne unser Herr geboren wurde in diesem Jahr. Am selben Tage nun feierten die Heiden das große Sonnenfest, weil gerade zu der Zeit, am 24. und 25. im Monat, die Jahreswende ist. Ich sage im Dezember, März, Juni und September. Die Wende des Kānūn, weil die Sonne gen Süden fol. 22[a] sinkt bis zum Rande des niedrigsten Grades, und dann vom 25. fängt sie wieder an, zu steigen. Da machen sie ein großes Freudenfest, genannt Fest der Sonne, welche bildlich vorstellt und symbolisiert die große Sonne der Gerechtigkeit, welche bereit war an diesem Tag zu erscheinen. Die Christen gingen zu diesem Fest der Heiden und verunreinigten sich bei ihren Opfern. Daraufhin ordneten die Väter an und bestimmten alle zusammen einmütig, daß am 25. Dezember, nach der Sonne, das heilige Fest der Geburt gefeiert werde, und abgeschafft werde die Berechnung nach dem Monde, da sie steigt und fällt, und ungenau ist; nämlich darin, daß die Summe der zwölf Mond-Monate etliche Tage weniger ist als die der zwölf Sonnenmonate des Jahres; weil der Mond immer wechselnd ab- und zunimmt, und nicht wie die Sonne beständig ist, welche überhaupt nicht wechselt, weder ab- noch zunimmt, damit sie die große Sonne, Christum, symbolisiere; welcher, obwohl er Fleisch an sich nahm und Mensch wurde und sich selbst entäußerte, dennoch sich nie veränderte, oder ab- oder zugenommen hätte. Soviel über die heilige Geburt.

§ XXII.

Wiederum untersuchten und berechneten auch die heiligen Väter, fol. 22[b] *daß unser Herr im 30. Jahr getauft wurde,* welches das 339. der Griechen ist, und im 15. Jahr des Kaisers Tiberius, welcher die Stadt Tiberias am galiläischen Meer baute, wo der Jordan

entspringt; darin hat er bildlich prophezeit über die feste Stadt der heiligen Taufe, welche zu jener Zeit gebaut und befestigt wurde am geistlichen Jordanflusse. Und sie fanden durch genaue Berechnung, daß in diesem Jahr der Anfang des Mond-Monats Januar mit dem des Sonnenmonats zusammen fällt, i. e., der Sechste nach dem Mond war gleich mit dem Sechsten nach dem Sonnenmonat. Da ordneten sie an, daß Epiphanien an dem Tag sein sollte, welcher der Sechste im Sonnenmonat Januar ist, und abgeschafft sei die Berechnung nach dem Monde (Mondkalender). Nachdem also festgelegt wurde, wie es sich gehört, genau und unübertrefflich, die Chronologie dieser heiligen Feste von den heiligen Vätern und den Patriarchen, welche versammelt waren mit Übereinstimmung des Heiligen Geistes, da schrieben sie und sandten nach Jerusalem und all den anderen Gegenden diese Bestimmungen, welche von ihnen unter der Mitwirkung des Heiligen Geistes verfaßt worden waren. Seitdem ist diese schöne Ordnung gefeiert worden in allen Kirchen aller Nationen und Zungen,
fol. 23a ebenso auch das |heilige Fest, Palmarum; damals wurde es festgesetzt, und angeordnet unter Mitwirkung des Heiligen Geistes.

Seit jener Zeit haben sich die Christen nie wieder des Mondkalenders bedient, um ein Fest zu bestimmen; das Osterfest ausgenommen, welches ohne Zweifel mit dem Passah der Juden übereinstimmen sollte; i. e. der 14. Tag im Monat Nisan, der Tag, an welchem man feierte das Gedächtnis des Auszugs aus Ägypten, und des Würgengels, welcher schonend vorbeifuhr, und an den Türen vorüberging, wo man ein Lamm geopfert hatte. Und man erinnert sich dieser Dinge am heiligen Sabbat des Passion, weil an ihm, am Passah der Juden und am 14. Tage, an welchem das Lamm geopfert wurde, wurde geopfert das heilige Lamm Gottes am Querbalken des Kreuzes.

Es geschah aber im Sonnenmonat am 25. März, an dem Tage, an welchem seine Empfängnis verkündigt worden war, da gab er seinen Geist auf. Und auch bei Römern und Griechen wird diese Geschichte aufbewahrt und niedergeschrieben im Kodex der Feste.

Unterschrift:

Ignatius, Patriarch von Antiochien, genannt Matthäus, im Jahr 1111 nach der Liste der 133. der Jakobitischen Patriarchen, Matthäus aus Mardin.

B. *Zusätze aus verschiedenen Quellen.*

1.

Wiederum eine Rede des Lehrers Mar Ja'qob über Wasser.

Die Lämmer verehren das lebendige Lamm Gottes, welches ein Opfer war, das sie von Opfern befreit. Gott hat vollendet das Sakrament (der Opfer) mit dem Opfer seines Sohnes, welches die Opfer und auch die Libationen der Völker symbolisierten. Nachdem er ein großes Opfer geworden ist für die Sünder, wird ein andres Opfer, von seiner Zeit bis jetzt, nicht angenommen.

Die heutige Kirche ist doch nicht jüdisch, daß sie Opfer brächte, außer das Opfer des Leibes und Blutes des Sohnes Gottes, wie sie belehrt wurde vom Eingebornen, der seinen Leib brach. Und nicht wird wiederum ein anderes Opfer verlangt außer diesem. Die Sakramente sind vollkommen, und nicht sind wiederum heute Opfer (nötig), da der Sohn Gottes geopfert wurde auf dem Altar, am Querbalken (Kreuz). Wer aber ein anderes Opfer vertritt, ist nicht vom Herrn, da heute nicht mehr animalische Opfer gebracht werden sollen. Wenn nun ein Mensch sich verirrt und ein Opfer bringt wie der Jude, so verleugnet er also all die Passion des Eingeborenen.

Jeder, der erlöst ist mit dem Opfer des Sohnes Gottes, wird nicht einführen Opfer, damit er nicht verurteilt werde von der Gerechtigkeit (justitia). Kein Mensch opfert heute ein Lamm für seine Übertretung, da Gott selbst abgeschafft hat die Opfer mit seinem Opfer. Christus zuerst opferte sich selbst auf Golgatha, und hat weggetan die Opfer und sühnte die Sünden der Opfernden. Wenn man nun opfert nach dem Tode des Sohnes Gottes, so ist das Verleugnung der Leiden des Sohnes. Fliehe fort vom Opfer, welches dich von Gott entfremdet, entledigt dich auch vom Zeichen der Taufe, wäscht von dir das Öl, mit welchem du gezeichnet bist, und vermengt dich mit den Juden, welche den Sohn getötet haben. Wenn du opferst, hast du Teil mit den Juden, die den Sohn gekreuzigt haben und brachten Opfer, welche ihn nicht anerkennen.

Der Jude wartet bis jetzt, daß der Messias komme, und bringt Opfer, um mit einem Bilde darzustellen, wie er kommt.

Wer aber heute noch Opfer bringt mit Vorsatz, der ist ein Jude und verläßt die Ordnung des Eingebornen. Wenn nun ein Priester Salz nimmt, um es zu segnen, damit er das Opfer essen kann vor der Zeit der Opferung, so wisse solcher Priester, daß er sich unter die Kreuziger mischt, der Elende; und auch das Priestertum des Sohnes Gottes wird von ihm genommen. Wer die Haut und auch das Fett des Lammes nimmt, verkauft damit den Sohn Gottes und mißbraucht seine Erlaubnis. Und der Elende schließt sich damit dem Gesetz des Judentums an; und der Herr des vermischten Opfers, sein Teil ist mit dem Satan. Der Sohn Gottes hat abgeschafft die Opfer, damit sie nie wieder gebracht werden; wer denn erkühnt sich, sie heute noch zu bringen? Wenn jemand wagt, ein Opfer zu bringen und verachtet das Gebot, so entfremdet er sich allen Geheimnissen des Eingebornen. Siehe zu, du Kluger, wenn ein Mensch irrt und bringt Opfer, daß du nicht issest von dem Geopferten und dich verunreinigst. Wenn du ein Opfer siehst, halte dich fern von seiner Verunreinigung, bekreuzige dich mit dem schimmernden Kreuze, und rühre es nicht an. Fern sei es dir, O Kirche, daß heute noch ein anderes Opfer in dir geschehe, außer dem Leibe und dem Blute des Sohnes auf deinem Altar. Das ist das Opfer, welches Jesus für dich bestimmte, als er dich erlöste. Siehe zu, daß du kein andres Opfer darbringst außer diesem. Er opferte sich auf Golgatha für die Sünder; wer also ein anderes Opfer bringt, wird nicht angenommen. Aber die Juden leugnen, daß der Sohn Gott sei. Deswegen bringen sie Opfer, da sie ihn nicht kennen. Die Gemeinde des Sohnes verwirft Opfer, da sie nicht in ihr sein sollen; da sie aufblickt zum Herrn, welcher ein Opfer wurde, damit er die Opfer abschaffte. Und sein Leib und sein Blut opfert er allezeit auf ihrem Altar, wie er sie auch lehrte als er seinen Leib brach und ihn seinen Jüngern gab. Am besten ist es für den, der heute Opfer bringt, daß er auch den Sohn verleugnet und hält sich gut mit den Juden. Es gibt nur ein Opfer, womit die ganze Welt gesühnt wurde. Verflucht ist der, der nach diesem ein Opfer bringt. Die Gemeinde verwirft den, der heute Opfer bringt, und nimmt ihn nicht auf, da er ihren Diensten fremd ist.

2.

Von einer Anzahl von Lehrern und rechtgläubigen Vätern.
1. Mar Ephräm.

Ein jeder, der heutzutage Opfer bringt für einen Verstorbenen; der Verstorbene wird damit verdammt, und die, welche es essen, werden dadurch verunreinigt. Der Priester, welcher Salz segnet und gibt es dem Opfernden, damit er es esse, und verlangt von ihm den Zehnten, ist ein zweiter Kaiphas, welcher unsern Herrn ans Kreuz schlug, damit die Zehnten nicht abgeschafft würden. — Jeder, der heute ein Lamm opfert, nach jenem ersten, hat keinen Anteil mehr an dem ersten, und leugnet den, welcher gekreuzigt wurde. Wer heute ein (geopfertes) Lamm ißt, schafft ab jenes Passahlamm. Wie ein toter Leib leer ist von der Seele, welche in ihm wohnte, so ist auch ungesäuertes Brot frei von dem Innewohnen des Heiligen Geistes. Nicht im toten Leibe ist die Seele, und im ungesäuerten Brot ist nicht der Heilige Geist. — Es ist den Genießenden besser, sie essen ein totes und ersticktes Lamm, als wie ein Lamm, in welchem die Leugnung der Juden versteckt ist. — Es ist besser, er esse todbringendes Gift, welches den Körper allein tötet, als daß er opfere Ungesäuertes und reinen Wein als eine Opfergabe.

3.

Mar Isḥaq.

Ein totes Opfer ist nicht lebendig machend für diejenigen, die in Christo schlafen. Ochsen und Schafe, die am Todestage für die Toten geopfert werden, gereichen denen, die sie essen, zur Verdammnis, und den Verstorbenen bringen sie Qualen. — Ein totes Opfer macht nicht lebendig die, die in Sünden gestorben sind. Mit dem Blute der Tiere werden heute die Verstorbenen nicht erlöst. — Und mit dem Priester, welcher Salz segnet, sollst du nicht im Gebet stehen, damit nicht die Engel dich schelten, wenn sie ihn in Gehenna stürzen.

4.

Von dem Lehrer Mar Ja'qob.

Schlechter als ein Heide ist, wer heute ein Lamm opfert; oder Ungesäuertes als Hostie anfaucht am Opferheiligtum.

Jeder, der heute ein Lamm oder Ungesäuertes darbringt, verleugnet den Vater, welcher seinen Sohn opferte, damit er ein Opfer sei.

5.

Der feurige Ignatius.

Wir beobachten die Nacht des Mittwoch, weil in ihr unser Herr den Aposteln offenbarte betreffs seines Leidens, und sie gerieten in Aufregung vor Kummer. Wir beobachten die Nacht des Freitags, weil in ihr unser Herr von den Juden gefangen genommen wurde, und auf die Wange geschlagen von dem Knecht des Hohenpriesters; und sie fesselten ihn an die Säule. Wir geben frei die Nacht des Samstags, weil in ihr Erleichterung wurde allen Seelen der Verstorbenen, die im Totenreich waren, als unser Herr zu ihnen hinabstieg.

6.

Gregorius Thaumaturgus.

Nicht kann ein Christ die Nacht des Mittwoch und Freitag aufgeben, ohne verdammt zu werden mit denen, die unsern Herrn fesselten in der Nacht des Freitags und ihn Pilatus überlieferten. Und die, welche die Nacht des Samstags wachen, werden verdammt mit denen, welche die Beine der Räuber brachen, damit der Sabbat nicht geschändet würde, und sie vom Gesetz verdammt würden.

7.

Johannes sagt:

Solange die Welt tot war, opferte man Ungesäuertes, weil Ungesäuertes tot ist. Seitdem aber Christus gekommen ist, welcher das Leben ist, opfern wir gesäuert Brot, welches Leben ist, zum Beweis der Wiederkunft Christi.

8.

Dionysius sagt:

Es findet sich durchaus nicht, daß eins von den Sakramenten des Priestertums vollkommen wäre, außer wenn die göttliche

Eucharistie hinzu kommt. Und keine Priester sind mit Gott verbunden, wenn die Opfergabe nicht geopfert wird, durch welche die Ordination eigentlich vollzogen wird. An diesen Dingen also haben die Armenier keinen Anteil. Es findet sich nicht, daß seit der Kreuzigung unseres Herrn Ungesäuertes, oder ein Lamm geopfert wurde als Opfergabe; und jeder, der sie opfert, ist noch ein Jude und wartet auf das Kommen des Messias. Ein Christ, welcher 40 Tage vorbeigehen läßt, ohne Teilnahme der Eucharistie ohne Grund, ist nach seinem Tode nicht würdig, daß für ihn gebracht werde eine Opfergabe, da er im Leben sich selbst ausgeschlossen hat von der Gemeinschaft der Sakramente. Und wiederum sagt er: Nicht soll teilnehmen lassen ein Priester jemanden ohne Bekenntnis, ob er treu ist im Glauben, oder nicht.

9.

Mar Severus.

Hab Acht, o Christ, daß nicht dein Heil mit den Juden ist. Wenn du für einen Verstorbenen die Fäulnis der toten Tiere issest, bedenke, mein Lieber, was Basilius der Große tat, mit dem Manne, der Fleisch essen ließ für seinen toten Sohn. Auch den Priester, der von jenem Ochsenfleisch aß, setzte er vom Priestertum herab, und legte auf ihn ein siebenjähriges Fasten; und auf den Gläubigen, der das Opfer brachte, ein dreijähriges; und auf jeden, der davon gegessen hatte, ein einjähres Fasten. Also, es soll überhaupt nicht geschehen, daß ein Christ für einen Verstorbenen Fleisch ißt.

10.

Rabbula von Edessa.

Nicht sollen die Geistlichen, nämlich die Priester und Diakonen und Gläubigen, beim Gedächtnis der Verstorbenen Fleisch essen, noch Wein trinken. Sonst, anstatt einer trauernden Seele, welche Gnade sucht für den Verstorbenen, lachen sie, scherzen und zürnen Gott. Anstatt, daß das Herz fleht, besitzen sie ein hartes und geiziges Herz, und werden Genossen der Juden, welche unsern Herrn gekreuzigt haben, damit er ihre Opfer nicht abschaffte. Denn die Juden, wie die Heiden,

nennen den Gedächtnisritus ihrer Toten „Opfer“; wir aber „Wachen“, weil beim Wachen kein Fleisch ist, sondern Speise, welche den Christen ziemt, wobei keine Fäulnis der toten Tiere ist. Und wie die Christen von den Juden und Heiden getrennt sind durch den Glauben, so ziemt es sich, daß bei ihren Gedächtnisfesten man sich trennt von ihnen; weil die Heiden und Juden Opfer, die Christen aber Vigilien und Opfergaben haben.

11.

Ja'qob von Edessa.

Das Volk der Armenier vom Anfang der Welt lebt ohne Gesetz. Von ihnen kommt weder ein Lehrer, noch ein Einsiedler, noch ein Gelehrter. Daher kommt es auch, daß fremde Lehrer über sie die Macht gehabt und sie vom Glauben der Wahrheit abgebracht haben. Einige ihrer Lehrer sind einerseits Juden, einige, andrerseits, Phantasten. Deswegen folgen sie den Juden darin, daß sie Lamm und Ungesäuertes und reinen Wein opfern und Salz segnen; wodurch sie Gott für unrein erklären — als ob er Unreines geschaffen hätte! da er doch sagt: „Nichts, das zum Munde eingeht, verunreinigt den Menschen.“ Den Chalcedoniern folgen sie darin, daß sie mit ihren Fingern das Kreuz machen und bekennen zwei Naturen, ohne es zu wissen. Und den Nestorianern folgen sie darin, daß sie den ganzen Vorderarm von rechts nach links vorübergehen lassen. Den Arabern folgen sie darin, daß sie drei Kniebeugungen machen gegen Süden, wenn sie opfern, oder beschneiden; und andere Dinge noch schlimmer als diese tun sie. Und den Heiden folgen sie darin, daß sie jedenfalls, wenn jemand stirbt, Opfer für ihn darbringen; und sie beleidigen hauptsächlich darin Gott, weil es nicht dem Gläubigen von Gott erlaubt ist, für einen Toten zu opfern am Todestage, oder Fleisch zu essen am Tag seines Gedächtnisfestes. Deswegen ist dies ein heidnischer Brauch und der heiligen Kirche fremd.

12.

Mar Johannes.

In diesen acht Tagen der Passion unseres Herrn ist es nicht recht, für den Christen, daß er Ungesäuertes esse, (damit er

nicht mit den Juden verdammt werde), es sei denn aus Notwendigkeit der Reise; weil, gerade wie das Essen von Gesäuertem quält die Juden am Sabbat des Ungesäuerten, welches die Juden am Tage der Passion machen, so betrübt es den Heiligen Geist und die Engel, (wenn wir Ungesäuertes essen). Denn nicht eine kleine Feindschaft ist zwischen uns und den Juden. Gott, unsern Herrn, haben sie gekreuzigt. Also jeder Gläubige, der eins der jüdischen Gesetze hält, oder an ihren Bräuchen teilnimmt (ausgenommen dies, das er in den Schriften der heiligen Propheten liest), wird bestraft von unserm Herrn. Nie wieder soll der Gläubige sich nähern den jüdischen Gebräuchen, ob klein oder groß, weil sie Gott getötet haben.

13.

Gregorius, welcher die Armenier belehrte.

Nachdem er Katholikus durch Leontius, Patriarch von Rom, geworden war, lehrte er viele Völker. Da nahm er Priester und Diakone von Sebaste in Kappadokien und ging in alle Gegenden und lehrte bis nach Ṭārūn und allen Städten der Armenier; und er kam nach Amid und Nisibis und Persien und Chorasan, bis zu den Grenzen der Alanen; und wenn immer er predigte, weissagte er über das Volk der Armenier, indem er sagte: „Nach kurzer Zeit werden zu ihnen kommen fremde Lehrer, die der Glaubenswahrheit abhold sind, und werden sie abwendig machen von der Predigt der Apostel; und, wegen ihrer Herzenshärtigkeit, da sie sich von der Wahrheit nicht überzeugen lassen, wird es zum letzten schlimmer mit ihnen als zum ersten“. Und siehe da, seine Weissagung war aus der Wahrheit; weil er je 40 Tage fastete, wie auch Moses und Elias, und auf ihm war die Gabe der Weissagung. Zu seiner Zeit wurde auch Koustantin gläubig, der siegreiche König, und eins wurde der Glaube an Christum allerorts. Deshalb rühmten sich die Armenier des Gregorius, welcher sie belehrt hatte, weil er von Eusebius in Caesarea gelehrt worden war; und die Handauflegung, welche er empfing von Leontius, dem Patriarchen, geschah in Rom. Der Sohn Gregors, Arystus, war auf der Synode der 318 Väter (Nicäa). Und er nahm von ihr die Kanones und die Glaubenssätze und kam, sie seinem Vater zu zeigen, und er freute sich über den wahren Glauben. Es steht aber nicht geschrieben, daß Gregor Lamm,

oder Ungesäuertes opferte, denn es kam keine Häresie in den wahren Glauben hinein; und an vielen Orten verbot er den Kongregationen seines Volkes, den Freitag und Mittwoch frei zu geben, bis am Abend; und nicht hielten sie die Nacht des Donnerstag und des Samstag, wie sie die Armenier halten in ihrem Wahnsinn, indem er vielen von den Kongregationen des Volkes verbot, sich in der Nacht des Mittwoch und Freitag mit Fisch und Wein zu verunreinigen. Dies tat er allezeit.

Wenn in einem Lamm oder im Ungesäuerten die Kraft läge, Sünden zu vergeben und dem Übel der Welt zu widerstehen, wozu wäre dann Christus gekommen? Aber weil er sah, daß die Sünde sich mehrte, und Geiz an den Priestern klebte und die Opfer und Opferspenden nutzlos geopfert wurden, da verließ er seine himmlische Wohnung, stieg herab, sein Geschöpf zu erlösen; und anstatt eines Lammes, opferte er sich selbst, anstatt Ungesäuertem nahm er in seine heiligen Hände gesäuertes Brot und stellte dar seinen Leib; nahm Wein und Wasser und mischte sie, machte sie zu seinem lebendigen Blut, und gab sie als Leben für die Welt. Er schaffte ab das Passahlamm, Ungesäuertes, und den ganzen Gestank der Opfer.